

Stundensatzanalyse in österreichischen Lackier- und Karosseriebetrieben

Diplomarbeit
von
Rupert Ofer

Technische Universität Graz

Fakultät für Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften

Institut für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie

O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Ulrich Bauer

Graz, im März 2014

In Kooperation mit:

**Bundesinnung der
Karosseriebautechniker,
Karosserielackierer und der
Wagner**



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....

(Unterschrift)

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....

date

.....

(signature)

Kurzfassung

Der Stundensatz ist für die Lackier- und Karosseriebetriebe die ein Handwerk betreiben, die maßgebliche Verrechnungseinheit für ihre Leistungen. Um am Markt bestehen zu können, müssen die Betriebe ihren Stundensatz korrekt kalkulieren und den Kunden und Interessensverbänden gegenüber argumentieren können. Es zeigt sich, dass viele Unternehmen auf die eigentliche betriebsinterne Stundensatzkalkulation verzichten und sich stattdessen dem konkurrierenden Umfeld anpassen. Die ordentliche Trennung der zwei Hauptkostenstellen Lackiererei und Karosserie wird ebenso kaum durchgeführt, was zur Folge hat, dass für die unterschiedlichen Handwerksgruppen Lackierer und Karosseriespengler meist ein und dieselben Stundensätze ausgezeichnet werden.

Aus den genannten Gründen ergeben sich österreichweit gesehen, unterschiedliche Stundensätze für Lackier- und Karosseriearbeiten. Für die Bundesinnung und ihre Mitgliedsbetriebe ist es schwierig diese Stundensatzunterschiede gegenüber Dritten zu erklären. Des Weiteren stellt sich auch die Frage, ob die verwendeten Stundensätze überhaupt zu den stundensatzrelevanten Kosten der Betriebe, im betriebswirtschaftlich richtigen Verhältnis stehen.

Vor diesem Hintergrund erörtert die vorliegende Arbeit zunächst wichtige theoretische Grundzüge der Kostenrechnung und Stundenkalkulation um dann anschließend in der praktischen Problemlösung der Frage nach einer ordentlichen Stundensatzstruktur und der Frage nach den im Stundensatz tatsächlichen verrechenbaren Kosten nachzugehen. Zur Zielerreichung wird eine Erhebung mittels persönlicher Brancheninterviews durchgeführt und ausgewertet.

Für Analysezwecke und zur zukünftigen Kalkulation der Stundensätze für die Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung, wird in dieser Arbeit ein Excel-Tool zur Stundensatzberechnung entworfen. Als Ergebnisse werden in der Arbeit die Stundensätze in Österreich und Deutschland analysiert und mit einander verglichen. Ebenso werden die verschiedenen Einflussfaktoren, die auf die Stundensätze wirken, erklärt. Die vorliegende Arbeit soll der Bundesinnung einerseits als Argumentationsgrundlage für die angewandten Stundensätze bei Verhandlungen mit Interessensverbänden dienen und andererseits den Mitgliedsbetrieben eine Art Richtung für eine kostenkorrekte Stundensatzkalkulation vorgeben.

Abstract

The common accounting unit for operating auto paint and body shop services is an hourly-rate determined by each individual company. To ensure economic survival, it is essential to calculate these rates correctly and to be able to explain the prices to the customers. Apparently many companies do not calculate their own rates, but instead match fixed rates of already competing paint and body shops. Moreover it is commonplace to neglect the strict separation of paint shop and body shop when it comes to accounting. Thus the different segments, painters and panel beaters, are often paid the same rates even though neither cost nor efforts are exactly the same.

For these reasons hourly-rates for certain services throughout Austria can differ from one to another significantly, as each company bases its calculations on different factors. As a consequence, the federal guild and its members struggle to explain the different sums to the individual customers. Additionally these rates do not always reflect the costs the companies actually face.

In light of these circumstances, the first section of this thesis presents important theoretical principles of cost accounting and the calculating of different rates. In the second part the question of finding a functioning rate for the actual costs of auto paint and body shop services is covered. Personal interviews with experts from the industry serve as base for the final analysis.

For the purpose of evaluation and future calculations of hourly-rates by members of the guild, a specific excel-tool is designed and used in this thesis. In this paper the hourly rates in Germany and Austria are analysed and compared. The multitude of aspects that influence the calculating process are also presented and explained.

This thesis is aimed at providing the federal guild with means to calculate such hourly-rates more effectively in the future as well as at serving as ground for discussions with the different interest groups.

Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Diplomarbeit entstand in den Jahren 2013 und 2014 im Rahmen meines Studiums des Wirtschaftsingenieurwesens an der technischen Universität Graz.

Da ich mich selber im Studium für eine Vertiefung in die Verkehrstechnik und in die automative Branche entschieden habe und ich mich auch beruflich während des Studiums mit der Thematik der KFZ Unfallreparatur auseinandergesetzt habe, war es mir eine besondere Freude, eine Diplomarbeit zu einem Branchenthema zu verfassen. Besonders wichtig war es für mich eine Arbeit zu schreiben, die auch unmittelbar Verwendung für eine praktische Problematik findet. Ich hoffe, dass ich mit dieser Arbeit die Bundesinnung und ihre Mitgliedsbetrieb bei ihrer zukünftigen Arbeit unterstützen kann.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Verantwortlichen der Bundesinnung der Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und der Wagner bedanken. Namentlich möchte ich mich beim ehemaligen Bundesinnungsmeister Herrn Arthur Clark für seine inspirierende Leidenschaft zur Thematik und dem derzeitigen Bundesinnungsmeister Herrn Erik Paul Papinski für seine Unterstützung bedanken. Mein großer Dank gilt auch den Bundesinnungsmitgliedern Herrn Josef Niegelhell und Herrn Franz Ofer für die Geduld und die immerwährende Bereitschaft fachlichen Input zu geben.

Ein ganz besonders großer Dank gilt den Teilnehmern der Erhebung für diese Diplomarbeit. Ohne ihr Vertrauen wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Meinen Diplomarbeitsbetreuern von Seiten des Institutes für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie Frau Dipl.Ing. Manuela Reinisch und Herrn Dipl.Ing. Volker Koch danke ich für ihre Gelassenheit bei zeitlichen Engpässen und ihr aufmunterndes Feedback.

Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Freundin Nina, meinem Sohn Jakob, meinen Eltern Karin und Franz und meiner Schwester Silke für ihre Aufmunterung und Unterstützung in jeglicher Hinsicht bedanken. Ihr wart immer und in jeder Lebenslage an meiner Seite. Euch ist diese Arbeit gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Bundesinnung	1
1.2	Problemstellung	1
1.3	Ziele der Diplomarbeit	2
1.4	Vorgehensweise.....	3
1.5	Untersuchungsbereich	3
2	Theoretische Grundlagen der Arbeit	5
2.1	Stundensatzauszeichnung	5
2.2	Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens	5
2.3	Gewinn- und Verlustrechnung	6
2.4	Systeme der Kostenrechnung	8
2.4.1	Ist-, Normal- und Plankostenrechnung	9
2.4.2	Vollkosten- und Teilkostenrechnung.....	9
2.5	Betriebsüberleitung	10
2.6	Unterteilung der Kostenrechnung.....	12
2.6.1	Kostenartenrechnung	13
2.6.2	Kostenstellenrechnung.....	19
2.6.3	Kostenträgerrechnung.....	20
2.7	Stundensatzkalkulation	22
2.8	Auslastungsdefinitionen	24
2.9	SWOT-Analyse	26
2.10	Erhebungsmethodik	27
3	Praktische Problemlösung	29
3.1	Allgemeines zur Durchführung der praktischen Arbeit	29
3.2	Stundensatzdefinitionen	29
3.3	Bedeutung der verschiedenen Auslastungen in der Branche	30
3.4	Vorbereitung der Erhebung	31
3.4.1	Erstellen des Interviewleitfadens	32
3.4.2	Anonymität der Interviewteilnehmer	32
3.4.3	Interviewvertrag/Datenschutzregelung	32
3.5	Erhebungsergebnisse	32
3.5.1	Rechtsformen der befragten Unternehmen	33

3.5.2	Stundensätze nach Bundesländern	33
3.5.3	Stundensätze der Erhebung und Vergleich mit anderen Erhebungen	36
3.5.4	Erklärungsargumentation von Stundensatzunterschieden	38
3.5.5	Häufigkeitsverteilung der im Stundensatz verrechenbaren Kosten	41
3.5.6	Ausgewählte Kostenvergleiche der Unternehmungen	45
3.5.7	Einflüsse auf den Stundensatz	51
3.6	Stundensatzstrukturdarstellung	58
3.7	Stundensatzberechnung mittels Excel Tool	61
3.7.1	Nötige Angaben	61
3.7.2	Jahresstundenberechnung	63
3.7.3	Produktive und verkaufte Stunden	63
3.7.4	Stundensatzergebnisse	64
3.7.5	Auslastungsergebnisse	67
3.7.6	Stundensatzeigenschaften	68
3.8	Stundensatzvergleich mit Deutschland	69
3.8.1	Eruierte deutsche Stundensätze	69
3.8.2	Vergleiche	71
3.8.3	Unterschiedsgründe	73
3.9	SWOT–Analysen	76
3.10	Sonstige Erkenntnisse	78
3.10.1	Achtung Lieferantenkredite	78
3.10.2	Sollkosten von Unternehmungen	78
4	Zusammenfassung und Ausblick	79
	Literaturverzeichnis	82
	Abbildungsverzeichnis	86
	Tabellenverzeichnis	87
	Formelverzeichnis	88
	Abkürzungsverzeichnis	89
	Anhang	91

1 Einleitung

Die Diplomarbeit zum Thema Stundensatzanalyse in österreichischen Lackier- und Karosseriebetrieben gliedert sich in vier Hauptkapitel. Im ersten Kapitel wird der Diplomarbeitspartner die Bundesinnung vorgestellt und die Problemstellung und die Ziele der Diplomarbeit erörtert. Kapitel zwei beschreibt die theoretischen Grundlagen zur Thematik. Kapitel drei und vier widmen sich der praktischen Problemlösung und dem Zusammenfassen der Arbeitsergebnisse. Des Weiteren befinden sich im Anhang wichtige Dokumente für die Problemlösung und für die Ergebnisse.

1.1 Bundesinnung

Die Bundesinnung der Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und der Wagner ist die gesetzliche Interessensvertretung der Gewerbetreibenden und als Körperschaft öffentlichen Rechts eine Fachorganisation der österreichischen Wirtschaftskammer. Die rund 1.400 Fachbetriebe haben ihr Betätigungsfeld in der Reparatur und Unfallinstandsetzung, Lackierung, Verglasung von Kraftfahrzeugen, ebenso in der Herstellung sowie dem Umbau von Nutzfahrzeugen. Restaurationen an Oldtimern und ähnliches werden auch durchgeführt. Industrie und andere erzeugende Unternehmungen sind Auftraggeber der Innungsmitglieder.¹

Die Bundesinnung der Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und der Wagner hat in ihrer Tätigkeit als Interessenvertretung die Aufgabe, in Verhandlungen mit Interessengruppen wie Versicherungen und dem Handel die Arbeitsweise, Verrechnung von Kosten und Preisermittlung der Mitgliedsbetriebe zu definieren in einen anwendbaren Rahmen festzuhalten und weiterzugeben. Der österreichische Lack- und Karosseriebeirat beschäftigt sich als Teil dieses Prozesses speziell mit Produktwarenkörben, der Verrechnung und den angewendeten Verrechnungsstundensätzen. Dabei verhandeln in diesem Beirat die Bundesinnung als Vertreter des Gewerbes, Vertreter der Industrie, des Handels und der Versicherungen für KFZ. Das Thema des Stundensatzes ist dabei ein von allen Seiten energisch diskutiertes. Aus diesem Grund sah die Bundesinnung die Veranlassung, dieses Thema branchenspezifisch in Form einer Diplomarbeit zu untersuchen.

1.2 Problemstellung

In allen österreichischen Bundesländern bestehen unterschiedlichste Stundensätze für Lackier- und Karosseriearbeiten. Die Bundesinnung und die betroffenen Unternehmungen können dadurch schwer ihre Kostenstruktur gegenüber Dritten verteidigen, sowie Argumente für die verschiedenen Stundensätze anführen. Außerdem werden Nachkalkulationen auf Basis der wahren Kosten kaum durchgeführt. Für die Ermittlung der Karosserie-/Spengler- und Lackiererstundensätze wird wenig Kalkulationsaufwand betrieben. Die Stundensatzangleichungen erfolgen oftmals durch einen Blick auf die ausgezeichneten

¹ Vgl. <http://www.karosseriefachbetrieb.at> (13.04.2013)

Stundensätze der Mitbewerber. Eine branchenspezifische Stundensatzkalkulation mit Hilfe wichtiger Betriebskenndaten ist derzeit nicht vorhanden.

1.3 Ziele der Diplomarbeit

1. Stundensatzerhebung in mindestens einem Betrieb aus jedem Bundesland

Die Stundensatzerhebung soll zum Vergleich unter den Bundesländern und zum Vergleich unter den Betrieben dienen.

2. Detaillierte Stundensatzstrukturdarstellung mit speziellem Augenmerk auf die im Stundensatz verrechenbaren Kosten

3. Um die Stundensatzkalkulation transparent zu machen, müssen jegliche Kosten die in den Stundensatz eingehen aufgezeigt werden. Je detaillierter die Kosten in der Stundensatzstruktur dargestellt werden, umso leichter ist die Argumentation für einen ausgezeichneten Stundensatz.

4. SWOT – Analyse anhand der Stundensatzkalkulation für jeden an der Stundensatzerhebung teilnehmenden Betrieb

Die Analyse soll mit dem Hintergrund der wirklich im Stundensatz verrechenbaren Kosten, sowie der tatsächlich angefallenen Arbeitsstunden durchgeführt werden. Daraus sollen die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (kurz SWOT) des jeweiligen Betriebes anhand der Stundensätze abgeleitet werden.

5. Gegenüberstellung der Stundensätze mit vergleichbaren deutschen Unternehmungen

Um zu einer Argumentation für die in der Branche angewandten Stundensätze zu kommen, soll ein Vergleich mit Stundensätzen von Betrieben aus Deutschland durchgeführt werden.

6. Excel-Tool für die Kalkulation der Stundensätze anhand der wichtigsten Betriebskenndaten aus Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz, Stundenaufzeichnungen etc. speziell für die Karosseriebau- und Lackiererbranche

Das Excel-Tool ist für die Bundesinnung der Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und der Wagner zur weiteren Anwendung in diesem Themengebiet zu entwerfen.

7. Auflistung detaillierter Argumentationsgrundlagen für die Stundensatzstruktur gegenüber Dritten

Die Argumentationsgrundlagen sollen die Bundesinnung in zukünftigen Verhandlungen mit Interessengruppen / Stake Holdern der Branche unterstützen.

1.4 Vorgehensweise

Um sich dem Thema Stundensätze zu nähern wurde zuerst eine ausgiebige Literatursuche durchgeführt, um sich einzulesen und einen Überblick zu verschaffen. Außerdem wurden mit den beteiligten Hauptpersonen von Seiten der Bundesinnung ausführliche Gespräche über die Thematik und die Einschätzung der Branche allgemein geführt.

Die wichtigen und relevanten Beiträge aus der Literatur wurden als Vorbereitung auf die Erhebung genau analysiert.

Die Erhebung selbst startete mit dem Terminieren der Interviews mit interessierten Unternehmen. Zur Durchführung der Interviews wurde ein Leitfaden entwickelt, um die wichtigen und relevanten Daten aus den Interviews herausfiltern zu können und um die Interviews untereinander vergleichbar zu machen. Die Interviews selber wurden bewusst in Form eines persönlichen Gesprächs durchgeführt, damit ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Interviewteilnehmern gegeben sein kann. Ein Ergebnis der Interviews sollte außer den Erhebungsdaten auch die persönliche Meinung der Befragten zum Thema Stundensatz sein.

Mit der Auswertung der Interviews und den Literaturrecherchen wurde dann eine erste noch zu verfeinernde Excel-Stundensatzkalkulation erstellt. Die Auswertung erfolgte mit einem besonderen Augenmerk auf die im Stundensatz verrechenbaren Kosten. Daraus entstand dann eine Stundensatzstrukturdarstellung.

Darauffolgend wurden vergleichbare Stundensätze in Deutschland untersucht um inhaltliche Unterschiede zu den österreichischen aufdecken zu können. Dabei wurde auch auf Statistiken für Preise und Kosten zurückgegriffen. Anschließend wurden deutsche und österreichische Stundensätze gegenübergestellt.

Die SWOT-Analysen, die als Bonus für die an der Erhebung teilnehmenden Unternehmen zu sehen ist, wurden mit den Eingaben aus der Nachkalkulation der Stundensätze und Auslastungen, mit Eingaben aus den stundensatzrelevanten Kosten, mit Eingaben aus den Vergleichen der Erhebungsteilnehmer untereinander und mit den persönlichen Einschätzungen der Betriebe erstellt.

Die Diplomarbeit wurde mit dem Hintergrund, dass sie als Argumentationsgrundlage für Stundensätze dienen soll, verfasst. Zusätzlich wurden auf Wunsch der Bundesinnung zusätzlich während der Arbeit auftretende Themen von besonderem Brancheninteresse zur Sprache gebracht.

1.5 Untersuchungsbereich

Der Untersuchungsbereich der Diplomarbeit bezieht sich auf Lackier- und Karosseriebau/Spengler-Stundensätze in Referenzbetrieben der Bundesinnung. Die Referenzbetriebe werden durch eine formale Anfrage angesprochen worden, ob sie ein

Interesse haben, an der Arbeit teilzunehmen. Die Betriebe werden dabei in Absprache mit den Betreuern der Bundesinnung ausgewählt. Diese Stundensätze sollen entsprechend analysiert, kalkuliert und nachvollzogen werden. Der Vergleich mit deutschen Stundensätzen soll zu einer besseren Argumentation gegenüber Dritter führen.

2 Theoretische Grundlagen der Arbeit

In diesem Kapitel sollen die theoretischen Grundlagen die für die Durchführung einer Stundensatzkalkulation notwendig sind erörtert werden. Es sind dies Grundlagen der Stundensätze, Kostenrechnung und Gewinn- und Verlustrechnung. Sie sind für das Verständnis des praktischen Teiles wichtig. Für eine genauere Beschäftigung mit den Grundlagen wird auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

2.1 Stundensatzauszeichnung

Das Preisauszeichnungsgesetz verpflichtet österreichische Unternehmungen nach § 1 (1) Verkaufspreise und Grundpreise von Sachgütern sowie Preise von Leistungen deren Anbietern der Gewerbeordnung 1994 unterliegen auszuzeichnen. Des Weiteren lautet es in § 4 (2) des PrAG, dass Preise von Leistungen durch Verzeichnisse auszuzeichnen und sichtbar im Geschäftslokal anzubringen bzw. im Geschäftslokal aufzulegen und dem Kunden zur Einsicht zur Verfügung zu stellen sind.²

Die österreichischen Gewerbebetriebe sind also gesetzlich verpflichtet Stundensätze, die als Preise für ihre jeweiligen Leistungseinheiten gelten, wie z.B. eine Arbeitsstunde eines Handwerkers, für den Kunden offen anzuschlagen.

2.2 Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens

Das betriebliche Rechnungswesen dient der Erfassung, Kontrolle und Steuerung von Mengen- und Wertbewegungen einer Unternehmung. Im Rechnungswesen wird zwischen dem internen und dem externen Rechnungswesen unterschieden. Das externe Rechnungswesen ist für alle Interessengruppen (engl. Stake Holder) einer Unternehmung wichtig. Um für alle Interessengruppen ein möglichst objektives Bild darzustellen bzw. die Interessenten und Gläubiger einer Unternehmung zu schützen, ist das externe Rechnungswesen gesetzlichen Regelungen unterworfen. Es dokumentiert die Vermögenslage, die Liquiditätssituation, den Gewinn bzw. Verlust und dient als Grundlage für Steuern und Abgaben. Als Beispiele für das externe Rechnungswesen ist die Finanzbuchhaltung mit dem Jahresabschluss zu nennen. Das interne Rechnungswesen ist vorrangig für die innerbetriebliche Kontrolle und für die Steuerung von betrieblichen Abläufen gedacht. Es gibt keine gesetzlichen Vorschriften für die Gestaltung des internen Rechnungswesens. Beispiele dafür sind die Kostenrechnung und die kurzfristige Erfolgsrechnung.³

Während man im externen Rechnungswesen von Erträgen und Aufwendungen spricht, die eine Mehrung oder Minderung des bilanziellen Reinvermögens darstellen, sind es im internen Rechnungswesen Leistungen und Kosten. Leistungen sind als Mehrung und Kosten

² Vgl. www.ris.bka.gv.at (06.01.2014)

³ Vgl. SCHMIDT, A. (2008), S. 13.

als Minderung des betriebsnotwendigen Vermögens anzusehen. Das sind also mit Geld bewertete Güter und Dienstleistungen.⁴

Um zu Stundensätzen für verschiedene Kostenstellen wie zum Beispiel einer Lackiererei zu kommen, muss folge dessen im internen Rechnungswesen operiert werden. Die Kostenrechnung als Instrument des internen Rechnungswesens dient der Geschäftsleitung zum Steuern der Unternehmung, um wirtschaftliche Ziele zu erreichen. In diesem Sinn ermöglicht eine funktionierende Kostenrechnung die Planung, Entscheidung, Dokumentation und Kontrolle der Betriebsabläufe. Außerdem wird sie für die Preisbildung von Gütern und Dienstleistungen sowie für die Ergebnisrechnung eingesetzt. Um ein positives Betriebsergebnis zu erhalten, sollten die Leistungen einer Periode höher ausfallen als die Kosten.⁵

2.3 Gewinn- und Verlustrechnung

Nach § 189 im österreichischen Unternehmensgesetzbuch gelten die Bestimmungen für Rechnungslegung, Buchführung und dem Jahresabschluss mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für Unternehmungen wie Kapitalgesellschaften allgemein und für Einzelunternehmer und Personengesellschaften, bei denen mindestens ein vollhafter Gesellschafter eine natürliche Person ist und die in einem einzelnen Betrieb mehr als 700000 Euro Umsatzerlöse im Geschäftsjahr erwirtschaften. Zusätzlich muss diese Umsatzgrenze in mindestens zwei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren erreicht bzw. einmal um mehr als 300000 Euro überschritten werden.⁶

Nach dieser Definition aus dem österreichischen Unternehmensgesetzbuch müssen obig beschriebene Unternehmungen also einen entsprechenden Jahresabschluss durchführen. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist im folgenden Praxisteil dieser Diplomarbeit eine äußerst wichtige Datenquelle. Aus diesem Grund wird sie an dieser Stelle theoretisch beschrieben.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden alle Aufwendungen eines Geschäftsjahres den Erlösen gegenüber gestellt. Aufwendungen und Erlöse werden nach den verschiedenen Arten aufgegliedert. Am Ende dieser Gegenüberstellung ergibt sich ein Jahresüberschuss oder Jahresfehlbetrag. Die Gewinn- und Verlustrechnung wird in einer Staffelform durchgeführt. Außerdem gibt es zwei Arten der Gewinn- und Verlustrechnung, nämlich das Gesamtkostenverfahren und das Umsatzkostenverfahren, die durchführbar sind. Beim Gesamtkostenverfahren werden alle Aufwendungen und Erträge, die erwirtschaftet worden sind, also auch Halberzeugnisse die auf Lager sind aufgezeigt. Hingegen werden beim Umsatzkostenverfahren nur die tatsächlich erzielten Erlöse bzw. die dafür nötigen Aufwendungen einbezogen.⁷

Beispielhaft für eine Gewinn- und Verlustrechnung werden die Aufwendungen bzw. Erlöse, die beim Gesamtkostenverfahren nach § 231 UGB auszuweisen sind, in Tabelle 1 dargestellt.

⁴ Vgl. SCHMIDT, A. (2008), S. 16.

⁵ Vgl. SCHMIDT, A. (2008), S. 17.

⁶ Vgl. www.ris.bka.gv.at (09.01.2014)

⁷ Vgl. GABELE, E. (2003), S. 86ff.

<p>1.Umsatzerlöse</p> <p>2.Veränderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen</p> <p>3.andere aktivierte Eigenleistungen</p> <p>4.sonstige betriebliche Erträge</p> <p style="padding-left: 20px;">a) Erträge aus dem Abgang vom und der Zuschreibung zum Anlagevermögen mit Ausnahme der Finanzanlagen</p> <p style="padding-left: 20px;">b) Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen</p> <p style="padding-left: 20px;">c) Übrige</p>
<p>5.Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Herstellungsleistungen</p> <p style="padding-left: 20px;">a) Materialaufwand</p> <p style="padding-left: 20px;">b) Aufwendungen für bezogene Leistungen</p> <p>6.Personalaufwand</p> <p style="padding-left: 20px;">a) Löhne</p> <p style="padding-left: 20px;">b) Gehälter</p> <p style="padding-left: 20px;">c) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen</p> <p style="padding-left: 20px;">d) Aufwendungen für Altersversorgung</p> <p style="padding-left: 20px;">e) Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge</p> <p style="padding-left: 20px;">f) Sonstige Sozialaufwendungen</p> <p>7.Abschreibungen</p> <p style="padding-left: 20px;">a) auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen</p> <p style="padding-left: 20px;">b) auf Gegenstände des Umlaufvermögens, soweit diese die im Unternehmen üblichen Abschreibungen überschreiten</p> <p>8.sonstige betriebliche Aufwendungen</p> <p style="padding-left: 20px;">a) Steuern, soweit sie nicht unter Z 21 fallen</p> <p style="padding-left: 20px;">b) Übrige</p>
<p>9.Zwischensumme Z1 bis 8</p>
<p>10. Erträge aus Beteiligungen; davon aus verbundenen Unternehmen</p> <p>11. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens; davon aus verbundenen Unternehmen</p> <p>12. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge; davon aus verbundenen Unternehmen</p> <p>13. Erträge aus dem Abgang von und der Zuschreibung zu Finanzanlagen und Wertpapieren des Umlaufvermögens</p>

Tabelle 1: Gewinn- und Verlustrechnung nach dem Gesamtkostenverfahren⁸

⁸ Vgl. www.ris.bka.gv.at (09.01.2014)

14. Aufwendungen aus Finanzanlagen und aus Wertpapieren des Umlaufvermögens; davon sind gesondert auszuweisen a) Abschreibungen b) Aufwendungen aus verbundenen Unternehmen
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen, davon betreffend verbundene Unternehmen
16. Zwischensumme aus Z 10 bis 15
17. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
18. außerordentliche Erträge 19. außerordentliche Aufwendungen 20. außerordentliches Ergebnis 21. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag
22. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag
23. Auflösung unversteuerter Rücklagen 24. Auflösung von Kapitalrücklagen 25. Auflösung von Gewinnrücklagen 26. Zuweisung zu unsteuerten Rücklagen 27. Zuweisung zu Gewinnrücklagen. Die Auflösungen und Zuweisungen gemäß Z 23 bis 27 sind entsprechend den in der Bilanz ausgewiesenen Unterposten aufzugliedern 28. Gewinnvortrag/Verlustvortrag aus dem Vorjahr
29. Bilanzgewinn/Bilanzverlust

Tabelle 1 Forts.: Gewinn- und Verlustrechnung nach dem Gesamtkostenverfahren⁹

2.4 Systeme der Kostenrechnung

Zeitbezug Art der Verrechnung	Mit vergangenen Werten		Mit Zukünftige Werte
	Istkosten	Normalkosten	Plankosten
Vollkosten	Vollkostenrechnung auf Istbasis	Vollkostenrechnung auf Normalbasis	Vollkostenrechnung auf Planbasis
Teilkosten	Teilkostenrechnung auf Istbasis	Teilkostenrechnung auf Normalbasis	Teilkostenrechnung auf Planbasis

Tabelle 2: Kostenrechnungssysteme¹⁰

Innerhalb der Kostenrechnung gibt es verschiedene Systeme, in denen eine Unternehmung rechnen kann. In Tabelle 2 sind die verschiedenen Systeme zu sehen. Dabei ist zwischen der Zeitorientierung der Rechnungswerte und dem Umfang der miteinbezogenen Kosten zu unterscheiden. Alle oben angeführten Stufen der Kostenrechnung können in jedem

⁹ Vgl. www.ris.bka.gv.at (09.01.2014)

¹⁰ Vgl. WALTER, W.G. (2000), S. 62

Kostenrechnungssystem durchgeführt werden. Beispielsweise kann also die Kostenartenrechnung als Teilkostenrechnung auf Normalbasis durchgeführt werden.

2.4.1 Ist-, Normal- und Plankostenrechnung

Istkosten und Normalkosten haben beide immer einen Vergangenheitsbezug. Mit Istkosten wird meistens eine vergangenheitsorientierte Kontrollrechnung durchgeführt. Die tatsächlich angefallenen Kosten der Periode werden in diesem Fall als Istkosten bezeichnet. Aus diesen Istkosten werden die Kosten für die nächste Periode prognostiziert. Diese Kosten die „ähnlich“ den Istkosten sein müssten, werden als Normalkosten bezeichnet. Mit den Normalkosten kann eine Vorkalkulation für die nächste Periode durchgeführt werden. Wichtig zu wissen ist dabei aber, dass die Normalkosten aus den Istkosten bestimmt werden. Folglich beinhalten beide Kosten vergangene Werte. Plankosten wiederum werden aus der systematischen Berücksichtigung von Produktionsfaktoren wie Material, Arbeitskräfte, Maschinen etc. und Leistungen und dem Einsatz dieser in der kommenden Planperiode gewonnen. Die Plankostenrechnung ist also schon vom Ansatz her zukunftsorientiert.¹¹

Je nachdem in welcher Branche sich ein Unternehmen befindet, wie schnelllebig diese Branche ist und welche Genauigkeit der Kalkulation diese Branche erfordert, muss aus diesen Kostenrechnungssystemen gewählt werden.

Für die Stundensatzkalkulation im Rahmen dieser Diplomarbeit ist die Istkostenrechnung besonders wichtig.

2.4.2 Vollkosten- und Teilkostenrechnung

Mit obigem Kapitel wurden die Arten der verschiedenen Kosten grundsätzlich erklärt, welche in der Kostenstellenrechnung und in der Kostenträgerrechnung nachfolgend verwendet werden. Als nächstes soll nun der Unterschied zwischen der Vollkostenrechnung und der Teilkostenrechnung erklärt werden.

Vollkostenrechnung:

Die Vollkostenrechnung ist in der Praxis die gängigste Kostenrechnungsmethode. Sie umfasst alle Kosten, die einem Kostenträger wie Produkt oder Leistung zugeordnet werden kann. Es werden also alle Einzelkosten einer Leistung direkt und alle Gemeinkosten eines Produktes indirekt, nach der verursachungsgerechten Aufschlüsselung in den Kostenstellen zugerechnet. Da bei der Vollkostenrechnung sämtliche Kosten berücksichtigt werden, entstehen allerdings gewisse Ungenauigkeiten bei der Aufteilung der Gemeinkosten. Fixkosten werden oftmals stark proportionalisiert auf eine Leistungsmenge aufgeteilt, wenngleich diese unabhängig vom Beschäftigungsgrad anfallen. Mit der Vollkostenrechnung kann auch keine kurzfristige Aussage über eine Preisuntergrenze getätigt werden. Auf lange Sicht gesehen liefert die Vollkostenrechnung aber notwendige Daten für die Kostenkontrolle bzw. das Betriebsergebnis.¹²

¹¹ Vgl. WALTER, W.G. (2000), S. 61

¹² Vgl. GÜLTEKIN, T. (2006), S. 5.

Teilkostenrechnung:

Im Gegensatz zur Vollkostenrechnung versucht die Teilkostenrechnung in den unterschiedlichen Stufen der Kostenrechnung alle fixen und variablen Kosten strikt zu trennen und nur die variablen Kosten auf einen Kostenträger wirklich weiter zu verrechnen.¹³

Die Teilkostenrechnung verzichtet also auf die Verteilung der fixen Kosten auf die jeweiligen Leistungseinheiten.¹⁴ Diese Kostenrechnung kann als leistungsabhängig und verursachungsgerecht bezeichnet werden.¹⁵ Bei einem Verkaufserlösüberschuss des Produktes bzw. der Leistungseinheit, welcher höher ist als die angesetzten variablen Kosten für diese, spricht man vom sogenannten Deckungsbeitrag. Dieser Deckungsbeitrag deckt die Fixkosten, die im Kostenträger nicht berücksichtigt wurden.¹⁶

Da in fast jedem Betrieb mehrere verschiedene Leistungseinheiten hergestellt werden, muss man auch hier zwischen Einzelkosten, die direkt auf den Kostenträger zugerechnet werden, und Gemeinkosten unterscheiden. Die Gemeinkosten können wiederum nur mit einem Zuschlagssatz auf die Leistungseinheiten verrechnet werden. Allerdings kann man innerhalb der Gemeinkosten noch zwischen echten und unechten Gemeinkosten unterscheiden. Unechte Gemeinkosten könnten zwar als Einzelkosten erfasst werden, da der Aufwand der Erfassung aber sehr hoch ist wird das meistens unterlassen. Als Beispiel sind hier die Kosten für Hilfsstoffe zu nennen. Diese Kosten werden in jeder Kostenstelle erfasst und dann wieder per Zuschlagssatz auf die entsprechenden Leistungseinheiten aufgeteilt.¹⁷

Der Kritikpunkt der Teilkostenrechnung ist im Gegensatz zur Vollkostenrechnung ihr kurzfristiger Horizont, der zwar für die Berechnung der Preisuntergrenzen vorteilhaft ist, aber die langfristigen Kosten, die auch mit den Kostenträgern gedeckt werden müssen, bleiben unberücksichtigt.¹⁸

2.5 Betriebsüberleitung

Die Betriebsüberleitung, auch Abgrenzungsrechnung genannt, verbindet das externe mit dem internen Rechnungswesen. Um zu Daten für die Kostenrechnung zu kommen, müssen Aufwendungen und Erträge in Kosten und Leistungen umgerechnet werden. Dies geschieht aufgrund von zeitlichen Abgrenzungen, da die Kostenrechnung andere Perioden betrachten kann, aufgrund von sachlichen Abgrenzungen, da auch betriebsfremde und außerordentliche Posten enthalten sein können und aufgrund von bewertungsmäßigen Abgrenzungen, da beispielsweise Materialaufwendungen in der Buchhaltung anders bewertet werden als in der Kostenrechnung.¹⁹

Um von Aufwänden zu Kosten zu kommen muss eine sogenannte Betriebsüberleitung erfolgen. In Abbildung 1 ist ein Schema zur Betriebsüberleitung zu sehen. Aufwände werden in neutrale Aufwände und Zweckaufwände unterteilt. Neutrale Aufwendungen zählen nicht zu den Kosten, da sie betriebsfremd, außerordentlich oder einmalig sind. Ein Beispiel ist das

¹³ Vgl. KISTNER, K-P. Steven, M. (1997), S. 125.

¹⁴ Vgl. MOEWS, D. (2002), S. 202.

¹⁵ Vgl. www.controllingportal.de (09.01.2014)

¹⁶ Vgl. MOEWS, D. (2002), S. 201.

¹⁷ Vgl. MOEWS, D. (2002), S. 202f.

¹⁸ Vgl. www.controllingportal.de (09.01.2014)

¹⁹ Vgl. SCHAFFHAUSER-LINZATTI, M. (2006), S. 127.

Sponsoring eines Vereins ohne Werbewirksamkeit. Zweckaufwände sind die Aufwände, die für den betrieblichen Ablauf notwendig sind. Die Zweckaufwände werden eins zu eins in die sogenannten Grundkosten der Kostenrechnung übergeführt. Die kalkulatorischen Kosten setzen sich aus den Anderskosten und den Zusatzkosten zusammen. Sie werden in der Finanzbuchhaltung entweder gar nicht oder mit anderen Parametern angesetzt. Die Anderskosten unterscheiden sich durch die Höhe der Werte von denen der Finanzbuchhaltung. In der Buchhaltung stehen für die Anderskosten Aufwände in anderer Höhe als in der Kostenrechnung. Ein Beispiel dafür sind die kalkulatorischen Abschreibungen. Die Zusatzkosten sind Kosten die nach rechtlichen Gesichtspunkten in der Finanzbuchhaltung nicht angesetzt werden dürfen. Es stehen also in der Buchhaltung keine Aufwände diesen Kosten gegenüber. Ein Beispiel dafür ist der kalkulatorische Unternehmerlohn. Die gleichen Überlegungen führen auch von den Erträgen der Buchhaltung zu den Leistungen für das interne Rechnungswesen.²⁰

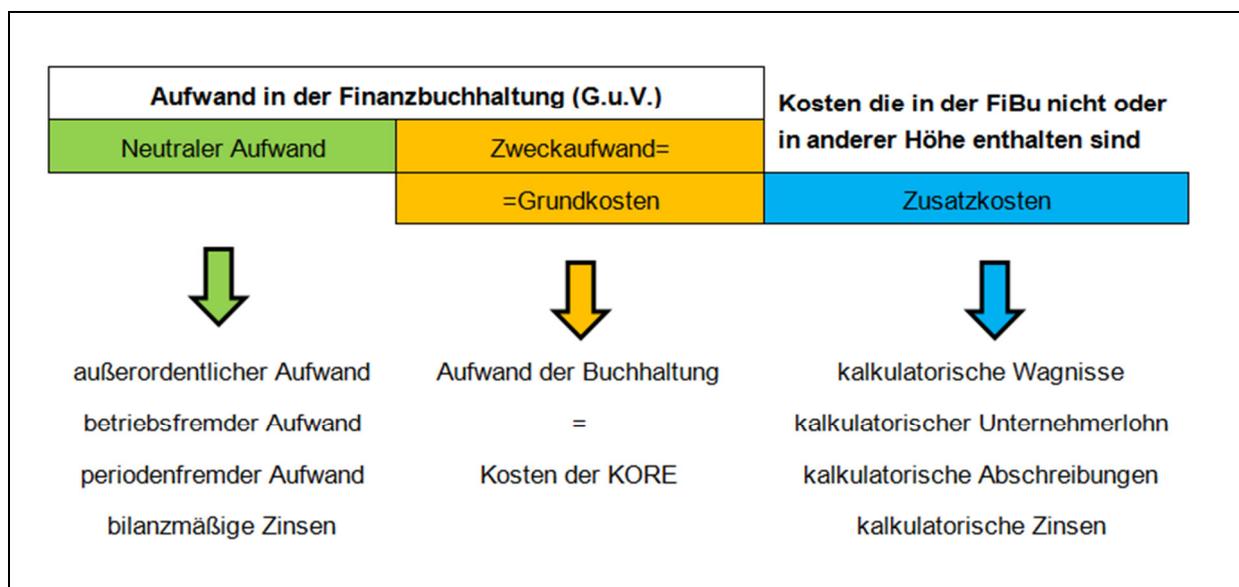


Abbildung 1: Schema der Betriebsüberleitung²¹

Abbildung 2 zeigt die Thematik der Betriebsüberleitung nochmals. Die Aufwendungen teilen sich in neutrale Aufwendungen, die nicht Teil der Grundkosten sind, und in die Zweckaufwände auf. Die Kosten setzen sich aus den Grundkosten und den beschriebenen Anders- und Zusatzkosten zusammen.

²⁰ Vgl. SCHAFFHAUSER-LINZATTI, M. (2006), S. 127f.

²¹ Vgl. WINKLER, H. (2006), S. 12.

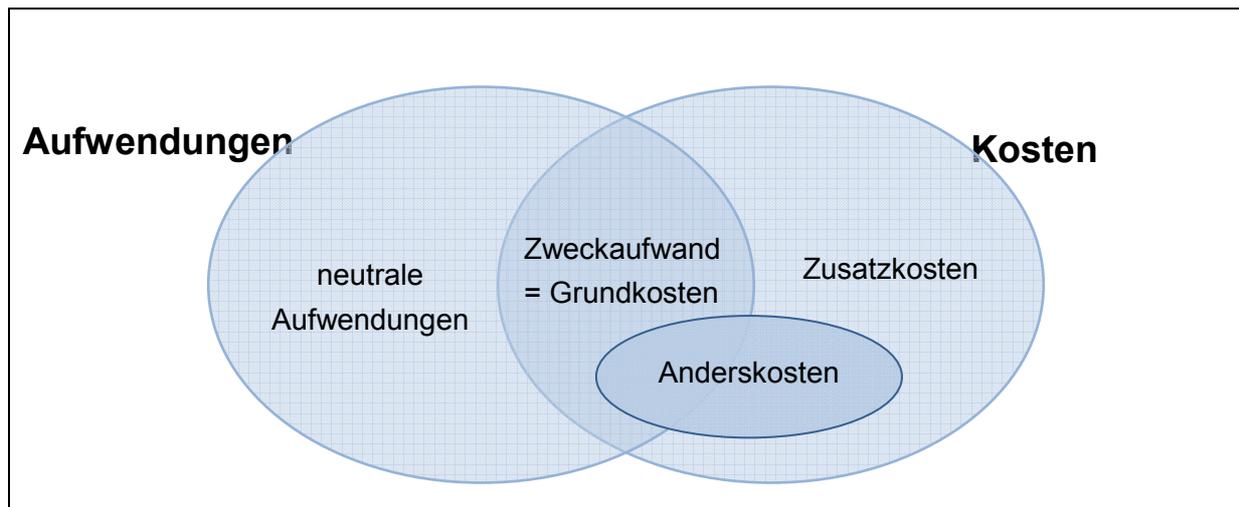
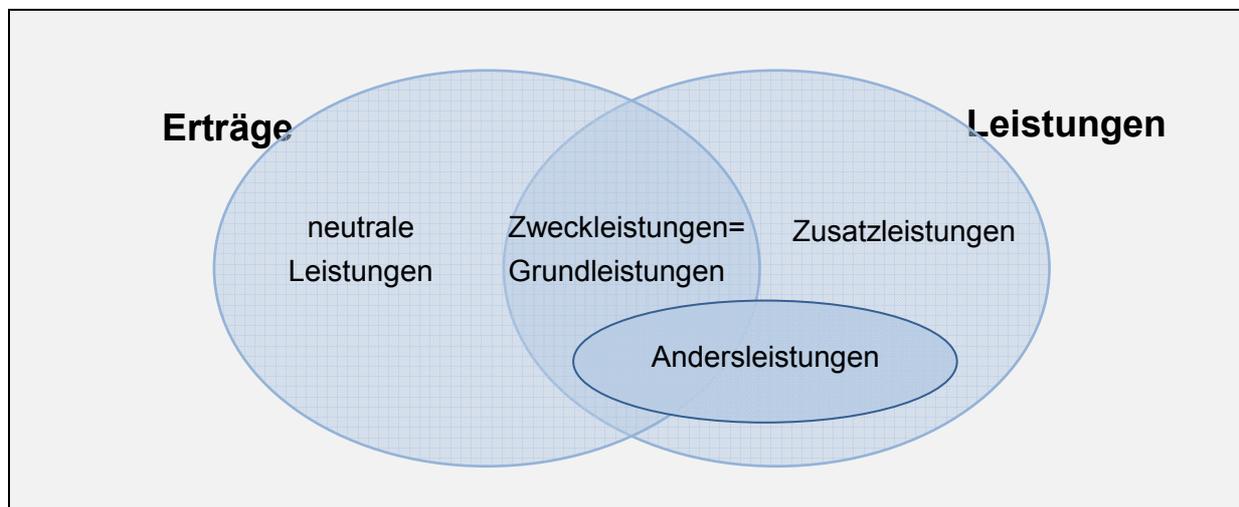
Abbildung 2: Kosten und Aufwendungen²²

Abbildung 3 zeigt die gleiche Überlegung der Betriebsüberleitung für Leistungen und Erträge.

Abbildung 3: Leistungen und Erträge²³

2.6 Unterteilung der Kostenrechnung

Die Kostenrechnung gliedert sich in drei verschiedene Bereiche/Stufen:

- Kostenartenrechnung
- Kostenstellenrechnung
- Kostenträgerrechnung

Die Kostenartenrechnung erfasst und gliedert alle Arten von Kosten im Laufe einer Periode mit Hilfe der sich zu stellenden Frage welche Kosten entstanden sind.²⁴

Die Kostenstellenrechnung beantwortet die Frage wo Kosten entstanden sind bzw. entstehen sollen. Sie dient zur Steuerung und Kontrolle der Kostenstellenbudgets sowie als Basis für Zuschlags- und Verrechnungssätzen in der Kalkulation.²⁵

²² Eigene Abbildung

²³ Eigene Abbildung

²⁴ Vgl. www.wirtschaftslexikon24.com (06.01.2014)

Die Kosten werden also verursachungsgerecht der jeweiligen Kostenstelle zugeordnet.

Die Kostenträgerrechnung zielt auf die Frage ab für welche Leistung bzw. welche Güter sind welche Kosten in welcher Höhe angefallen. Hier werden also die Herstell- bzw. Selbstkosten der Kostenträger ermittelt damit es zum Schluss auch möglich ist Preisuntergrenzen zu festzulegen und sein Produkt bzw. Dienstleistung am Markt zu positionieren. Die Kostenträgerrechnung teilt sich auf in die Kostenträgerzeitrechnung, in der sämtlich in einer Periode entstandenen Kosten erfasst werden, und in die Kostenträgerstückrechnung, die Kosten der jeweiligen Leistungseinheiten ermittelt. In der Kostenträgerstückrechnung werden die Einzelkosten direkt und die Gemeinkosten indirekt mit Hilfe von Zuschlags- bzw. Kalkulationsätzen auf die Leistungseinheiten verrechnet. Wird diese Rechnung, auch Kalkulation genannt vor der entsprechenden Leistungserstellung durchgeführt spricht man von einer Vorkalkulation, wird die Rechnung nach dieser Leistungserstellung durchgeführt stellt diese eine Nachkalkulation dar.²⁶

2.6.1 Kostenartenrechnung

Die Aufgabe der Kostenartenrechnung liegt in der systematischen Erfassung sämtlicher Kosten einer Periode. Aufgeschlüsselt werden diese Kosten nach ihrer Art. Die Kostenartenrechnung muss also nicht unbedingt eine Rechnung sein, sie kann auch als belegmäßige Erfassung der Kosten verstanden werden, die nach den Grundsätzen der Kostenartenrechnung gegliedert werden. Somit ist es möglich die unterschiedlichen Kosten im Hinblick auf ihre Bedeutung in der Unternehmung zu analysieren.²⁷

Grundsätze:

Der Grundsatz der Vollständigkeit in der Kostenartenrechnung besagt, dass alle auftretenden Kosten der jeweiligen Periode enthalten sind. Nach dem Grundsatz der Eindeutigkeit muss der Inhalt der Kostenarten eindeutig und ohne jeden Zweifel sein, um eine Kostenstrukturdarstellung zu ermöglichen. Der Grundsatz der Einheitlichkeit verlangt eine gleichbleibende Zuordnung aller Kosten über mehrere Perioden. Der Grundsatz der Reinheit schließlich fordert, dass in jeder Kostenart nur ein kostenverursachender Produktionsfaktor relevant ist. Das heißt, dass eine grobe Kostenartenunterteilung zu vermeiden ist.²⁸

²⁵ Vgl. www.wirtschaftslexikon24.com (06.01.2014)

²⁶ Vgl. www.wirtschaftslexikon24.com (06.01.2014)

²⁷ Vgl. FANDEL, G. et al. (2004), S. 83.

²⁸ Vgl. FANDEL, G. et al. (2004), S. 84.

Nach Dörrie und Preißler lassen sich die Kostenarten folgend unterteilen:²⁹

- Gliederung der Kostenarten nach Produktionsfaktoren bzw. Verzehrart
- Gliederung der Kosten nach der Zurechenbarkeit auf die Kostenträger
- Gliederung der Kostenarten nach dem Verhalten bei Beschäftigungsschwankungen
- Gliederung der Kostenarten nach der betrieblichen Bedeutung
- Unterteilung in primäre und sekundäre Kostenarten
- Gliederung der Kostenarten nach der buchhalterischen Erfassung
- Gliederung der Kosten nach dem Zeitbezug
- Gliederung der Kosten nach der Ausgabewirksamkeit

Um ein Produkt bzw. eine Leistung erstellen zu können, müssen gewisse Produktionsfaktoren kombiniert sein. Je nach Produktionsfaktor ergeben sich unterschiedliche Faktorkosten wie in Tabelle 3 nach Dörrie und Preißler zu sehen ist.

Kosten mit Faktorbezug	Beispiele	Übergeordnetes Merkmal
Materialkosten, Arbeitskosten, Kosten für Fremdleistungen	Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Gehalts- und Lohnkosten, Vertreterprovisionen, Tantiemen, soziale Kosten, Rechts- und Beratungskosten, Strom, Gas, Wasser, Telefon, usw.	Verbrauchskosten
Abschreibung	Abschreibung auf Maschinen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	Gebrauchskosten
Wagniskosten, Abgaben, Gebühren, Steuern, Beiträge, usw.	Debitorenverluste, Garantierückstellung	Zwangskosten
Zinsen	Kalkulatorische Zinsen für eingesetztes betriebsnotwendige Kapital	Nutzungskosten
Lizenz- und Patentgebühren, Mieten, Pachten und Leasing	Gemietete EDV-Anlage, gemietete Lagerräume	

Tabelle 3: Ordnung der Kostenarten nach Faktorbezug und Verzehrart³⁰

Im Weiteren gliedern sich Kosten nach der Zurechenbarkeit. So werden Kosten, welche direkt einem Produkt bzw. einer Leistungseinheit zugeordnet werden können Einzelkosten genannt. Dies sind z. B. die Personalkosten mit den jeweiligen Löhnen oder die Materialstückkosten eines Produktes. Gemeinkosten wiederum lassen sich nur indirekt einem Produkt bzw. einer Leistungseinheit zuordnen. Dabei handelt es sich oft um die Betriebskosten wie Strom, Gas, Heizmaterial aber auch um Versicherungen und kalkulatorische Kosten. Außerdem gibt es Sonderkosten, die mit speziellen Kundenwünschen einhergehen. Diese Kosten sind aufgrund ihrer Unregelmäßigkeit nicht als

²⁹ Vgl. DÖRRIE, U.; PREIßLER, P. (2004), S. 72.

³⁰ Vgl. DÖRRIE, U.; PREIßLER, P. (2004), S. 73.

Verrechnungsbasis für Gemeinkosten geeignet. Fixe Kosten und Variable Kosten treten bei der Betrachtung von Beschäftigungsschwankungen auf. Kosten, die unabhängig vom Beschäftigungsgrad vorhanden sind, wie z. B.: Versicherungskosten werden als Fixe Kosten bezeichnet. Variable Kosten steigen und sinken im Gegenteil dazu mit dem Beschäftigungsgrad wie z. B. Löhne und Rohstoffe. An dieser Stelle ist zu betonen, dass Einzelkosten nicht mit variablen Kosten und Gemeinkosten nicht mit Fixkosten gleichgesetzt werden dürfen. Die Kostengliederung nach ihrer betrieblichen Bedeutung soll einen besseren Überblick über die wichtigsten Kostenarten in der Unternehmung geben. Primäre Kosten entstehen beim Verbrauch von Gütern und Waren bzw. Leistungen, die von außen also vom Markt bezogen werden, während sekundäre Kosten beim Verbrauch von innerbetrieblich produzierten Gütern und Leistungen auftreten. Die Gliederung nach der buchhalterischen Erfassung unterscheidet die Kostenarten, ob sie buchhalterisch bereits erfasst sind oder ob es Kosten gibt, die zusätzlich für die Kostenrechnung benötigt werden. Daraus folgt, dass es Kosten gibt, die dem buchhalterischen Aufwand gleich sind und, dass es Kosten gibt, die kalkulatorischer Natur sind. Die Gliederung der Kostenarten nach dem Zeitbezug betrifft genau die schon oben erläuterte Thematik von Ist-, Normal- und Plankosten. Ob Kosten ausgabewirksam oder nicht ausgabewirksam sind, betrifft die Liquiditätswirksamkeit der Kosten. Betrieblich gesehen kann dadurch der Finanzbedarf über die Beeinflussung der entsprechenden Kostenarten gesteuert werden.³¹

Gemäß diesen Gliederungen ist es nun ohne weiteres möglich einen Kostenartenplan für jedwede Geschäftstätigkeit zu erstellen. Ein Kostenartenplan ist ähnlich wie ein Kontenrahmen in der Buchhaltung und sollte sich in der Praxis auch möglichst an ihm orientieren.

Im nachfolgenden Beispiel (Tabelle 4) wird der empfohlene österreichische Einheitskostenrahmen, der auch buchhalterisch verwendet wird, als Beispiel für einen Kostenartenplan dargestellt. Dieser unterteilt die Kostenarten nach den Hauptgruppen 0 bis 9 und nach den einzelnen relevanten und Untergruppen.

³¹ Vgl. DÖRRIE, U.; PREIßLER, P. (2004), S. 73ff.

Österreichischer Einheitskontenrahmen – als Kostenartenplan adaptiert	
<p>Kostenklasse 0: Anlagevermögen und Aufwendungen für das Ingangsetzen und Erweitern eines Betriebes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufwendungen für das Ingangsetzen und Erweitern eines Betriebes • Immaterielle Vermögensgegenstände • Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, mit Bauten auf fremden Grund • Technische Anlagen und Maschinen • Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung • Geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau • Finanzanlagen 	<p>Kostenklasse 4: Betriebliche Erträge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brutto-Umsatzerlöse und Erlösschmälerungen • Bestandsveränderungen und aktivierte Eigenleistungen • Sonstige betriebliche Erträge
<p>Kostenklasse 1: Vorräte</p>	<p>Kostenklasse 5: Materialaufwand und sonstige bezogene Herstellungsleistungen</p>
<p>Kostenklasse 2: Sonstiges Umlaufvermögen, Rechnungsabgrenzungsposten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Forderungen aus Lieferungen und Leistungen • Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht • Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände • Forderungen aus der Abgabenverrechnung • Wertpapiere und Anteile • Kassenbestand, Schecks, Guthaben bei Kreditinstituten • Rechnungsabgrenzungsposten 	<p>Kostenklasse 6: Personalaufwand</p>
<p>Kostenklasse 3: Rückstellungen, Verbindlichkeiten und Rechnungsabgrenzungsposten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rückstellungen • Anleihen, Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Finanzinstituten • Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen, Verbindlichkeiten aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel • Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen, gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht und gegenüber Gesellschaftern • Verbindlichkeiten im Rahmen der sozialen Sicherheit • Übrige sonstige Verbindlichkeiten • Rechnungsabgrenzungsposten 	<p>Kostenklasse 7: Abschreibungen und sonstige betriebliche Aufwendungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abschreibungen • Sonstige Steuern • Übrige betriebliche Aufwendungen • Transport-, Reise- und Fahraufwand, Nachrichtenaufwand • Miet-, Pacht-, Leasing- und Lizenzaufwand • Aufwand für beigestelltes Personal, Provisionen an Dritte, Aufsichtsratsvergütungen • Büro-, Werbe- und Repräsentationsaufwand • Versicherungen, Übrige Aufwendungen • Konten für das Umsatzkostenverfahren • Aufwandsstellen im Rahmen des Umsatzkostenverfahrens
	<p>Kostenklasse 8: Finanzerträge und Finanzaufwendungen, außerordentliche Erträge und Aufwendungen, Steuern vom Einkommen und vom Ertrag, Rücklagenbewegung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Finanzerträge und Finanzaufwendungen • Außerordentliche Erträge und außerordentliche Aufwendungen • Steuern vom Einkommen und vom Ertrag • Rücklagenbewegung, Ergebnisüberrechnung
	<p>Kostenklasse 9: Eigenkapital, unbesteuerter Rücklagen, Einlagen stiller Gesellschafter, Abschluss- und Evidenzkonten</p>

Tabelle 4: Österreichischer Einheitskontenrahmen adaptiert für einen Kostenartenplan³²³² Vgl. www.ai.wu.ac.at (08.03.2014)

Kalkulatorische Kosten

Wie schon erwähnt teilen sich die kalkulatorischen Kosten in Zusatzkosten und Anderskosten auf. Die einzelnen kalkulatorischen Kostenarten sollen hier kurz näher erklärt werden.

Kalkulatorische Abschreibungen:

Kalkulatorische Abschreibungen berücksichtigen ähnlich wie die buchhalterischen Abschreibungen die betriebsbedingten, leistungsbezogenen Wertminderungen des Anlagevermögens. Diese Wertminderungen werden als Kosten verrechnet. Buchhalterisch werden Abschreibungen immer vom Anschaffungswert aus abgeschrieben. Die Abschreibungsdauer ist dabei durch handels- und steuerrechtliche Vorschriften bestimmt. Kalkulatorisch wird immer von den entsprechenden Tageswerten des Anlagevermögens abgeschrieben. Die Nutzungsdauer auf die das Anlagevermögen abgeschrieben wird, wird der tatsächlichen Wertminderung laufend angepasst und entspricht daher der wirklich erreichbaren Nutzungsdauer. Ziel der kalkulatorischen Abschreibung ist es, während der Nutzung der Anlage einen Teil der Wiederbeschaffungskosten einer Ersatzanlage zu entsprechenden künftigen Preisen zu berücksichtigen. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden kalkulatorisch auch auf die tatsächliche Nutzungsdauer abgeschrieben.³³

Die kalkulatorische Abschreibung wird den Anderskosten zugeordnet.

Kalkulatorische Zinsen

Im Unterschied zur Buchhaltung, in der nur Zinsen für das Fremdkapital als Aufwand verbucht werden dürfen, werden in der Kostenrechnung auch Zinsen für das Eigenkapital verrechnet. Die kalkulatorischen Zinsen berücksichtigen das gesamte dem Unternehmen zur Verfügung stehende Kapital. Die Zinsen für das Eigenkapital sind als Rendite zu sehen. Jeder Unternehmer der in seine eigene Unternehmung investiert soll dies ja nicht umsonst tun, sondern eine entsprechende Verzinsung seiner Investition erhalten. Diese Rendite entspricht den Eigenkapitalzinsen, die die sogenannten Opportunitätskosten darstellen. Opportunitätskosten ist diese Geldmenge, die dem Unternehmer bei einer Investition des Eigenkapitals in ein anderes, besseres Geschäft als Rendite entgehen würde.³⁴

Die kalkulatorischen Zinsen werden den Zusatzkosten zugeordnet. Eine Variante um das zinsberechtigende Eigenkapital zu ermitteln wird als Beispielrechnung in Tabelle 5 dargestellt. Das betriebsnotwendige Vermögen ist jenes Vermögen der Aktivseite der Bilanz, das für den Zweck der betrieblichen Produkt- und Leistungserstellung notwendig ist. Nicht betriebsnotwendiges Vermögen sind also z.B. stillgelegte Anlagen und Wertpapiere, überhöhte Kassabestände, privat genutzte Anlagen. Stille Reserven, die z.B. durch sofortig abgeschriebene geringwertige Wirtschaftsgüter entstanden sind, müssen aufgelöst werden und das betriebsnotwendige Vermögen muss nach kalkulatorischen Grundsätzen bewertet werden. Das in Tabelle 5 beschriebene Fremdkapital wird aus der Passivseite der Bilanz entnommen. Nicht zinsberechtigend ist Vermögen, wenn es an anderer Stelle in der

³³ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 40

³⁴ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 42

Kostenrechnung verzinst wird oder einen gesonderten Ertrag erbringt. Beispiele dafür sind Lieferforderungen, wenn Skonti in die Produkte eingerechnet wurden, festverzinsliche Wertpapiere und betriebsnotwendige Beteiligungen.³⁵

Vermögen laut Bilanz (Buchwert)	
-	Nicht betriebsnotweniges (neutrales) Vermögen, soweit in der Bilanz enthalten
+	Betriebsnotwendiges Vermögen, soweit in der Bilanz nicht enthalten
+/-	Umwertungen (Auflösung stiller Reserven, Tageswertprinzip)
=	Betriebsnotwendiges Vermögen
-	Fremdkapital
=	Berechtigtes Eigenkapital
-	Nicht zinsberechtigtes Vermögen
=	Zinsberechtigtes berechtigtes Eigenkapital

Tabelle 5: Ermittlung des zinsberechtigten Eigenkapitals³⁶

Das zinsberechtigtes Eigenkapital wird mit einem kalkulatorischen Zinssatz, der sich an einer entsprechenden Rendite für eine andere Investition anlehnt, verzinst. Bei der Investition kommt es darauf an, ob sie nur mit Eigenkapital oder auch mit Fremdkapital getätigt würde. Als Eigenkapitalzinssatz i_{EK} ergibt sich dabei ein Zinssatz aus einem Basiszinssatz, beispielsweise für eine Verzinsung einer Anleihe, und einem Risikozuschlag.³⁷

$$i_{EK} = \text{Basiszinssatz} + \text{Risikozuschlag}$$

Formel 1: Eigenkapitalzinssatz³⁸

Bei einer Investition mit Eigen- und Fremdkapital errechnet sich der kalkulatorische Zinssatz wie folgt:

$$i = i_{EK} \times \frac{EK}{GK} + i_{FK} \times \frac{FK}{GK}$$

Formel 2: Kalkulatorischer Zinssatz³⁹

Dabei ist i der kalkulatorische Zinssatz, i_{EK} der Eigenkapitalzinssatz, der i_{FK} Fremdkapitalzinssatz, EK das Eigenkapital, FK das Fremdkapital und GK das Gesamtkapital.

Diese Zinsen für das Eigenkapital ergeben mit den Zinsen für das Fremdkapital die kalkulatorischen Zinsen.

³⁵ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 43

³⁶ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 42

³⁷ Vgl. DECKER, H, P. (2010), S. 43

³⁸ Vgl. DECKER, H, P. (2010), S. 43

³⁹ Vgl. DECKER, H, P. (2010), S. 43

Kalkulatorische Wagnisse

Das unternehmerische Wagnis ist in erster Linie als Verlustgefahr zu sehen, die sich während des betrieblichen Ablaufes in einer Unternehmung ergibt. Wagnisse treten zufällig auf und sind dann meist unmittelbar mit Kosten verbunden. Besonders bei Geschehnissen, die nicht betrieblich versichert sind, kann es sehr schnell eng werden, wenn nicht ein bestimmter Betrag für das unternehmerische Wagnis kalkuliert wurde. Bei Verlust oder Wertminderung von Materialien wird vom sogenannten Beständewagnis gesprochen. Das Anlagenwagnis betrifft den Ausfall bzw. die Zerstörung von Anlagen. Mehraufwendungen infolge von Arbeitsfehlern werden als Produktionswagnis bezeichnet. Bei Zahlungsausfällen von Kunden oder Kursverlusten bei Forderungen in Fremdwährungen wird vom Vertriebswagnis gesprochen. Das Gewährleistungswagnis wird für Reklamationen angesetzt. Das Kalkulatorische Wagnis wird entweder mit einem Prozentsatz des betriebsnotwendigen Vermögens angegeben oder es wird ein durchschnittlicher Verlust aus der Vergangenheit als kalkulatorisches Wagnis deklariert.⁴⁰

Kosten für kalkulatorische Wagnisse sind entweder in den Grundkosten in Form von Versicherungskosten enthalten oder, bei Geschehnissen die nicht versichert werden können, sind Wagnisse Zusatzkosten.

Kalkulatorischer Unternehmerlohn

Der kalkulatorische Unternehmerlohn ist ähnlich wie die kalkulatorischen Zinsen zu sehen. Der Unternehmer selbst stellt seine Arbeitskraft dem Unternehmen nicht gratis zur Verfügung. Seine Arbeitszeit muss auch entsprechend honoriert werden. Bei Unternehmungen, die in der Buchhaltung für diese Fälle keinen Personalaufwand verbuchen dürfen, muss mit dem kalkulatorischen Unternehmerlohn dieser Sachverhalt berücksichtigt werden. Einzelunternehmer oder Gesellschafter von Personengesellschaften betrifft dieser Umstand. Die Höhe des Unternehmerlohns soll so gewählt werden wie ihn ein eventueller Stellvertreter beziehen würde oder in einer vergleichbaren Kapitalgesellschaft beispielsweise ein Geschäftsführer bezieht. Der kalkulatorische Unternehmerlohn wird den Zusatzkosten zugeordnet.

Kalkulatorische Miete

Bei der kalkulatorischen Miete verhält es sich wieder ähnlich wie bei den kalkulatorischen Zinsen bzw. der Opportunitätskostenbetrachtung. Wird vom Unternehmer eine private Räumlichkeit für Betriebszwecke dem Unternehmen zur Verfügung gestellt, soll mit der kalkulatorischen Miete in der Kostenrechnung bei einer vergleichbaren Vermietung der Räumlichkeit, die entgangene Miete berücksichtigt werden. Die kalkulatorische Miete wird den Zusatzkosten zugeordnet.

2.6.2 Kostenstellenrechnung

Eine Kostenstelle ist ein Ort, ein Bereich in einer Unternehmung, an dem Kosten im Zuge einer Leistungserstellung entstehen und der rechnerisch selbstständig ist. Aufgabe der Kostenstellenbildung ist es, die zuvor ermittelten Kostenarten verursachungsgerecht auf die

⁴⁰ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 45

Kostenstellen aufzuteilen. Da sich Einzelkosten exakt auf einen Kostenträger zurechnen lassen, geht es vor allem um die Gemeinkosten. Zur Erhöhung der Kalkulationsgenauigkeit eines Produktes müssen in der Kostenstellenrechnung also entsprechende Zuschlagssätze bzw. Verteilungsschlüssel für die Gemeinkosten gefunden werden. Eine weitere Aufgabe der Rechnung ist die Wirtschaftlichkeitskontrolle einer Kostenstelle.⁴¹

Welche Kostenstellen wie gebildet werden, hängt ganz von der Unternehmenssituation ab. So können Kostenstellen nach verschiedenen Produktparten, nach dem geographischen Ort in der Unternehmung oder zum Beispiel nach der Reihenfolge einer Prozesskette gegliedert werden.

Jeder Kostenstelle sind die entsprechenden Kosten zuzuordnen. Die Einzelkosten für das Produkt bzw. die Leistung einer Kostenstelle werden direkt zugeordnet. Sie werden als Kostenstelleneinzelkosten bezeichnet. Die Gemeinkosten werden zuerst indirekt mit Hilfe von Verteilungsschlüsseln der Kostenstelle und danach den Kostenträgern, also dem Produkt oder der Leistung der Kostenstelle zugeordnet. Sie heißen dann Kostenstellengemeinkosten. Die Verteilungsschlüssel sind solche Größen, von denen die Kostenstellengemeinkosten betragsmäßig abhängig sind. Ein Beispiel dafür ist die Mitarbeiterzahl einer Kostenstelle die als Verteilungsschlüssel für die Aufteilung von Gemeinkosten wie z.B. der Kosten für den freiwilligen Sozialaufwand dienen kann. Dies erfolgt mit Hilfe des sogenannten Betriebsabrechnungsbogens. In diesem werden zuerst die Kostenstellen wie beispielsweise Lackiererei oder Karosserie gebildet und dann die Kostenarten den Kostenstellen zugeordnet. Zum Schluss werden die Gemeinkostenzuschlagssätze ermittelt. Dazu muss für jede Kostenart eine geeignete Zuschlagsbasis gewählt werden, um die Gemeinkosten möglichst verursachungsgerecht auf die Kostenträger umzulegen. So wird der Materialgemeinkostenzuschlagssatz in Prozent aus dem Verhältnis der Materialgemeinkosten wie Warenbezugsspesen zum Fertigungsmaterial als Basis ermittelt. Fertigungslöhne sind üblicherweise die Zuschlagsbasis für die Fertigungsgemeinkosten. Für die Verwaltungs- und Vertriebsgemeinkosten werden meistens die Herstellkosten als Zuschlagsbasis gewählt. Anstelle eines Zuschlagssatzes auf Basis der Fertigungslöhne werden für die Fertigungsgemeinkosten oft auch die Fertigungsstunden oder bei Maschinen die Maschinenstunden genommen. Damit werden dann die sogenannten Stundensätze auf Basis der gelisteten Fertigungsstunden ermittelt.⁴²

Der Vollständigkeit halber ist hier auch noch die innerbetriebliche Leistungsverrechnung zu erwähnen. Mit dieser werden betriebliche Assistenzleistungen von Kostenstellen untereinander auf die Kostenstellen zugerechnet, für die sie geleistet wurden.

2.6.3 Kostenträgerrechnung

Wie oben schon erwähnt, werden nun die Einzelkosten direkt bzw. die Gemeinkosten mit Zuschlagssätzen auf die Kostenträger gerechnet. Die Kostenträger sind somit das Produkt, die Dienstleistung oder die jeweilige Leistungseinheit. Die Kostenträgerrechnung zeigt somit auf, welche Kosten eines Betriebes für welche Leistungseinheiten angefallen sind.⁴³

⁴¹ Vgl. RÜTH, D. (2012), S. 115f.

⁴² Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 53ff

⁴³ Vgl. HUMMEL, S. MÄNNEL, W. (1990), S. 255.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten der Kostenträgerrechnung. Einerseits ist das die Kostenträgerstückrechnung, die pro Leistungseinheit die Stückkosten ermittelt. Sie wird auch Kalkulation, Selbstkosten- bzw. Stückkostenrechnung genannt. Andererseits gibt es die Kostenträgerzeitrechnung, die die Periodenkosten einer Leistungseinheit ermittelt. Zusammen mit dem Periodenerlös der entsprechenden Leistungseinheit bildet sie die Grundlage der kurzfristigen Erfolgsrechnung.⁴⁴

Eine Kalkulation kann vor, zwischen oder nach der Leistungserstellung erfolgen. Besonders wichtig ist Vor- und Nachkalkulation.

Vorkalkulation

Bei einer Kalkulation (Kostenträgerrechnung) eines Produktes bzw. einer Leistungseinheit, die vor der eigentlichen Leistungserstellung erfolgt, spricht man von einer Vorkalkulation. Daten für Arbeitszeiten, Arbeitsabläufe etc. werden aus Normen und Vorschriften herausgefiltert. Rohstoffpreise, Ausschussrisiken von erstellten Leistungseinheiten usw. werden vor allem aus Erfahrungswerten hergeleitet bzw. geschätzt.⁴⁵

Nachkalkulation

Eine Kalkulation, die nach der Leistungserstellung erfolgt, wird Nachkalkulation genannt. Bei dieser Kalkulation sind alle Kosten und Daten zur Verfügung. Sinn der Nachkalkulation liegt darin nachzurechnen, ob ein Produkt oder eine Leistung auch wirklich wirtschaftlich hergestellt und ein entsprechender Deckungsbeitrag und Erlös erwirtschaftet wurde.⁴⁶

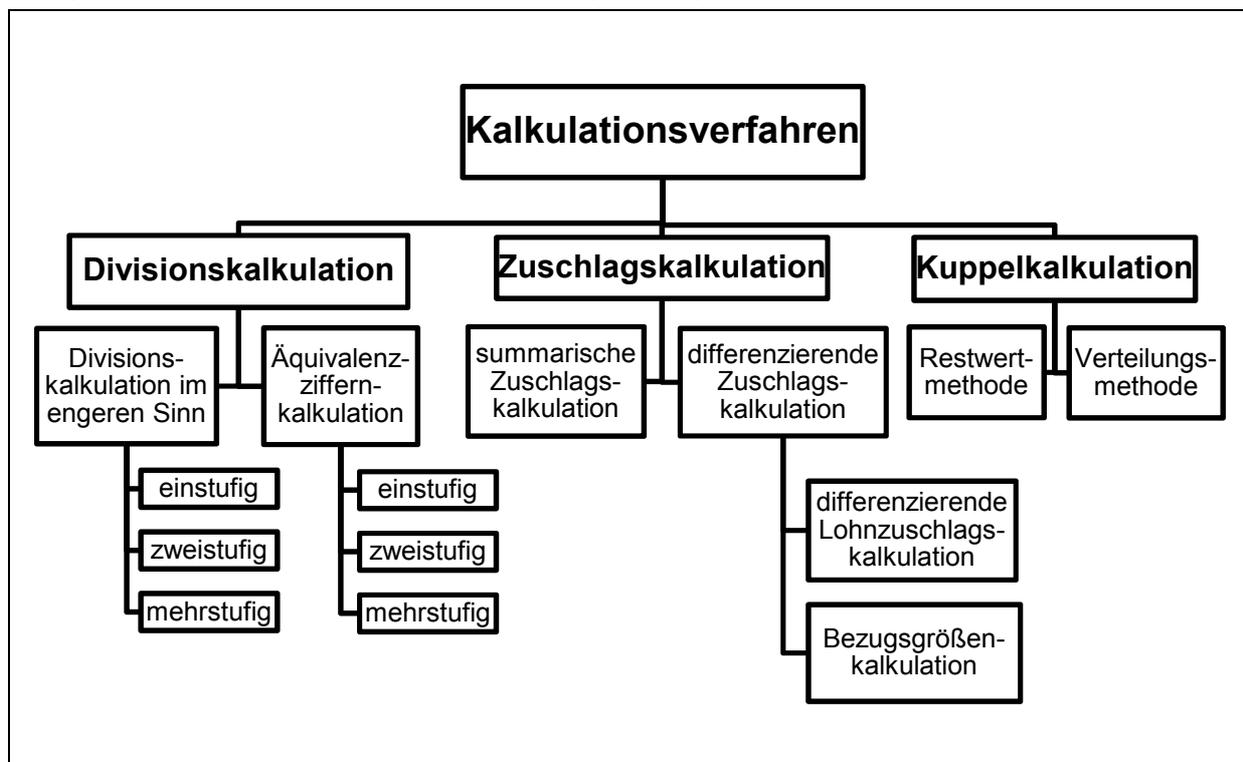


Abbildung 4: Kalkulationsverfahren⁴⁷

⁴⁴ Vgl. KALENBERG, F. (2004), S. 106f.

⁴⁵ Vgl. www.wirtschaftslexikon.gabler.de (09.01.2014)

⁴⁶ Vgl. www.wirtschaftslexikon.gabler.de (09.01.2014)

⁴⁷ Vgl. www.wirtschaftslexikon24.com (21.02.2014)

In Abbildung 4 sind verschiedene Kalkulationsverfahren zusehen. Welche davon für eine Unternehmung passend ist, hängt von der Unternehmung selbst, von den Fertigungsverfahren und vom hergestellten Produkt ab.

Die Zuschlagskalkulation ist das am häufigsten angewandte Kalkulationsverfahren. Sie wird bei der Einzel- und Serienfertigung von verschiedenen nicht miteinander vergleichbaren Produkten angewandt. Klassisch werden dabei die Einzelkosten direkt und die Gemeinkosten mit den bereits beschriebenen Zuschlagssätzen dem Kostenträger zugerechnet. Die differenzierte Form rechnet die Gemeinkosten mit einzelnen thematischen passenden Zuschlagssätzen dem Kostenträger zu, während die summarische Zuschlagskalkulation alle Gemeinkosten als Summe ins Verhältnis mit den Einzelkosten setzt und mit dem sich ergebenden Gemeinkostenzuschlagssatz die Gemeinkosten zuteilt. Die Divisionskalkulation berechnet die Kosten je Leistungseinheit indem die gesamten Kosten einer Periode durch die in dieser Periode erzeugten Leistungseinheiten geteilt werden. Dies kann auch stufenweise über mehrere Kostenstellen erfolgen, bis das Endprodukt fertig ist. Die Äquivalenzziffernkalkulation wird in diesem Zusammenhang bei der Erzeugung mehrerer artverwandter Produkte verwendet. Die Kuppelkalkulation wird angewendet wenn bei der Herstellung eines Produktes durch den Arbeitsablauf auch andere unterschiedliche Erzeugnisse nebenbei entstehen. Ein typisches Beispiel ist der Betrieb einer Raffinerie in der hauptsächlich Treibstoffe aus dem Rohöl gewonnen werden aber dabei auch Nebenprodukte wie Teer und Gase entstehen.⁴⁸

Die Kostenträgerrechnung kann auch als Kostenträgererfolgsrechnung genutzt werden, mit welcher der Gewinn oder Verlust pro Kostenträger ermittelt werden kann.

2.7 Stundensatzkalkulation

Handwerksbetriebe, Dienstleistungsunternehmen und Industrieunternehmen mit Einzelfertigung kalkulieren ihre Aufträge und Leistungen in der Regel mit Hilfe von sogenannten Stundenverrechnungssätzen.⁴⁹

Die Stundensatzkalkulation hat sich im Laufe der Zeit entwickelt. Wurde anfangs teilweise noch geschätzt, ist der Stundensatz später mit Hilfe der klassischen Zuschlagskalkulation ermittelt worden bzw. wird er nach wie vor damit ermittelt. Nach Hennemann wird mittlerweile aber von der sogenannten Produktivstundenskalkulation gesprochen, die sich sehr einfach darstellt. Um genau zu sein, erfordert diese aber eine hohe Detailliertheit in den stundensatzbezogenen Gesamtkosten.⁵⁰

Stundensatzkalkulation als klassische Zuschlagskalkulation:

In Tabelle 6 ist die Herleitung der im Stundensatz verrechenbaren Gemeinkosten zu sehen. Gibt es in den Kostenstellen unterschiedliche Stundensätze, muss dies natürlich je nach Kostenstelle geschehen. In Tabelle 7 ist die Ermittlung des Stundensatzes mit den Zuschlägen der Gemeinkosten und des Gewinns zu sehen.

⁴⁸ Vgl. BERNHART, G. et al. (2001), S. 72ff

⁴⁹ Vgl. POSLUSCHNY, P. (2010), S. 75

⁵⁰ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

Aufwendungen laut Gewinn- und Verlustrechnung

- Bilanzmäßige Abschreibungen und neutrale Aufwendungen
- + Kalkulatorische Kosten

= Stundensatzrelevante Kosten

- Direkt an die Kunden verrechenbare Kosten (Materialeinsatz, Löhne, Lohnnebenkosten etc.)
- Aus der Materialspanne gedeckte Gemeinkosten

= Auf die Stundensätze umzulegende sonstige Gemeinkosten

/ Summe der verrechenbaren Stunden

= Sonstige Gemeinkosten pro Stunde

Tabelle 6: Gemeinkostenermittlung für Stundensätze⁵¹

Stundenlohn

- + Lohnnebenkosten
- + Sonstige Gemeinkosten

= Selbstkosten je Stunde

+ Gewinn

= Stundensatz

Tabelle 7: Stundensatz aus Zuschlagskalkulation⁵²

Produktivstundenkalkulation:⁵³

In der Produktivstundenkalkulation wird der Stundensatz direkt über die Division der Kosten mit den Arbeitsstunden berechnet.

$$\text{Stundenverrechnungssatz} = \frac{\text{stundensatzbezogene Gesamtkosten} + \text{Gewinn}}{\text{produktive Stunden}}$$

Formel 3: Stundenverrechnungssatz⁵⁴

$$\text{Produktive Stunden} = \text{Anwesende Stunden} \times \text{Auslastung}(\%)$$

Formel 4: Produktive Stunden⁵⁵

Der Stundenverrechnungssatz setzt sich also aus stundensatzrelevanten Kosten, einem zu erzielenden Gewinn und produktiv verrichteten Stunden zusammen. Die produktiven Stunden ergeben sich aus den ausgelasteten Anwesenheitsstunden der Mitarbeiter

⁵¹ Eigene Tabelle in Anlehnung an BERNHART, G. et al. (2001), Anhang A8

⁵² Eigene Tabelle in Anlehnung an BERNHART, G. et al. (2001), Anhang A8

⁵³ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

⁵⁴ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

⁵⁵ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

2.8 Auslastungsdefinitionen

Die Auslastung einer Arbeitskraft kann unterschiedlich definiert werden. Entweder wird dabei von am Arbeitsplatz anwesenden Stunden, von tatsächlich produktiven Arbeitsstunden oder von den wirklich verkauften Arbeitsstunden ausgegangen. Die anwesenden Stunden sind dabei am leichtesten zu ermitteln. Die Wochenarbeitszeit wird dabei auf das Jahr gerechnet und Nichtanwesenheitszeiten wie Urlaube und Krankenstände werden abgezogen. Schwieriger zu erfassen sind die tatsächlich produktiven Stunden der Arbeitszeit. Sie können geschätzt, gestempelt oder am besten mit elektronischer Zeiterfassung ermittelt werden. Die verkauften Stunden können über eine Berechnung wie in Tabelle 8 errechnet werden.

Berechnung der verkauften Stunden:

Dabei wird ausgehend vom Umsatz einer Periode die Betriebsleistung ermittelt. Von dieser Betriebsleistung werden alle nicht direkt im Stundensatz verrechenbaren Kosten abgezogen. Daraus ergibt sich der Leistungserlös. Dieser wird mit dem ausgezeichneten Verrechnungsstundensatz des Betriebes oder der Kostenstelle dividiert. Die daraus erhaltenen verkauften Stunden wurden auch wirklich mit dem ausgezeichneten Verrechnungsstundensatz verkauft.

Umsatz
+/- Bestandsveränderungen Halb- und Fertigerzeugnisse
= Betriebsleistung
- Materialeinsatz
- Materialaufschlag
- Erlöse aus sonstiger Verrechnung (Fremdleistungen)
- sonstige Nichtarbeitserlöse
= Leistungserlöse/Rohgewinn I
/ kalkulierter Stundensatz
= verkaufte Stunden

Tabelle 8: Berechnung der verkauften Stunden⁵⁶

⁵⁶ Eigene Tabelle

Auslastungskennzahlen:

Die Produktivität wird aus dem Verhältnis von produktiven zu anwesenden Stunden gebildet. Sie ist eine wichtige Kennzahl für die Ertragskraft einer Unternehmung, da nur produktive Stunden wirklich verkauft werden können⁵⁷

$$\text{Produktivität (\%)} = \frac{\text{produktive Stunden}}{\text{anwesende Stunden}} \times 100$$

Formel 5: Produktivität⁵⁸

Der Leistungsgrad ist das Verhältnis der verkauften zu den produktiven Stunden. Wenn bei der Produkterstellung schneller gearbeitet wird, als die vorgegebene Zeit zur Herstellung ist, kann der Leistungsgrad grundsätzlich auch größer als 100% sein. Er ist ein Maß für die Leistungsfähigkeit und Qualifikation der Mitarbeiter und zeigt den eigentlichen Erfolg einer Unternehmung, da er die Stunden anzeigt, die wirklich auch geldmäßig wieder eingenommen wurden.⁵⁹

$$\text{Leistungsgrad (\%)} = \frac{\text{verkaufte Stunden}}{\text{produktive Stunden}} \times 100$$

Formel 6: Leistungsgrad⁶⁰

Die Rentabilität zeigt das Verhältnis aus den verkauften zu anwesenden Stunden. Sie ist ein Maß für die Ertragsausschöpfung einer Unternehmung.⁶¹

$$\text{Rentabilität (\%)} = \frac{\text{verkaufte Stunden}}{\text{anwesende Stunden}} \times 100$$

Formel 7: Rentabilität⁶²

Der Effektivitätsgrad ist keine neue Auslastungsdefinition sondern eine Kombination aus der Produktivität und dem Leistungsgrad. Dabei wird versucht starke Schwankungen in einer der beiden Eingangsgrößen zu dämpfen.⁶³

$$\text{Effektivität (\%)} = \frac{\text{Produktivität} \times \text{Leistungsgrad}}{100}$$

Formel 8: Effektivität⁶⁴

⁵⁷ Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

⁵⁸ Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

⁵⁹ Vgl. MERTENS, R. KRAMER, W. (2006), S. 131

⁶⁰ Vgl. MERTENS, R. KRAMER, W. (2006), S. 131

⁶¹ Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

⁶² Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

⁶³ Vgl. MERTENS, R. KRAMER, W. (2006), S. 135

⁶⁴ Vgl. MERTENS, R. KRAMER, W. (2006), S. 135

2.9 SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse ist eine Methode der strategischen Planung für Unternehmungen. Sie ist eine Möglichkeit für Unternehmen, eine Situationsanalyse durchzuführen und zukünftige Strategien zu finden. Dabei werden die Analysen der Stärken (**Strenghts**) und Schwächen (**Weaknesses**) sowie der Chancen (**Opportunities**) und Risiken (**Threats**) vereint.⁶⁵

Die SWOT-Analyse verbindet somit unternehmensinterne Faktoren der Stärken und Schwächen und unternehmensexterne, sogenannten Umweltfaktoren, der Chancen und Risiken. Mit dieser Informationsgrundlage können situationsspezifische Strategien entwickelt werden.⁶⁶

Die Vorteile einer solchen Analyse liegen in der Identifizierung der SWOT's und damit in der Bestimmung von Kompetenzen und Kernfähigkeiten. Als Nachteil der SWOT-Analyse ist die eher beschreibende, denn analysierende Wirkung zu nennen und, dass eigentliche Unternehmungsprioritäten in der Strategiefindung oft nicht berücksichtigt werden können.⁶⁷

Nach der Identifizierung der SWOT's werden diese in einer Vier-Felder-Matrix zusammengefasst, in der die Beziehungen untereinander ersichtlich sind und daraus strategische Optionen abgeleitet werden können⁶⁸

Abbildung 5 zeigt die Matrix der SWOT-Analyse. Die vier strategischen Optionen daraus sind, wie in der Abbildung beschrieben ist, entweder die SO-, WO-, ST- oder die WT-Strategie.

SWOT-Analyse		Interne Analyse → Unternehmensfaktoren	
		Strenghts = Stärken	Weaknesses = Schwächen
Externe Analyse → Umweltfaktoren	Opportunities = Chancen	SO-Strategie: Stärken nutzen → Chancen nutzen	WO-Strategie: Schwächen abbauen → Chancen nutzen
	Threats = Risiken	ST-Strategie: Stärken nutzen → Risiken vorbeugen	WT-Strategie: Schwächen abbauen → Risiken vorbeugen

Abbildung 5: Matrix der SWOT-Analyse⁶⁹

Wichtig für den Erfolg einer SWOT-Analyse ist es sich immer vor der Durchführung ein Ziel zu setzen. Ansonsten werden dabei unterschiedliche Bewertungen von Istzuständen der

⁶⁵ Vgl. www.controllingportal.de (29.01.2014)

⁶⁶ Vgl. SIMON, H. VON DER GATHEN, A. (2010), S. 230

⁶⁷ Vgl. HANDELSBLATT MANAGEMENT BIBLIOTHEK (2005), S. 128f.

⁶⁸ Vgl. RUNIA, P. et al. (2007), S. 60

⁶⁹ Vgl. www.controllingportal.de (29.01.2014)

Unternehmung und ihres Umfelds hervorgehen, welche zu schlechten Ergebnissen führen. Des Weiteren werden externe Chancen oft mit internen Stärken verwechselt. Eine SWOT-Analyse beschreibt keine Strategien, vielmehr beschreibt sie Istzustände. Außerdem werden in der SWOT-Analyse keine Prioritäten verteilt und auch keine konkreten Maßnahmen abgeleitet, die aus den Unternehmensfaktoren und Umweltfaktoren folgen könnten.⁷⁰

2.10 Erhebungsmethodik

In der Diplomarbeiterhebung geht es einerseits um das Sammeln von Daten aus betrieblichen Aufzeichnungen der Erhebungsteilnehmer und andererseits um die persönlicheren Meinungen der Erhebungsteilnehmer zum Thema Stundensatz und zur Branche allgemein.

Um zu einer entsprechenden Erhebungsmethodik zu gelangen, werden Mittel aus der qualitativen Sozialforschung angewandt. Die qualitative Sozialforschung versucht im Gegensatz zur quantitativen Sozialforschung mittels nicht standardisierten Methoden Daten eines Forschungsobjektes zu erheben. Dabei gelten die Prinzipien der Offenheit und der Kommunikation. Das Prinzip der Offenheit besagt, dass eine Strukturierung des Forschungsgegenstandes erst erfolgen darf, wenn die befragten Subjekte fertig erhoben worden sind. Unter dem Prinzip der Kommunikation wird die Erhebung von bedeutenden Daten ausschließlich durch eine direkte Kommunikationsbeziehung des Forschers mit dem Forschungsobjekt verstanden.⁷¹

Um diesen Prinzipien Rechnung zu tragen, werden als Forschungsmethode vor allem Interviews eingesetzt. Dabei werden narrative Interviews und teil-narrative Interviews unterschieden. Narrative Interviews sind dabei so ausgerichtet, dass das befragte Subjekt mit einer Eingangsfrage zu einer Erzählung aufgefordert werden soll. Im teil-narrativen Interview sollen sich die Erzählpassagen aber mit Frage-Antwort-Passagen abwechseln.⁷²

Die Interviews können dabei leitfadengestützt geführt werden. Dabei kann der Leitfaden ein unterschiedlich starkes strukturiert sein, sodass entweder der Interviewer den Gesprächsfluss des Befragten steuert oder der Befragte sich selber entscheidet wann welches Thema angesprochen wird. Der Interviewer muss aber darauf achten, dass alle relevanten Forschungsthemen angesprochen werden.⁷³

Die Richtlinien bei der Durchführung eines Interviews sind besonders zu beachten. So muss der Interviewer dem Befragten passiv zu hören können. Zu häufiges, zu zögerndes Nachfragen ist zu vermeiden. Suggestive Fragen, Interpretationen und Bewertungen von Seiten des Interviewers sind ebenfalls nicht zu empfehlen. Des Weiteren sollen keine Fragen

⁷⁰ Vgl. KÖNIG, J. (2009), S. 63

⁷¹ Vgl. www.ksreussbuehl.lu.ch (01.07.2013)

⁷² Vgl. www.ksreussbuehl.lu.ch (01.07.2013)

⁷³ Vgl. www.ksreussbuehl.lu.ch (01.07.2013)

doppelt gestellt werden und ein etwaiger Leitfaden soll im Interview nicht präsent sein, sondern nur frei stützend für den Interviewer benutzt werden.⁷⁴

Zur Formulierung eines Interviewleitfadens nach Jan Kruse 2006 sind folgende allgemeine Punkte zu berücksichtigen:⁷⁵

- Eindeutige Fragestellungen
- Keine Mehrfachfragen
- Einfache dem Befragten angepasste Formulierung
- Vermeidung von wertenden, suggestiven aggressiven Fragestellungen
- Keine Andeutungen
- Keine Deutungsangebote
- Keine Fragen die in dem Befragten Scham- oder Schuldgefühle vermitteln
- Vermeiden von sympathisierenden Phrasen
- Keine Fragestellungen die auf Überprüfung des eigenen Verständnisses hindeuten
- Tabuthemen vorsichtig und dem Ende des Interviews hin fragen

⁷⁴ Vgl. www.ksreussbuehl.lu.ch (01.07.2013)

⁷⁵ Vgl. www.soziologie.uni-freiburg.de (01.07.2013)

3 Praktische Problemlösung

Die Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung der Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und Wagner sind grundlegend alle Handwerksbetriebe. Die Facharbeiter in den Betrieben werden meistens traditionell vom Lehrling zum Gesellen ausgebildet. Anschließend bietet sich noch die Möglichkeit einer Meisterprüfung, die sowohl Grundlage für eine etwaige Gewerbeberechtigung als auch Grundlage für die Berechtigung der Lehrlingsausbildung ist. Wie im Theorieteil beschrieben, verwenden Handwerksbetriebe oft sogenannte Stundenverrechnungssätze, um ihre Leistungseinheiten in einem Auftrag zu berechnen. Diese branchenspezifisch zu analysieren und aus der Praxis heraus zu beschreiben ist das Thema dieses Kapitels.

3.1 Allgemeines zur Durchführung der praktischen Arbeit

Die praktische Arbeit gliedert sich in verschiedene Bereiche auf. Zuerst werden die in der Theorie beschriebenen Stundensätze und Auslastung nochmals im Zusammenhang mit der Lackierer- und Karosseriebranche erklärt. Dadurch lassen sich die nachfolgenden Kapitel leichter verstehen. Danach wird die im Rahmen der Diplomarbeit durchgeführte Erhebung bei Lackier- und Karosseriebetrieben erklärt und die Ergebnisse dargestellt, beschrieben und mit anderen externen Daten verglichen. Um grundlegende Fakten für die Excel-Kalkulation von Stundensätzen der Lackier- und Karosseriebranche zu bekommen, werden die erhobenen Daten ausgewertet und zum Zwecke der Statistik und der durchzuführenden SWOT-Analysen der Unternehmungen verglichen. Danach werden die wichtigsten Einflüsse auf die Stundensätze diskutiert. Dabei werden auch Kostenarten aus dem Theorieteil näher beschrieben. Danach wird die Stundensatzkostenstruktur dargestellt und die Excel-Stundensatzkalkulation beschrieben. Der Stundensatzvergleich mit deutschen Unternehmungen der Lackier- und Karosseriebranche folgt danach. Es werden dabei Gründe für die Unterschiede gesucht.

In der praktischen Arbeit ist oft von den zwei Kostenstellen Lackiererei und Karosserie bzw. Spenglerei zu lesen. Mit Karosserie und Spenglerei ist die Karosseriespenglerei bei Kraftfahrzeugen gemeint. Wird das eine oder andere genannt, wird immer die Karosseriespenglerei damit gemeint. Am Ende des praktischen Teils wird beispielhaft eine anhand des Stundensatzes erstellte SWOT-Analyse eines Erhebungsbetriebes erklärt.

Die Aussagen, die in der praktischen Arbeit getroffen werden, sind im Laufe der Diplomarbeit mit dem Input der Erhebungsinterviews und meinen persönlichen Erfahrungen als Arbeiter in der Branche entstanden.

3.2 Stundensatzdefinitionen

In Handwerksbetrieben wird wie oben bereits beschrieben die Arbeitsleistung mit einem Stundensatz bewertet. Grundsätzlich werden zwei verschiedene Stundensatzarten unterschieden.

Der Kostenstundensatz ist jener Stundensatz, in dem die reinen stundensatzrelevanten Kosten berücksichtigt werden. Außerdem sollte im Kostenstundensatz auch unbedingt ein etwaiger kalkulatorischer Unternehmerlohn berücksichtigt sein. Der Kostenstundensatz dient dem Unternehmer einerseits als Kontrolle, wie viel die Unternehmung pro Mitarbeiter und Stunde einnehmen muss, um alle stundensatzrelevanten Kosten zu decken. Andererseits dient er als Preisuntergrenze für Angebote an Fremd- und Leasingfirmen. Wird zum Beispiel für einen Lackierauftrag einer Fremdfirma der angebotene Stundensatz unter dem Kostenstundensatz angenommen, so können die stundensatzrelevanten Kosten pro Stunde nicht mehr zu 100% gedeckt werden. Natürlich bringt auch ein niedrigerer Stundensatz einen Teil des Deckungsbeitrags pro Stunde, allerdings muss der restliche Teil zum Decken der Stundenkosten dann von Aufträgen kommen, die den sogenannten Verrechnungsstundensatz verwenden.

Der Verrechnungsstundensatz einer Unternehmung ist der Stundensatz, den jede österreichische Unternehmung wie oben schon beschrieben verpflichtet ist, auszuzeichnen. Zusätzlich zum Kostenstundensatz mit einem eventuellen Unternehmerlohn berücksichtigt der Verrechnungsstundensatz auch noch einen angestrebten Gewinn sowie einen Zuschlag für das unternehmerische Wagnis. Relevant ist der Verrechnungsstundensatz für jeden Privatkunden und für alle Schadensreparaturen mit Versicherungen.

3.3 Bedeutung der verschiedenen Auslastungen in der Branche

Wie im Kapitel Auslastungsdefinitionen erklärt ist, wird zwischen verschiedenen Auslastungsarten unterschieden. Bevor diese Unterscheidung getroffen werden kann, ist es wichtig folgende Tatsache zu kennen: anwesende Stunden \neq produktive Stunden \neq verkaufte Stunden. Die anwesenden Stunden sind alle Stunden, die ein Mitarbeiter in der Unternehmung verbringt. Abgezogen sind bereits Urlaubszeit, gesetzliche Feiertage, Wochenenden und andere Verhinderungen (z.B. Krankheit etc.). Die produktiven Stunden sind jene Stunden, die ein Mitarbeiter wirklich aktiv den laut Arbeitsplatzbeschreibung entgeltlich bezahlten Tätigkeiten nachgeht. Sozialzeiten, Pausen, etc. sind in den produktiven Stunden nicht enthalten. Außerdem wird in den produktiven Stunden von Gesellen und Meistern nicht die Zeit für die Einschulung von Lehrlingen berücksichtigt.

Die verkauften Stunden sind ausschließlich Stunden, die tatsächlich an den Kunden verrechnet werden können. Zusätzliche Stunden, die durch Arbeitsfehler entstehen, können dem Kunden nicht verrechnet, also auch nicht verkauft werden.

Mit diesem Hintergrund lassen sich nun die oben erwähnten Auslastungsdefinitionen besser verstehen. Produktivität ist demnach der Anteil der Anwesenheitszeit, die ein Mitarbeiter wirklich für die Verrichtung seiner bezahlten Tätigkeit braucht. Sie ist vor allem ein Maß für die Ertragskraft einer Unternehmung.⁷⁶

Der Leistungsgrad zeigt wie viel Prozent der produktiven Stunden auch wirklich an den Kunden verkauft werden können. Dabei ist zusätzlich noch darauf zu achten, mit welchem

⁷⁶ Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

Stundensatz eine produktive Stunde an den jeweiligen Kunden verkauft wird. Wird ein geringerer Stundensatz als der Verrechnungsstundensatz gewählt, verringert sich dadurch natürlich Gewinn und Deckungsbeitrag. Ist der Leistungsgrad also zum Beispiel gleich 100%, dann wird jede produktive Stunden auch verkauft. Der Leistungsgrad ist speziell auch bei Versicherungsschäden eine interessante Kennzahl. Grundsätzlich sollte jede Schadensreparatur nach Herstellervorgaben, also originalgetreu erfolgen. Diese Vorgaben beinhalten auch für Reparaturtätigkeiten so genannte Vorgabezeiten, wie lange ein Arbeiter für die jeweilige Tätigkeit brauchen darf. Versicherungen und Sachverständige erstellen ihre Gutachten entsprechend dieser Vorgabezeiten. Braucht ein Arbeiter also für eine Tätigkeit mit einer bestimmten Vorgabezeit länger als es eben vorgegeben ist, so kann die Unternehmung diese Zusatzzeit nicht weiterverrechnen. Die Kosten für diese Zusatzzeit bleiben bei der Unternehmung. Zusätzlich geht ein etwaiger Gewinn, der in dieser Zusatzzeit anderswo erwirtschaftet werden könnte, verloren. Der Leistungsgrad gibt also auch Auskunft darüber, ob die Vorgabezeiten bei der Reparatur eingehalten werden. Aus dieser Schlussfolgerung kann auch noch eine weitere gezogen werden. Hält eine Unternehmung auf Dauer die Vorgabezeiten nicht ein bzw. ist der Leistungsgrad auf Dauer niedrig, kann dies mehrere Gründe haben. Zum Beispiel kann die Qualifikation der Mitarbeiter unzureichend sein, um die Vorgabezeiten zu erfüllen, oder die Mitarbeiter sind während der eigentlichen Reparaturtätigkeit immer wieder abgelenkt, um sich zum Beispiel um die Ausbildung eines Lehrlings zu kümmern. Auch können die administrativen Tätigkeiten wie die Ersatzteilbestellung Grund für die überschrittenen Vorgabezeiten sein. Außerdem kann ein niedriger Leistungsgrad auch von den Arbeitsabläufen in der Unternehmung und der Werkstattausstattung abhängen. Wartezeiten und Engpässe bei Lackierkabinen oder Richtbänken können einen Einfluss haben, genauso wie veraltetes oder beschädigtes Werkzeug und Equipment.

Die Rentabilität ist ein Richtwert für die Ertragsausschöpfung im Unternehmen.⁷⁷ Wie viele bezahlte Anwesenheitsstunden wirklich, und zwar um den Verrechnungsstundensatz verkauft werden können, ist schlussendlich die wichtigste Auslastungskenngröße. Nur verkaufte bzw. verkaufbare Stunden bringen Geld in die Unternehmungskasse.

3.4 Vorbereitung der Erhebung

Zweck der Erhebung war es vor allem die Stundensätze der Unternehmungen zu eruieren, die stundensatzrelevanten Kosten zu erfahren und die Methodik zur Stundensatzkalkulation zu hinterfragen. Als Diplomand war es außerdem wichtig bei den Interviews auch ein Gefühl für die bewegenden Themen der Branche zu bekommen. Um also zu einer Art persönlichen Brancheneinschätzung und Branchenkenntnis zu kommen, ist als Erhebungsmethodik ein persönliches Interview mit begleitendem Interviewleitfaden, welcher im Anhang zu sehen ist, gewählt worden.

⁷⁷ Vgl. www.auto-tipp.com (13.01.2014)

3.4.1 Erstellen des Interviewleitfadens

Der verwendete Interviewleitfaden diente während der Befragung als „roter Faden“ für den Interviewer, um alle relevanten Themen wirklich auch zu behandeln und um in jedem Interview auch möglichst die gleichen Fragen zu stellen. Neben den Fragen zum Stundensatz wurden auch Fragen über die Einflüsse auf die Stundensatzthematik gestellt. Da die Interviews vor allem qualitativer Natur sind, gehen die subjektiven Meinungen der Befragten stark in die Ergebnisse ein. Diese Ergebnisse zu interpretieren und in eine zur Zielerreichung relevante Form zu bringen, war die Aufgabe um ein ordentliches und nachvollziehbares Ergebnis zu erhalten. Im Anhang ist der Interviewleitfaden zu finden.

3.4.2 Anonymität der Interviewteilnehmer

In Absprache mit der Bundesinnung für Karosseriebautechnik, Karosserielackierer und Wagner, mit dem Institut für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie an der technischen Universität Graz und dem Diplomanden wurde vereinbart, dass die Anonymität und der Datenschutz der teilnehmenden Unternehmungen und Personen gewährleistet werden müssen. Dies wurde auch schriftlich im Diplomarbeitsauftrag festgehalten. Im Anhang befindet sich das Gesprächsverzeichnis der anonymisierten Erhebung.

3.4.3 Interviewvertrag/Datenschutzregelung

Um der Anonymität und dem Datenschutz laut Diplomarbeitsauftrag Genüge zu tun, wurde ein Interviewvertrag bzw. eine Datenschutzregelung aufgesetzt, die vom Diplomanden als Verantwortlicher und jeweils von den an der Erhebung teilnehmenden Betrieben und Personen unterzeichnet wurden. Das Formblatt dazu befindet sich im Anhang der Diplomarbeit.

3.5 Erhebungsergebnisse

Insgesamt wurden 13 Interviews mit Mitgliedsunternehmungen der Bundesinnung für Karosseriebautechniker, Karosserielackierer und Wagner geführt. Sechs Unternehmungen davon haben neben der Lackier- und Karosseriearbeit noch andere Standbeine wie KFZ-Handel etc. Außerdem haben alle befragten Unternehmungen in mehr oder weniger großem Umfang die Möglichkeit mechanische Arbeiten an Fahrzeugen durchzuführen. Um an möglichst genaue Kostenstellendaten zu kommen, also nur Lackiererei- und Karosseriekosten, wurden die Kostendaten von und mit den Unternehmen abgegrenzt. Außerdem wurde noch ein Interview mit einem erfahrenen Branchenfachmann von Seiten der Zulieferer geführt. Dieses Interview galt vor allen dafür, die Ergebnisse nochmals zu diskutieren und unter einem anderen Blickwinkel zu betrachten. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass in der Erhebung der Diplomarbeit vier Markenbetriebe und neun freie Werkstätten berücksichtigt werden.

Die Befragungsmethodik des persönlichen Interviews wurde als sehr angenehm empfunden. Insbesondere das persönliche Kennenlernen der Befragten mit dem Diplomanden wurde geschätzt, da sich die Erhebung zweifellos um sensible Unternehmensdaten dreht.

Die Kalkulation der Stundensätze für Lackierer und Spengler wird in Österreich nicht einheitlich durchgeführt. Aus der Erhebung geht hervor, dass vielfach die Stundensätze nur geschätzt oder aber an die Stundensätze der konkurrierenden Unternehmen angepasst werden. Grundsätzlich wird die Erhöhung der Stundensätze am Jahresanfang hauptsächlich mit der Erhöhung der Kollektivvertragslöhne in Verbindung gebracht. Allerdings sind auch Gemeinkosten ein Teil des Stundensatzes. Somit kann eine Stundensatzerhöhung nicht ausschließlich mit gestiegenen Lohnkosten verallgemeinert werden. Die klassische Zuschlagskalkulation mit Gemeinkostenzuschlagssätzen wie sie auch im klassischen Produktionsbetrieb durchgeführt wird, findet laut Erhebung in der KFZ Reparaturbranche gar nicht statt. Wenn ein Stundensatz kalkuliert wird, wird die sogenannte Produktivstundenkalkulation angewandt. Wie oben schon beschrieben wurde, ergibt sich dabei der Verrechnungsstundensatz als Quotient der stundensatzbezogenen Gesamtkosten inklusive Gewinn durch die produktiv geleisteten Stunden.

Die Kostenstellen der Lackiererei und der Karosserie werden von den Befragten nur teilweise wirklich getrennt, was auch zu den nachfolgenden Ergebnissen führt.

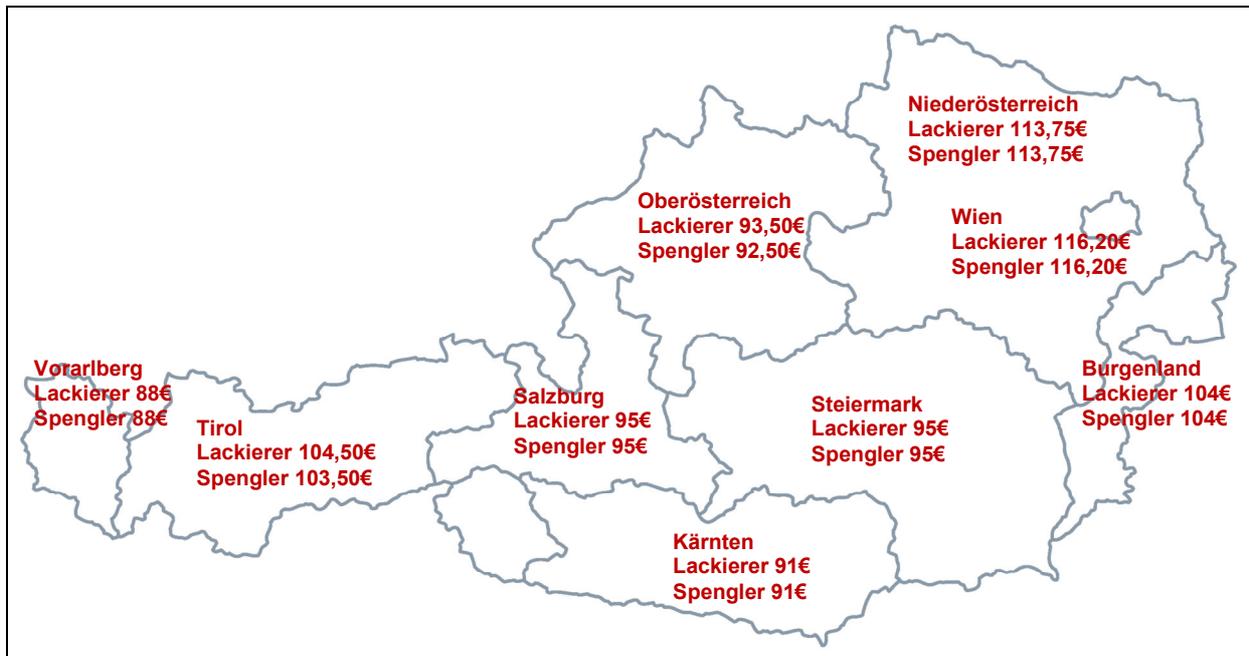
3.5.1 Rechtsformen der befragten Unternehmen

Elf Unternehmungen werden als Kapitalgesellschaft in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung geführt. Eine Unternehmung ist eine GmbH & Co KG und eine weitere ist ein normales Einzelunternehmen.

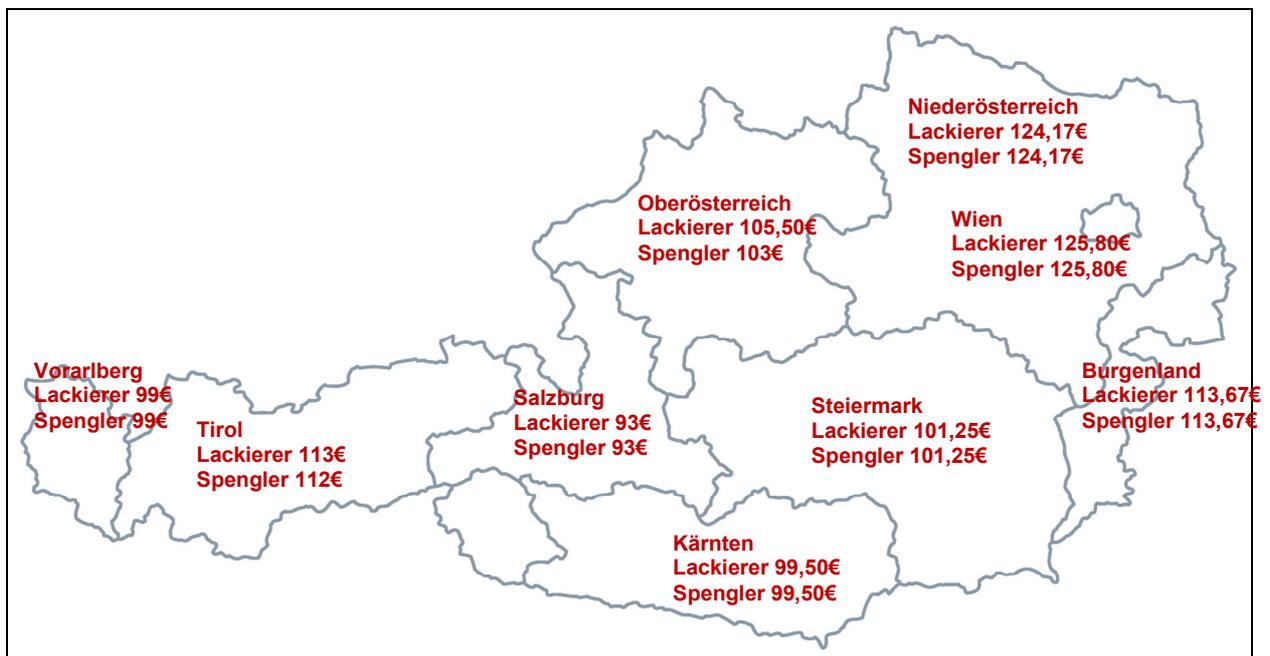
3.5.2 Stundensätze nach Bundesländern

Die 14 Interviews teilen sich über alle Bundesländer Österreichs auf, wobei in Tirol, Oberösterreich, Niederösterreich, in der Steiermark und im Burgenland je zwei Befragungen durchgeführt worden sind. In Abbildung 6 sind die 2011 ausgezeichneten Verrechnungsstundensätze für Lackierer und Spengler der an der Erhebung teilnehmenden Betriebe zu sehen.

In der Erhebung aus 2011 hat Vorarlberg den niedrigsten und Wien den höchsten Verrechnungsstundensatz. Der Unterschied zwischen diesen Bundesländern beträgt 28,20€. Es fällt vor allem auf, dass nur in den Bundesländern Oberösterreich und Tirol im Verrechnungsstundensatz zwischen der Kostenstelle Lackiererei und Karosserie unterschieden wird. Wie weiter unten in Tabelle 9 zu sehen ist, unterscheidet auch nur jeweils eine Unternehmung in den erwähnten Bundesländern im Verrechnungsstundensatz zwischen den Kostenstellen.

Abbildung 6: Österreichkarte der Stundensätze 2011⁷⁸

In Abbildung 7 sind die ausgezeichneten Verrechnungsstundensätze laut Erhebung für das Geschäftsjahr 2013 zu sehen. Der günstigste Verrechnungsstundensatz ist 2013 in Salzburg zu finden, der teuerste wiederum in Wien. Die Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Verrechnungsstundensatz in der Erhebung beträgt 2013 32,80€.

Abbildung 7: Österreichkarte der Stundensätze 2013⁷⁹

Der hohe Unterschied der Verrechnungsstundensätze zwischen den einzelnen Bundesländern wird mit einer höheren Zahl an Erhebungsteilnehmern geringer, wie später beim Vergleich mit anderen Erhebungen noch zu sehen ist. Die grundsätzliche Thematik

⁷⁸ Eigene Abbildung

⁷⁹ Eigene Abbildung

unterschiedlicher Verrechnungsstundensätze in den einzelnen Bundesländern bleibt aber erhalten.

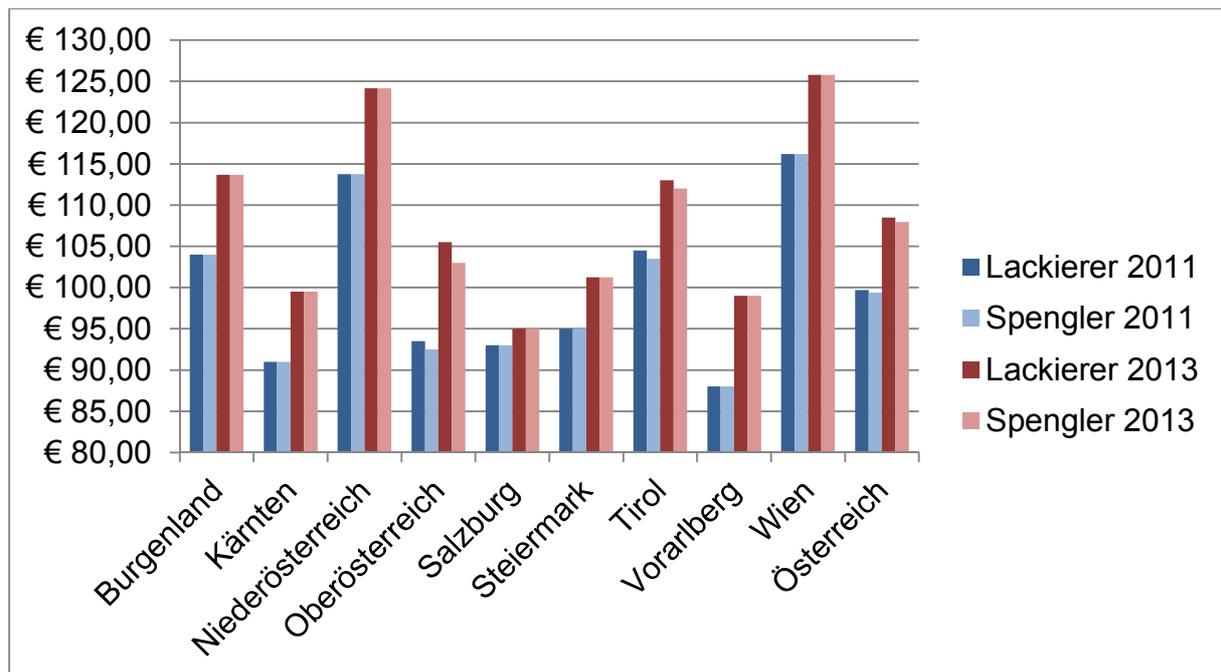


Abbildung 8: Durchschnittsstundensätze in Österreich 2011 & 2013⁸⁰

In Abbildung 8 sind die Verrechnungsstundensätze für Lackierer und Spengler in den Geschäftsjahren 2011 und 2013 nochmals zu sehen. Dabei fällt auch auf, dass im Osten Österreichs, also in Wien, Niederösterreich und im Burgenland die Verrechnungsstundensätze über dem österreichischen Schnitt liegen, während die restlichen Bundesländer mit Ausnahme von Tirol unter dem österreichischen Schnitt liegen.

Bundesland	Lackierer 2011	Spengler 2011	Lackierer 2013	Spengler 2013
Burgenland	€ 103,00	€ 103,00	€ 111,50	€ 111,50
Burgenland	€ 105,00	€ 105,00	€ 115,84	€ 115,84
Kärnten	€ 91,00	€ 91,00	€ 99,50	€ 99,50
Niederösterreich	€ 113,75	€ 113,75	€ 124,17	€ 124,17
Oberösterreich	€ 101,00	€ 99,00	€ 115,00	€ 110,00
Oberösterreich	€ 86,00	€ 86,00	€ 96,00	€ 96,00
Salzburg	€ 93,00	€ 93,00	€ 95,00	€ 95,00
Steiermark	€ 93,00	€ 93,00	€ 99,50	€ 99,50
Steiermark	€ 97,00	€ 97,00	€ 103,00	€ 103,00
Tirol	€ 99,00	€ 99,00	€ 106,00	€ 106,00
Tirol	€ 110,00	€ 108,00	€ 120,00	€ 118,00
Vorarlberg	€ 88,00	€ 88,00	€ 99,00	€ 99,00
Wien	€ 116,20	€ 116,20	€ 125,80	€ 125,80

Tabelle 9: Stundensätze der einzelnen Interviews nach Bundesländern für 2011 und 2013

⁸⁰ Eigene Abbildung

In Tabelle 9 sind alle Verrechnungsstundensätze der Erhebung nochmals aufgelistet.

3.5.3 Stundensätze der Erhebung und Vergleich mit anderen Erhebungen

Tabelle 10 zeigt die durchschnittlichen Verrechnungsstundensätze der Erhebung in den Bundesländern und im österreichischen Schnitt.

Bundesland	Lackierer 2011	Spengler 2011	Lackierer 2013	Spengler 2013
Burgenland	€ 104,00	€ 104,00	€ 113,67	€ 113,67
Kärnten	€ 91,00	€ 91,00	€ 99,50	€ 99,50
Niederösterreich	€ 113,75	€ 113,75	€ 124,17	€ 124,17
Oberösterreich	€ 93,50	€ 92,50	€ 105,50	€ 103,00
Salzburg	€ 93,00	€ 93,00	€ 95,00	€ 95,00
Steiermark	€ 95,00	€ 95,00	€ 101,25	€ 101,25
Tirol	€ 104,50	€ 103,50	€ 113,00	€ 112,00
Vorarlberg	€ 88,00	€ 88,00	€ 99,00	€ 99,00
Wien	€ 116,20	€ 116,20	€ 125,80	€ 125,80
Österreich	€ 99,69	€ 99,38	€ 92,72	€ 92,18

Tabelle 10: Durchschnittliche Stundensätze in Österreich für 2011 und 2013

Um die Erhebung besser bewerten zu können ist ein Vergleich mit einer anderen Stundensatzerhebung zweckdienlich.

Der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs, kurz VVÖ, ist eine Interessensvertretung der österreichischen Versicherungen. Für KFZ-Versicherungsbelange vertritt der VVÖ die österreichischen Versicherungen in Verhandlungen im sogenannten Lack- und Karosseriebeirat, dem auch die Bundesinnung angehört. Dabei nimmt der VVÖ die Rolle eines Stakeholders, also eines äußerst wichtigen Interessensverbandes ein, da er ja die Versicherungen als Kunden der Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung vertritt. Aus diesem Grund stehen dem VVÖ auch umfassende Statistiken reparierender Betriebe über Reparaturdaten und –zahlen zur Verfügung.

Der VVÖ erhebt zum Zwecke der Interessenvertretung auch Durchschnittsstundensätze in Österreich. So erhob der VVÖ für das Geschäftsjahr 2011 folgende österreichischen Durchschnittsstundensätze:

- 100,76 € exkl. MwSt. für Lackier- Arbeiten (ohne Material)
- 99,60 € exkl. MwSt. für Karosserie- Arbeiten (ohne Material).⁸¹

⁸¹ Vgl. VVÖ, (2011)

Aus der Diplomarbeitserhebung ergeben sich für das Geschäftsjahr 2011 nach Tabelle 10 folgende Durchschnittsstundensätze:

- 99,69 € exkl. MwSt. Lackiererverrechnungsstundensatz
- 99,38 € exkl. MwSt. Karosserieverrechnungsstundensatz

Wie viele unterschiedliche Stundensätze in die Statistik der VVÖ Stundensätze eingehen, ist nicht bekannt. Allerdings ist davon auszugehen, dass der VVÖ als Interessenvertretung der Versicherungsunternehmen Österreichs mit einer Vielzahl unterschiedlicher Stundensätze von den einzelnen Versicherungen versorgt wird. Es ist davon auszugehen, dass die VVÖ Statistik aufgrund der breiten Basis einen richtungsweisenden Charakter hat. Die Erhebung der Diplomarbeit liegt beim Lackierstundensatz rund einen Euro und beim Karosseriestundensatz nur 22 Cent unter der VVÖ Statistik. Aus diesem Grund würde ich auch meinen, dass die ausgewählten und befragten Unternehmungen ein recht gutes durchschnittliches Bild der Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung widerspiegeln.

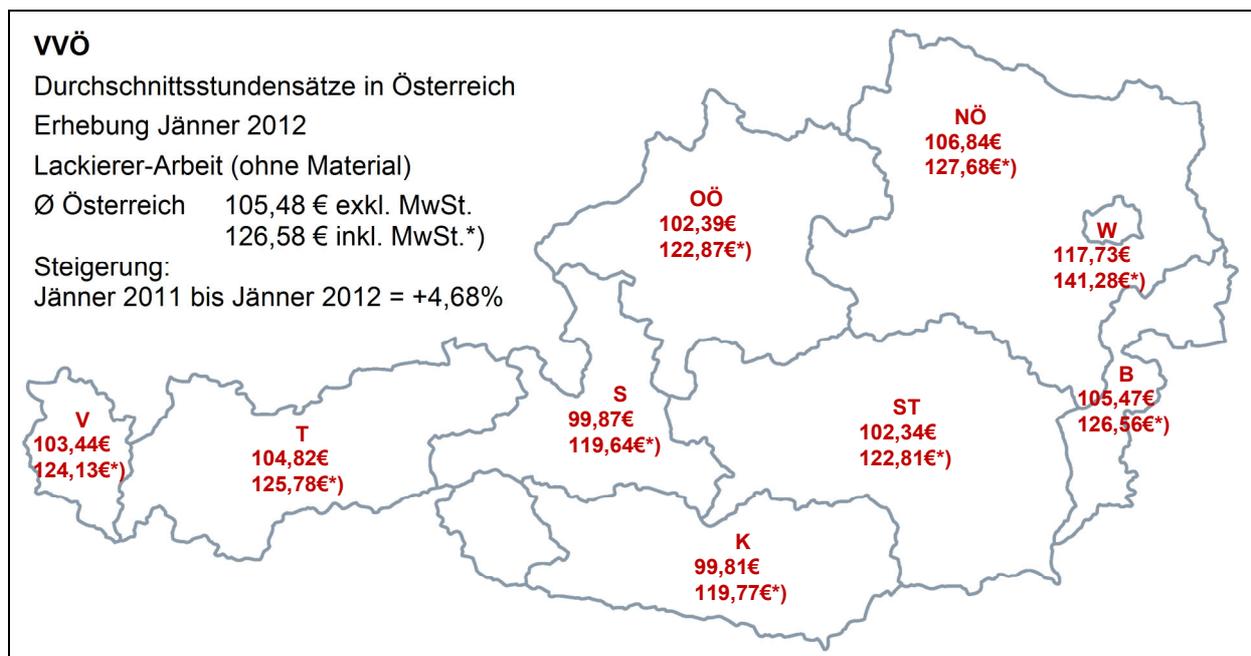


Abbildung 9: Durchschnittsstundensätze für Lackierarbeiten in Österreich⁸²

In Abbildung 9 und 10 ist die VVÖ Durchschnittsstundensatzstatistik für das Geschäftsjahr 2012 im österreichischen Durchschnitt und aufgeteilt nach Bundesländern zu sehen. Wiederum fällt der geringe Unterschied zwischen dem Lackier- und dem Karosseriestundensatz auf. Es zeigt sich auch, dass im Bundesland Salzburg, wie bei der Diplomarbeitserhebung für 2013, der durchschnittlich niedrigste Verrechnungsstundensatz erhoben worden ist. Auch sind die Stundensätze in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland am höchsten. Tirol liegt hier knapp unter dem österreichischen Schnitt. Es bleibt also festzuhalten, dass die drei östlichen Bundesländer alle über dem österreichischen Durchschnittsstundensatz liegen, und alle übrigen darunter.

⁸² Vgl. VVÖ, (2012)

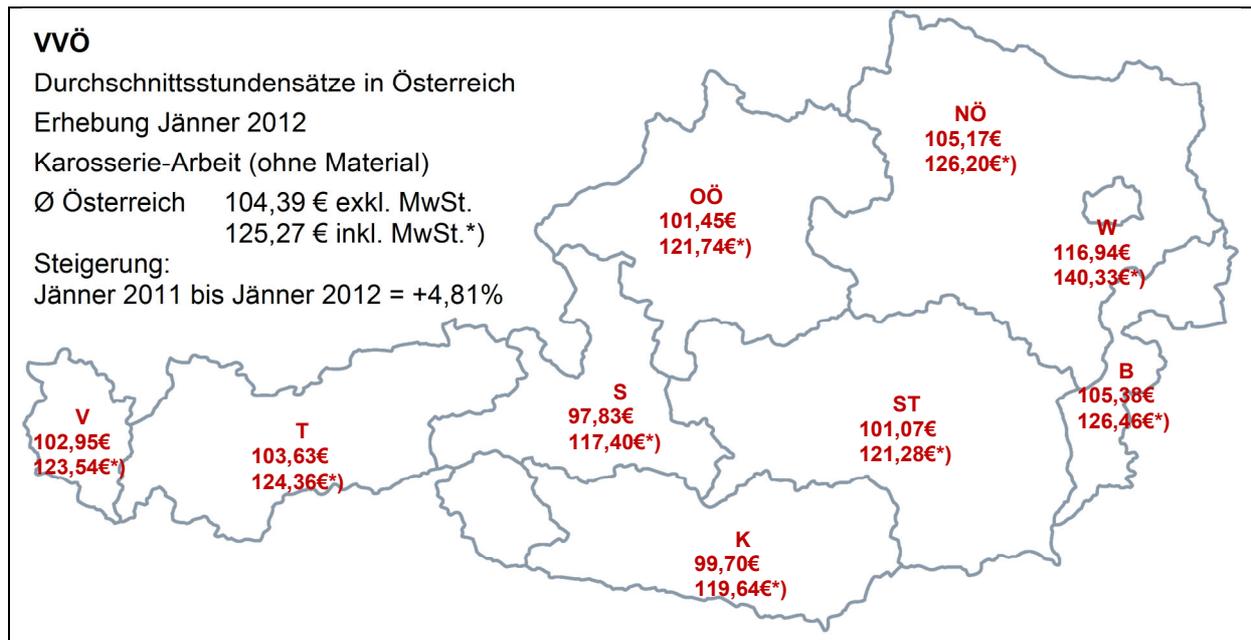


Abbildung 10: Durchschnittsstundensätze für Karosseriearbeiten in Österreich⁸³

3.5.4 Erklärungsargumentation von Stundensatzunterschieden

Die Stundensätze in Österreich sind wie oben zu sehen ist, je nach Bundesland mehr oder weniger unterschiedlich. Versicherungen und Kunden interessiert diese Thematik natürlich brennend.

Dabei ist beispielsweise auf einen Artikel über den Anstieg der Reparaturkosten in der Zeitschrift „Auto Information - Der Nachrichtendienst für die österreichische Automobilbranche“ zu verweisen. In diesem steht, dass nach einer Erhebung des Verbandes der Versicherungsunternehmen Österreichs (VVÖ), die durchschnittlichen Stundensätze vom Jahr 2012 auf 2013 für Karosserietechniker von 125,27 € auf 130,18 € und für Lackierer von 126,58 € auf 131,42 € gestiegen sind. Des Weiteren wird berichtet, dass es im Bundesland Wien, mit im Schnitt 147,66 € für Karosserie und 148,72 € für Lackierer, die höchsten Stundensätze 2013 gibt, sowie im Bundesland Salzburg, mit 120,94 € für Karosserie und 123,05 € für Lackierer, die niedrigsten Stundensätze ausgezeichnet sind. Quellen für diese Angaben werden nicht genannt.⁸⁴

Die Bundesinnung kontert in der gleichen Zeitschrift, dass für sie das Zustandekommen der Werte nicht nachvollziehbar sei. Die genannten Werte seien für die Bundesinnung nur für einzelne Betriebe bzw. nur bei einzelnen Fahrzeugmodellen nachvollziehbar. Außerdem richtet sich die Erhöhung des Stundensatzes nach den Kollektivvertragserhöhungen und den hohen Lohnnebenkosten.⁸⁵

Der VVÖ widerspricht dieser Kritik der Bundesinnung mit der Behauptung, dass die erhobenen Stundensätze der tatsächlichen Verteilung entsprechen, es vielleicht bei

⁸³ Vgl. VVÖ, (2012)

⁸⁴ Vgl. LEDERER, H. (2013), S. 1

⁸⁵ Vgl. LEDERER, H. (2013), S. 3

kleineren Werkstätten billiger sein kann, 80% der Reparaturen aber in größeren Betrieben durchgeführt werden.⁸⁶

Eine weitere Erhebung der österreichischen Arbeiterkammer bringt für das Bundesland Wien im April 2013 folgendes Ergebnis: Demnach wurden 39 KFZ-Fachwerkstätten mit 14 unterschiedlichen Automobilmarken befragt. Die befragten Markenbetriebe geben laut Erhebung außerdem an, auch Reparaturen anderer Marken als die eigene zu reparieren. Laut der Erhebung liegt eine Spenglerstunde zwischen 121,20 € und 166,80 €, im Schnitt bei 144,12 € und eine Lackiererstunde zwischen 127,20 € und 166,80 €, im Schnitt bei 146,30 €.⁸⁷

	niedrigster Stundensatz	teuerster Stundensatz	Durchschnitts- stundensatz
Allgemeine Reparatur (einfach) billigste Fahrzeugtypgruppe:	98,4	147,01	115,21
Allgemeine Reparatur (schwierig) billigste Fahrzeugtypgruppe:	98,4	200,16	116,64
Allgemeine Reparatur (einfach) teuerste Fahrzeugtypgruppe:	98,4	161,71	115,55
Allgemeine Reparatur (schwierig) teuerste Fahrzeugtypgruppe:	98,4	222,6	117,29

Tabelle 11: Allgemeine Reparaturstundensätze in Wien⁸⁸

Was eine allgemeine Reparatur in diesem Zusammenhang ist, wird in der Erhebung nicht weiter erörtert.

Grundsätzlich geht aus der Erhebung der Arbeiterkammer aber hervor, dass der Stundensatz je nach der Klasse des Fahrzeugs, also zum Beispiel Mittel- oder Oberklasse, variiert. In Tabelle 11 ist dies zu sehen. Diese Thematik ist bei Markenwerkstätten manchmal auch nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls ist darauf hinzuweisen, dass die Arbeiterkammerstudie dem Schein nach ausschließlich Werkstätten mit einem Markenvertrag beinhaltet.

Wenn die beiden beschriebenen Studien der VVÖ und der Arbeiterkammer für das Jahr 2013 angesehen und verglichen werden, sticht einem speziell der Durchschnittssatz in Wien ins Auge. So gibt der VVÖ durchschnittlich in Wien für Karosseriearbeiten 147,66 € und für Lackiererarbeiten 148,72 € an, während die Arbeiterkammerstudie von 144,12 € in der Karosserie und von 146,30 € in der Lackiererei berichtet. Die angegebenen Stundensätze der Studien liegen nahe beieinander. Da die Arbeiterkammerstudie eigentlich nur Markenwerkstätten behandelt, kann daraus geschlossen werden, dass auch die VVÖ Studie Großteils mit Markenwerkstätten durchgeführt wurde. Zweifellos sind die Markenwerkstätten in ihrer Größe dominierend, es werden aber offensichtlich freie Werkstätten in den Studien zu wenig berücksichtigt. Sicherlich orientieren sich freie Werkstätten auch an den Stundensätzen der Markenbetriebe, doch liegen ihre Stundensätze meist unter denen der

⁸⁶ Vgl. LEDERER, H. (2013), S. 3

⁸⁷ Vgl. KNOTZER, D.; PERNOLD, M.; STREHN, S. (2013), S. 1ff

⁸⁸ Vgl. KNOTZER, D.; PERNOLD, M.; STREHN, S. (2013), S. 4f

Markenbetriebe, was mich zu der Frage führt, warum Markenbetriebe meistens einen etwas höheren Stundensatz auszeichnen.

Markenbetriebe bekommen grundsätzlich von den Automobilherstellern Bedingungen und Auflagen gestellt für die Exklusivität, die Marke zu vertreten und zu repräsentieren. Ein Markenbetrieb muss sich nach außen mit einem entsprechenden Corporate Design präsentieren. Interne Abläufe und Reparaturmethoden sollen natürlich nach Herstellerangaben erfolgen. Der administrative Aufwand darf in diesem Fall auch nicht unterschätzt werden, da die Betriebe verpflichtet sind sich in ein vorgegebenes Schema der Fahrzeughersteller sowohl für Betriebsstatistiken, Wirtschaftsstatistiken, Kundendaten, etc. einzupassen. Die Betriebe vertreten so eigentlich die Fahrzeughersteller in gewissem Sinne gegenüber den Kunden. Gleichzeitig verkaufen sie meistens auch die Fahrzeugmodelle der jeweiligen Marke, also treten sie am Markt auch als Händler auf. Da die Gewinnspannen im Fahrzeughandel für die einzelnen Betriebe sehr gering sind, aber auch jeder Einzelbetrieb ein ordentliches Ergebnis einfahren will, müssen entsprechend auch der Ersatzteilhandel, das Fahrzeugservice und vor allem die Fahrzeugreparatur zum Ergebnis beitragen. Entsprechend den Unternehmenszielen muss also der Stundensatz angepasst werden. Von der reinen Kostenstruktur der Markenbetriebe fällt außerdem noch auf, dass es in der Reparatur gewisse Spezialwerkzeuge gibt, die eine freie Werkstatt manchmal nicht zur Verfügung hat. Diese Spezialwerkzeuge sind von den Fahrzeugherstellern natürlich bewusst für die jeweiligen Fahrzeugtypen vorgesehen um eine gewisse Bindung der Kunden zu erzeugen. Die Kosten, die diese Werkzeuge für den einzelnen Markenbetrieb verursachen sind nach der Diplomarbeitserhebung zu folge nicht zu unterschätzen.

Aus diesen Gründen gibt es zwischen freien Werkstätten und Markenwerkstätten sicherlich Unterschiede in den Kosten und Stundensätzen. Den oben beschriebenen Studien kann aus meiner Sicht entgegengestellt werden, dass vermutlich mehr Markenwerkstätten als freie Werkstätten berücksichtigt wurden, womit auch der beschriebene Stundensatz der Studien tendenziell höher ist, als wenn die Studien ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Markenwerkstätten und freien Betrieben hätten. Vergleiche sind natürlich immer nur so genau, wie die Daten, die dem Vergleich zu Grunde liegen. Speziell bei den noch folgenden stundensatzrelevanten ist die Erhebung auch auf wahrheitsgetreue Angaben der Unternehmungen angewiesen, um klare Aussagen treffen zu können.

Für die Erklärung, warum die Verrechnungsstundensätze in Österreich regional unterschiedlich ausfallen, ist speziell die Befragung von Herrn/Frau C in der Erhebung interessant. Herr/Frau C gibt dabei an, meistens ca. 10 Cent mit dem ausgezeichneten Verrechnungsstundensatz unter dem, des regional größten Anbieters von Lackier- und Karosseriearbeit zu sein. Herr/Frau C stimmt daraufhin dem Resümee zu, dass sich das Unternehmen C am konkurrierenden Umfeld orientiert. Aus dieser und ähnlicher Bemerkungen der Befragten ergibt sich folgende Thematik. Sieht man sich die Verrechnungsstundensätze Österreichs über das gesamte Bundesgebiet hin an, gibt es immer wieder regional begrenzt ähnliche Stundensätze. Dies wurde von den Befragten in der Erhebung bestätigt. So gibt es Verrechnungsstundensätze die durch die Nähe zu einer österreichischen Großstadt beeinflusst werden oder wie ein oberösterreichischer Befragter

bestätigte, Verrechnungsstundensätze, die durch das Lohnniveau in einer bestimmten Region beeinflusst werden. Andererseits werden die regionalen Verrechnungsstundensätze vor allem auch durch die jeweilige Konkurrenzsituation beeinflusst. Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass diese Thematik aber nicht verallgemeinert gesehen werden soll.

Wie schon erwähnt sind Markenbetriebe aufgrund der erwähnten Eigenschaften dabei meist im höheren bzw. teureren Verrechnungsstundensatzbereich zu finden. Ob Markenbetrieb oder nicht gibt es regional gesehen meistens eine große, eventuell marktführende Unternehmung, die aufgrund ihrer Struktur, ihrer Bilanzsumme, ihrer Mitarbeiterzahl wirklich betriebswirtschaftlich korrekt einen Verrechnungsstundensatz ermitteln muss. Wie von der Bundesinnung gewünscht ermitteln diese Betriebe exakt ihre Stundensätze auf Basis der wirklich stundensatzrelevanten Kosten.

Aus den Erhebungsinterviews geht nun hervor, dass sich einige Betriebe mit ihren ausgezeichneten Stundensätzen an das konkurrierende Umfeld anpassen. So ist regional gesehen eben meist die Unternehmung mit den höchsten stundensatzrelevanten Gesamtkosten jener Betrieb, der wie schon beschrieben seinen Stundensatz kalkulieren muss. Die übrigen regionalen Betriebe orientieren sich dann an diesem „Big Player“ und passen ihre ausgezeichneten Stundensätze entsprechend an. Da die Unternehmungen, die den Stundensatz wirklich korrekt kalkulieren auch alle österreichweiten Variablen, wie zum Beispiel unterschiedliche Lohnniveaus, unterschiedliche Stromkosten, Grundstück- und Gebäudekosten und Entsorgungskosten etc. berücksichtigen müssen, ergeben sich auf Gesamtösterreich bezogen regionale unterschiedliche Verrechnungsstundensätze. Im konkreten Fall in Wien erklärt Herr/Frau C, dass der Stundensatz in dieser Höhe gerechtfertigt ist. Er/Sie weiß aus eigener Erfahrung, dass in Wien die regionalen Auflagen, Verwaltungsangelegenheiten, Verordnungen und Kontrollen durch die Behörden extrem kostenintensiv und aufwendig im Vergleich zu Restösterreich sind.

Die Unternehmungen, die sich an diesen Stundensätzen bei der Auszeichnung der eigenen orientieren und dabei meistens etwas niedriger bleiben, verstärken österreichweit den Effekt der regional unterschiedlichen Stundensätze.

Die Gefahr für die Unternehmungen, die sich stark an der Konkurrenz orientieren ist einerseits natürlich, dass der ausgezeichnete Stundensatz für die eigenen stundensatzrelevanten Kosten zu niedrig ist um dies zu decken. Andererseits kann ein zu teurer Stundensatz potenzielle Kunden von der Unternehmung fernhalten. Preis und Nachfrage spielen auch in diesem Zusammenhang natürlich eine Rolle.

3.5.5 Häufigkeitsverteilung der im Stundensatz verrechenbaren Kosten⁸⁹

Um die stundensatzrelevanten Kosten zu ermitteln, sind in der Erhebung Gewinn- und Verlustrechnungen, kurzfristige Erfolgsrechnungen und andere Kostenaufzeichnungen mit den Befragten geprüft worden, immer mit der Frage im Hintergrund welche Kosten wirklich stundensatzrelevant sind.

Nachfolgend sind alle von den Befragten der Erhebung als deklarierten stundensatzrelevanten Kosten aufgeführt. In Abbildung 11 sind zusätzlich einige

⁸⁹ Alle angegebenen Kostenarten stammen aus der Erhebung zum Thema Stundensatzkalkulation.

ausgewählte Kostenhäufigkeiten von besonderem Interesse dargestellt. So ist im Sinne einer zukunftsorientierten Geschäftsführung und Branchenentwicklung die Auftrittshäufigkeit der Lehrlingsentschädigung zu erwähnen. Alle 13 befragten Unternehmungen hatten im Geschäftsjahr 2011 zumindest einen Lehrling zur Ausbildung im Betrieb. Kundenskonti gewährten elf Unternehmungen. Nur fünf Unternehmungen weisen für 2011 Kosten für Lizenzgebühren aus und das, obwohl in der heutigen Schadenskalkulation so gut wie jede Unternehmung mit spezifischen Softwareprogrammen zur Reparaturkalkulation arbeitet. Für diese Programme ist bei Verwendung eigentlich immer eine Lizenzgebühr zu bezahlen. Auch können Lizenzgebühren für zum Beispiel Abfragen von Fahrzeugdaten oder Programmen zur Fahrzeugachsvermessung anfallen. Nur zwei Unternehmungen wiesen Kosten für die Betriebsliegenschaft und Betriebsräume als eigene Kostenposition aus. Zwei Unternehmungen weisen außerdem im betreffenden Geschäftsjahr Kosten für Abfertigungszahlungen aus. Zulagen für Schmutz, Arbeiterschwernis und Gefahren weist interessanterweise nur eine einzige Unternehmung aus, obwohl vor allem der Job eines Lackierers durchaus als gesundheitsgefährdend bezeichnet werden kann. So haben sich Lackierer auch jährlich einer entsprechenden gesundheitlichen Untersuchung nach Auflage des Arbeitsinspektorates sowie der allgemeinen Unfallversicherungsanstalten zu unterziehen. Eine Unternehmung aus der Erhebung setzte im Geschäftsjahr 2011 Leasingarbeiter im Betrieb ein. Die Kosten für die Reinigung der Kundenfahrzeuge weist auch nur eine Unternehmung gesondert aus. Gas als Heizmaterial wird ebenfalls nur von einer Unternehmung verwendet.

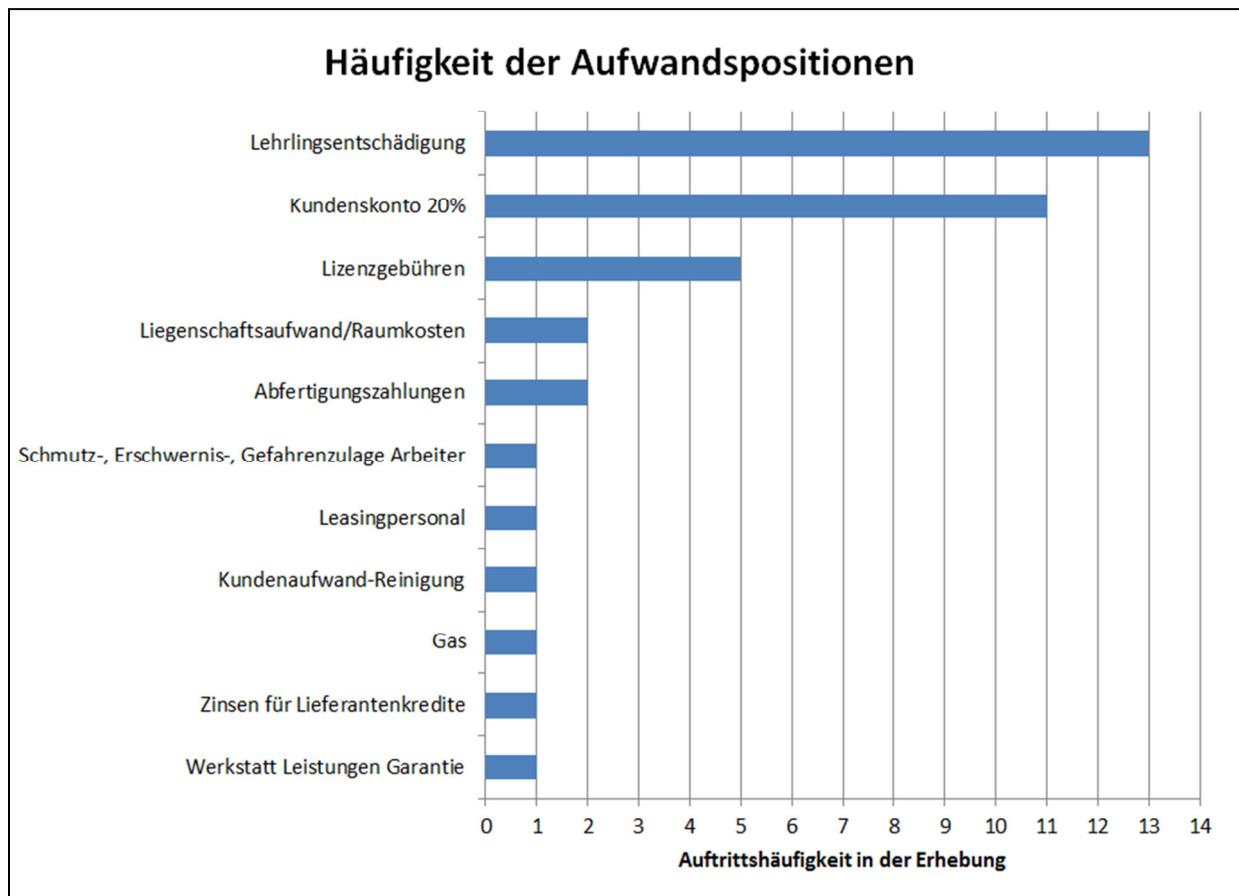


Abbildung 11: Ausgewählte Aufwandspositionen nach Häufigkeit in der Erhebung⁹⁰

⁹⁰ Eigene Abbildung

Die Kosten für die Zinsen eines Lieferantenkredites treten in der Erhebung auch nur einmal auf. Werkstattgarantieleistungen werden schlussendlich in der Erhebung auch nur von einer Unternehmung benannt. Dies ist sehr interessant, da die Garantieleistungen der Betriebe für etwaige Reklamationen laut der Erhebung sicherlich jede Geschäftswoche von Kunden in Anspruch genommen werden. Diese Kosten sind vor allem auch deshalb interessant, da die Kosten für eine solche Reklamation ausschließlich die Unternehmung zu tragen hat. Zusätzlich kann die Arbeitszeit, die für die Bearbeitung der Reklamation aufgewendet wird, nicht für einen anderen Auftrag benutzt werden. Die oben erklärte Rentabilität sinkt entsprechend der Häufigkeit des Auftretens von Reklamationen und entsprechend mit dem steigenden Arbeitsumfang einer Reklamation.

Folgende stundensatzrelevante Kostenpositionen sind in den 13 Unternehmungsbefragungen genannt worden:

1x als stundensatzrelevant definiert:

Abschreibung immaterieller Vermögensgegenstände, Abschreibung von Wertpapieren des Umlaufvermögens, Bestandsveränderungen von Rohstoffen, Bonifikationen, Centausgleich, Dotierung der Pensionsrückstellungen des Geschäftsführers, Eingangsfrachten und Zölle, Firmenpensionen, Gas, Geschäftsanbahnungsspesen, Haftungsvergütungen, Hilfslöhne, Komplementärvergütung, Kundenaufwand für Reinigung, Leasingpersonal, Lohnnebenkosten des Geschäftsführers, Pensionsversicherung, Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung, Prämien und Provisionen, Reinigung der Arbeitskleidung, Schmutz-, Erschwernis-, Gefahrenzulage Arbeiter, Schweißflaschenfüllung, Sonderzahlung für Hilfslöhne, Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft Überstunden, Vergütung der Gesellschafter, Werkstatt-Leistungen-Garantie, Wiener Dienstgeberabgabe, Zinsen für Lieferantenkredite

2x als stundensatzrelevant definiert:

Abfertigungszahlungen, Betriebskosten, Gerichtskosten, Mahnspesen und Strafen, Gutschriften, Kursdifferenzen, Leihgebühren, Liegenschaftsaufwand und Raumkosten, Messen, Kurse und Tagungen, Normverbrauchsabgabe, Rückzahlung der Abfertigungsversicherung, Sonderzahlungen für Nichtleistungslöhne, Sonstige Kosten, Treibstoffe, Vignetten und Maut, Wertberichtigungen zu Forderungen

3x als stundensatzrelevant definiert:

Betriebsbedingte Schadensfälle, Erlösberichtigungen, Fremdwährungskursverluste, Geldbeschaffungskosten, Kopie- und Druckkosten, Nichtleistungslöhne, Planmäßige Abschreibungen bebauter Grundstücke, Sonstiger Zinsaufwand, Spenden und Trinkgelder, Unfertige Erzeugnisse, Werkzeuge der Lackiererei und Spenglerei

4x als stundensatzrelevant definiert:

Aushilfen, kurzfristiger Bankzinsenaufwand, Buchwerte abgegangener Anlagen, Entsorgungskosten, Gemeindeabgaben, Instandhaltung von Kleinmaschinen und Werkzeugen, Provisionen an Dritte, Schadensfälle, Kosten für Steuerberatung, Buchhaltung

und Bilanzerstellung, Verbrauch von Werkzeugen, Zuweisung zu Abfertigungsrückstellungen von Angestellten

5x als stundensatzrelevant definiert:

Geschäftsführerentgelt, Lizenzgebühren, Pensionsrückstellungen für Arbeiter, planmäßige Abschreibungen von Betriebs- und Geschäftsausstattung, die Reinigung durch Dritte, Transportkosten

6x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten für Zahlungen in die Mitarbeitervorsorgekasse sowie Diäten, Reise- und Fahrtkosten

7x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten für Hilfsstoffe, Müllabfuhr, Kaminfeger, Kanalgebühren, Sonderzahlungen für Arbeiter und Angestellte

8x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten für EDV-Anlagen, Wasser- und Kanalgebühren, Zuweisungen zu Urlaubsrückstellungen

9x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten für sonstige betriebliche Aufwendungen

10x als stundensatzrelevant definiert:

Abschreibungen von Forderungen, Kosten für langfristige Bankzinsen, Berufskleidung für Dienstnehmer, Fachliteratur und Zeitungen, Grundsteuer, Miet- und Pachtkosten, Planmäßige Abschreibungen von Sachanlagen, Kosten für den Rechts- und Beratungsaufwand, Reinigungsmaterial, Spesen des Geldverkehrs

11x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten des freiwilligen Sozialaufwandes, Kosten für Fremdarbeit und Fremdleistungen, Gebühren und Abgaben, Gehälter, Instandhaltungskosten für Betriebs- und Geschäftsausstattung, Instandhaltungskosten für Gebäude, Instandhaltungskosten für Maschinen und Anlagen, Kosten für Kundenskonti, Zuweisung zu Abfertigungsrückstellungen für Arbeiter

12x als stundensatzrelevant definiert:

Kosten für Büromaterial und Fotografie, Dienstgeberzuschläge, KFZ- Aufwand, Weiterbildung der Mitarbeiter, Werbeaufwände, Dekoration und Repräsentation

13x als stundensatzrelevant definiert:

Abschreibung geringwertiger Wirtschaftsgüter, Beiträge an die gesetzliche Berufsvertretung und die Kammerumlage, Dienstgeberbeitrag, Gesetzliche Sozialversicherungen, Heizmaterial, Kommunalsteuer, Lehrlingsentschädigung, Löhne, Kosten für Post, Telekommunikation und Internet, Stromkosten, Versicherungskosten

Kosten für Verbrauchsmaterial, Warenbezugsspesen, Entsorgungskosten, Fahrzeugreinigung und für die Arbeitszeit zur Schadensabwicklung mit den Versicherungen dürfen korrekterweise laut den unverbindlichen Versicherungsrichtlinien, die der österreichische Lack- und Karosseriebeirat getroffen hat, bei der Verrechnung eines Versicherungsschadens nicht im Stundensatz berücksichtigt werden.

Demnach kann in der Abrechnung eines Versicherungsschadens zusätzlich zu den Kosten für Originalersatzteile, für Kleinteile, Kleinmaterial und Verbrauchsmaterial bis zu 6% der Arbeitszeit (ausgenommen ist die Lackierarbeitszeit), höchstens aber 73 € verrechnet werden.⁹¹

Die sogenannte Nebenkostenpauschale laut den unverbindlichen Versicherungslinien deckt bei einem Versicherungsschaden den auftragsbedingten Schadenabwicklungs- Zeitaufwand, die Anfertigung und Übermittlung von Schadenfotos, die Fahrzeugendreinigung und die Farbcodefindung zum Lackieren. Die Nebenkostenpauschale wird von Versicherungen an die Unternehmungen nur bei einer Schadensübermittlung mit dem elektronischen Schadensmanagementsystem gewährt. Ab 1. Mai 2013 beträgt die Höhe der Nebenkostenpauschale 33,30 €.⁹²

Die Beschaffungskostenpauschale ist eine Vereinbarung zwischen der österreichischen KFZ-Reparaturwirtschaft und dem VVÖ und betrifft dabei die markenungebundenen, also freien Werkstätten beim Bezug von Originalersatzteilen von österreichischen Markenorganisationen wie Markenbetriebe. Sie sollte die Warenbezugsspesen bei Versicherungsschäden decken. Die Obergrenze der Beschaffungskostenpauschale ist mit 5% der Listenpreise der Originalersatzteil bzw. mit maximal 350 € festgelegt.⁹³

Für die Entsorgung von betrieblichen Materialien mit Ausnahme von Lackmaterialien wird laut den unverbindlichen Versicherungsrichtlinien der Entsorgungskostenzuschlag verwendet. Die Höhe des Entsorgungskostenzuschlages ist mit 2% der Listenpreise der entsprechenden Ersatzteile, aber mindestens 4,36€ und höchstens 109 € pro Auftrag festgelegt.⁹⁴

3.5.6 Ausgewählte Kostenvergleiche der Unternehmungen⁹⁵

Um für die einzelnen Erhebungsteilnehmer nachfolgend eine kleine SWOT-Analyse anhand der stundensatzrelevanten Kosten durchführen zu können, sollen an dieser Stelle einige wichtige Kostenvergleiche in der Erhebung vorgenommen werden. Die Unternehmungen A, B, H und N sind Betriebe mit Markenverträgen von Fahrzeugherstellern. Daher kann es sein, dass diese Betriebe bei gewissen Kosten, wie z.B. Werbung, höher liegen als die anderen freien Betriebe, die gewissen Vorgaben der Fahrzeughersteller nicht folgen müssen.

⁹¹ Vgl. www.karosseriefachbetrieb.at (10.12.2013)

⁹² Vgl. www.karosseriefachbetrieb.at (10.12.2013)

⁹³ Vgl. www.karosseriefachbetrieb.at (10.12.2013)

⁹⁴ Vgl. www.karosseriefachbetrieb.at (10.12.2013)

⁹⁵ Alle angegebenen Werte stammen aus den Erhebungsdaten.

Die einzelnen befragten Unternehmen sind gemäß des Gesprächsverzeichnisses, welches im Anhang in den Vergleichen zu finden. Wird ein Erhebungsteilnehmer in den Vergleichen nicht genannt, dann wurde in der Erhebung zum jeweiligen Kostenvergleich keine Aussage abgegeben. Die Kosten für die Vergleiche stammen aus dem erhobenen Geschäftsjahr 2011. Werden, wie in Abbildung 12, beispielsweise die Unternehmung C und I trotzdem mit dem Wert null angegeben, bedeutet dies, dass 2011 die Kosten der Unternehmungen tatsächlich null gewesen sind. Das Zeichen Ø steht für die Durchschnittskosten der Erhebung zur jeweiligen Kostenart.

Abbildung 12 zeigt die Statistik der Erhebung zur Kostenart Kundenskonto. Das Unternehmen L gewährt mit beinahe 25.000 € mit Abstand die höchsten Skonti im Jahr 2011. Der Durchschnitt der Erhebung liegt bei 6.000 €. Unternehmung C und I gewähren wie erwähnt keine Kundenskonti.

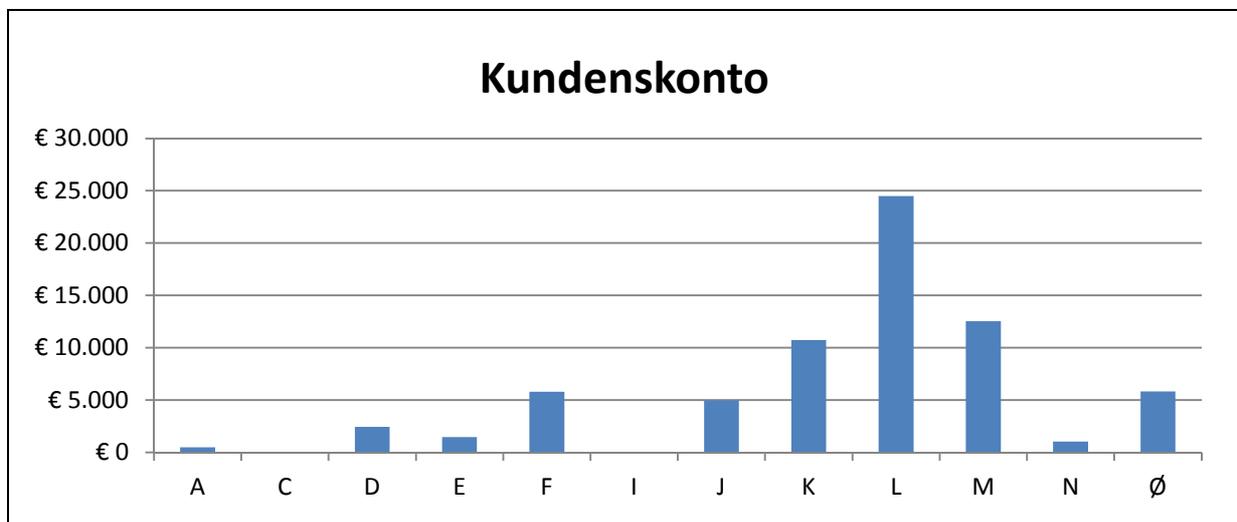
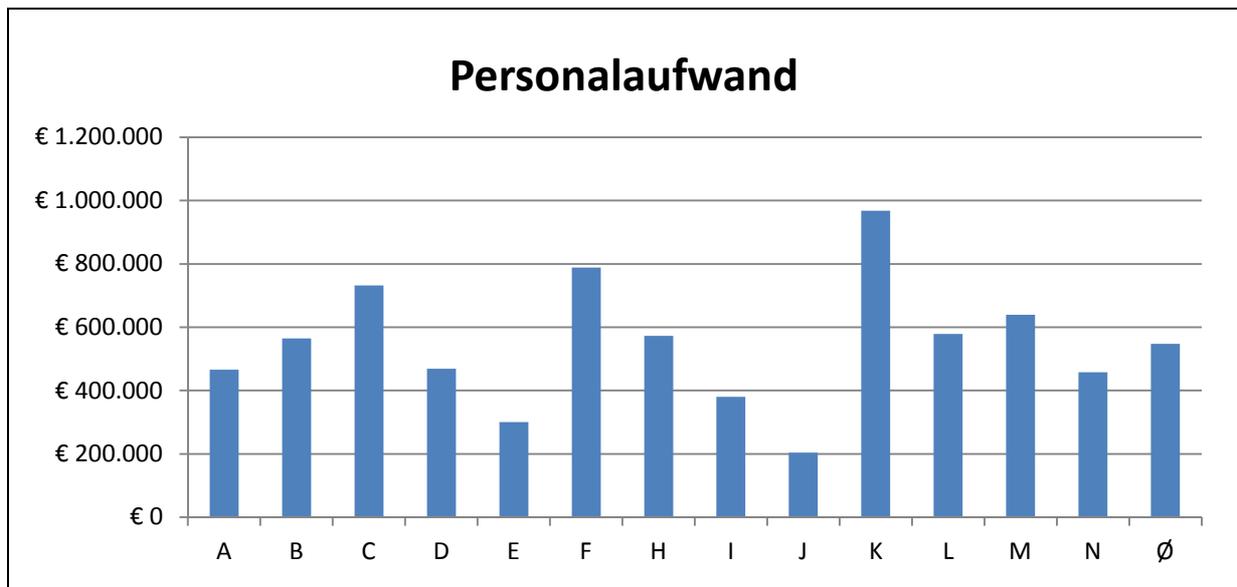


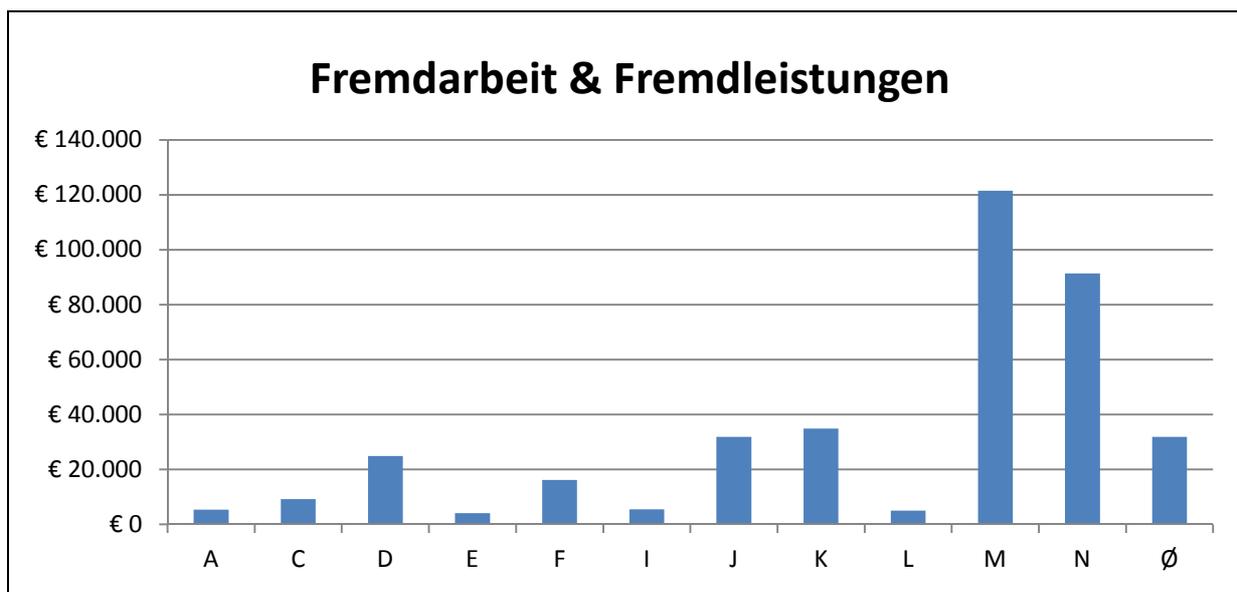
Abbildung 12: Kostenvergleich Kundenskonto⁹⁶

Die Personalkosten in Abbildung 13 sind abhängig von der Mitarbeiterzahl der Betriebe. Unternehmung K hat mit über 950.000 € die höchsten Personalkosten, aber auch die höchste Mitarbeiterzahl der Befragten.

⁹⁶ Eigene Abbildung

Abbildung 13: Kostenvergleich Personalaufwand⁹⁷

In Abbildung 14 sind die Kosten für Fremdarbeiten und Fremdleistungen zu sehen. Speziell die Fremdleistungen für Hageldrückarbeiten fallen in diese Kostenarten, da diese Arbeiten oft von anderen Unternehmen durchgeführt werden. Die Unternehmen M und N haben viel höhere Kosten für Fremdarbeiten als alle anderen Unternehmen.

Abbildung 14: Kostenvergleich Fremdarbeit und Fremdleistung⁹⁸

In Abbildung 15 werden die gesamten bilanziellen Abschreibungen der Unternehmen verglichen. Ein Vergleich der kalkulatorischen Abschreibungen ist an dieser Stelle nicht möglich, da es nötig gewesen wäre bei jeder Unternehmung bezüglich Anlagenwerte und Anlagennutzungsdauer sehr ins Detail zu gehen. Die Unternehmungen H und I haben im Vergleich sehr geringe Abschreibungssummen, während Unternehmung C 2011 fast doppelt so viel bilanziell abgeschrieben hat, wie die zweithöchste Abschreibungssumme des Vergleiches von Unternehmung K.

⁹⁷ Eigene Abbildung⁹⁸ Eigene Abbildung

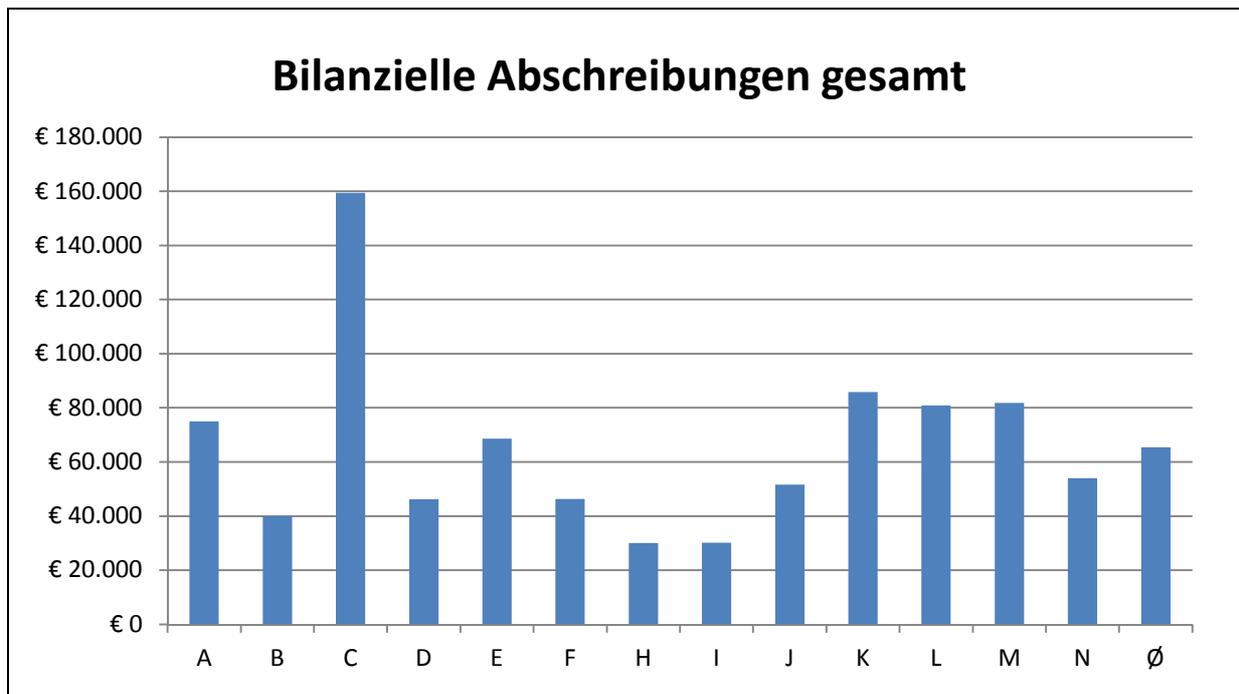


Abbildung 15: Kostenvergleich Gesamte bilanzielle Abschreibungen⁹⁹

Die langfristigen Bankzinsaufwände werden in Abbildung 16 verglichen. Unternehmung L hat 2011 keine Zinsen für langfristige Geldbeschaffungen zu zahlen. Durchschnittlich liegen die Zinsen dafür in der Erhebung bei ca. 10.000 €. Speziell Unternehmung K hat hier sehr hohe Zinskosten zu tragen.

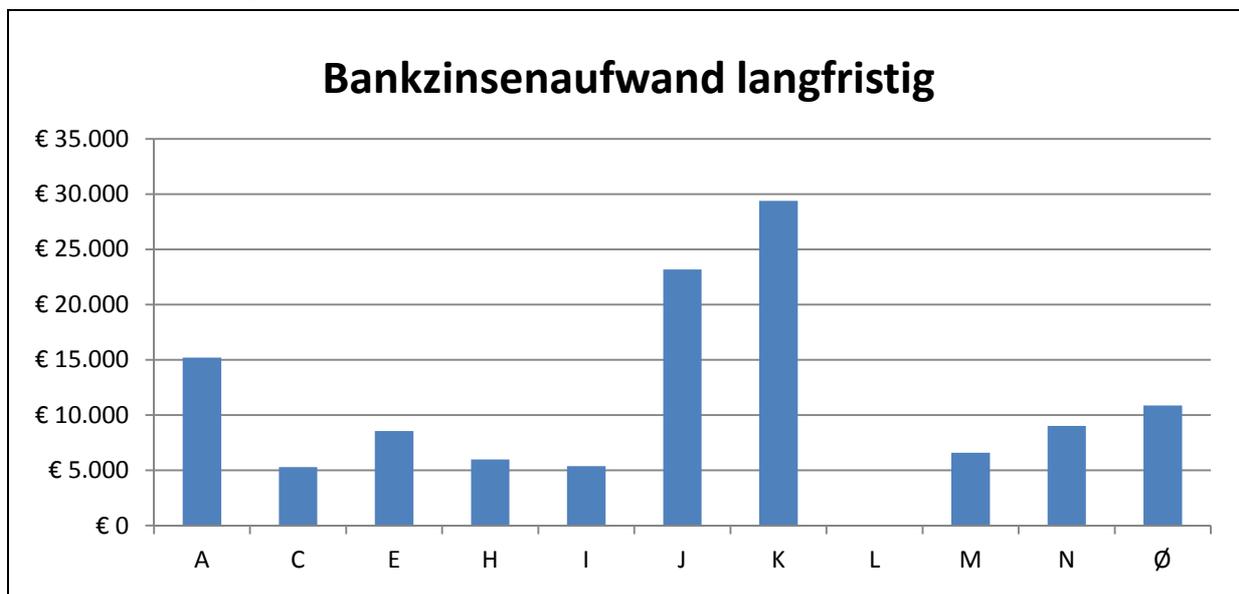


Abbildung 16: Kostenvergleich Bankzinsen langfristig¹⁰⁰

Abbildung 17 zeigt die Aufwände für Mieten und Pachten der Erhebungsunternehmen. Es fällt auf, dass einige Unternehmungen sehr geringe Kosten für diese Kostenart zu tragen haben, während andere, wie F und C, extrem hohe, über dem Durchschnitt liegende Miet- und Pachtkosten tragen müssen.

⁹⁹ Eigene Abbildung

¹⁰⁰ Eigene Abbildung

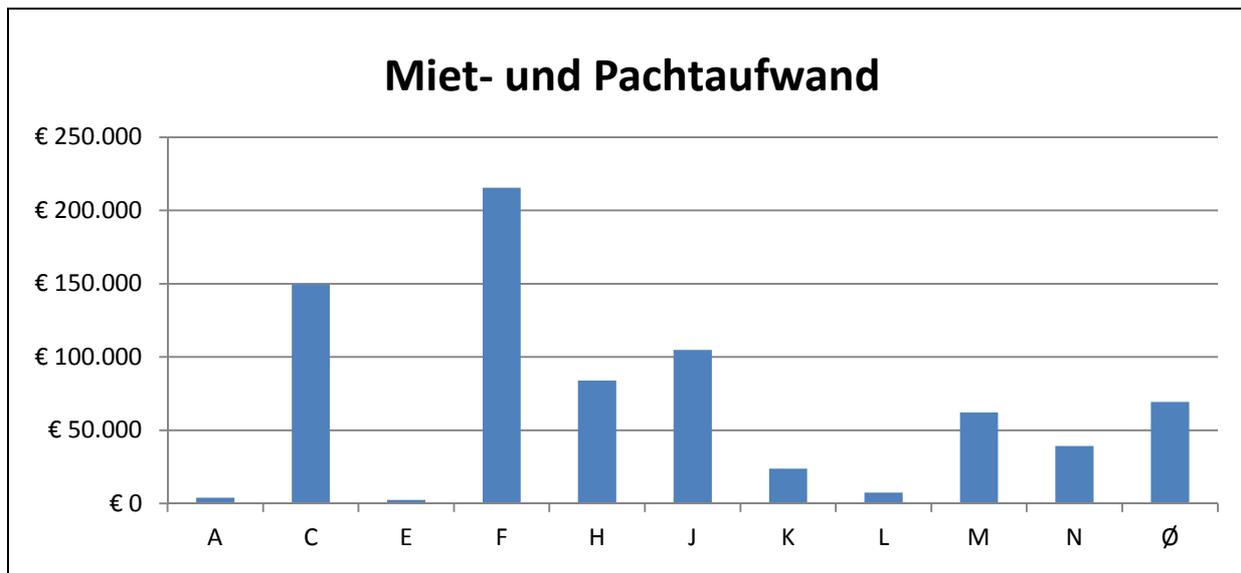
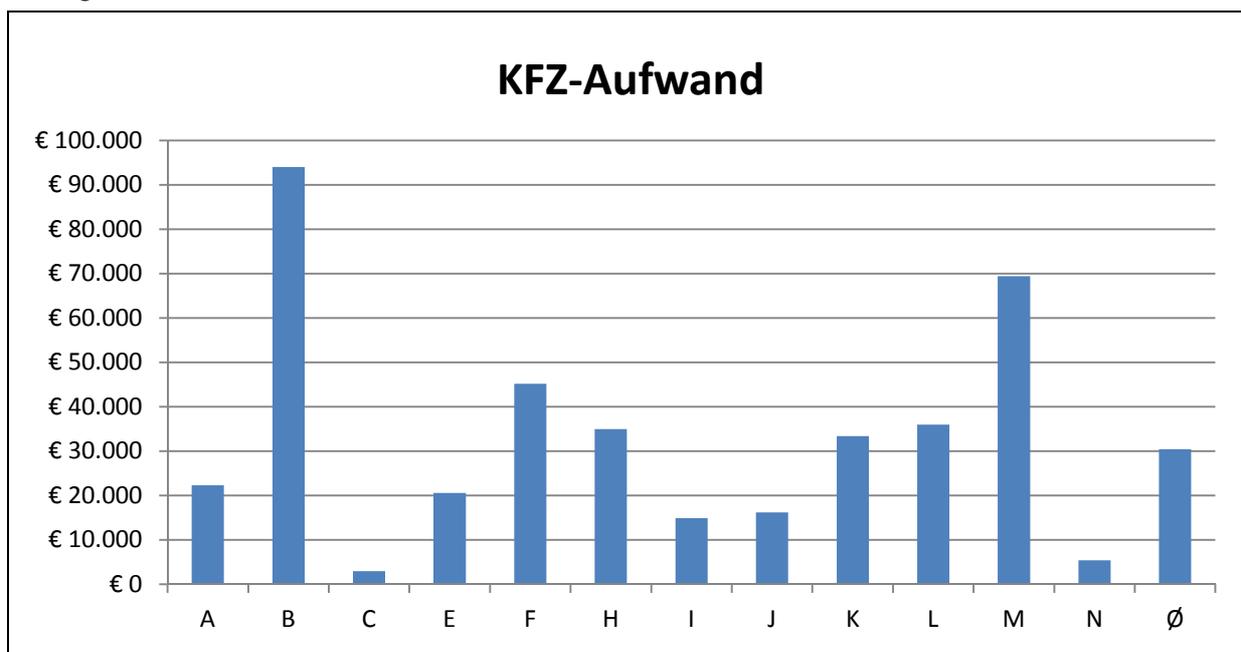
Abbildung 17: Kostenvergleich Miete und Pacht¹⁰¹

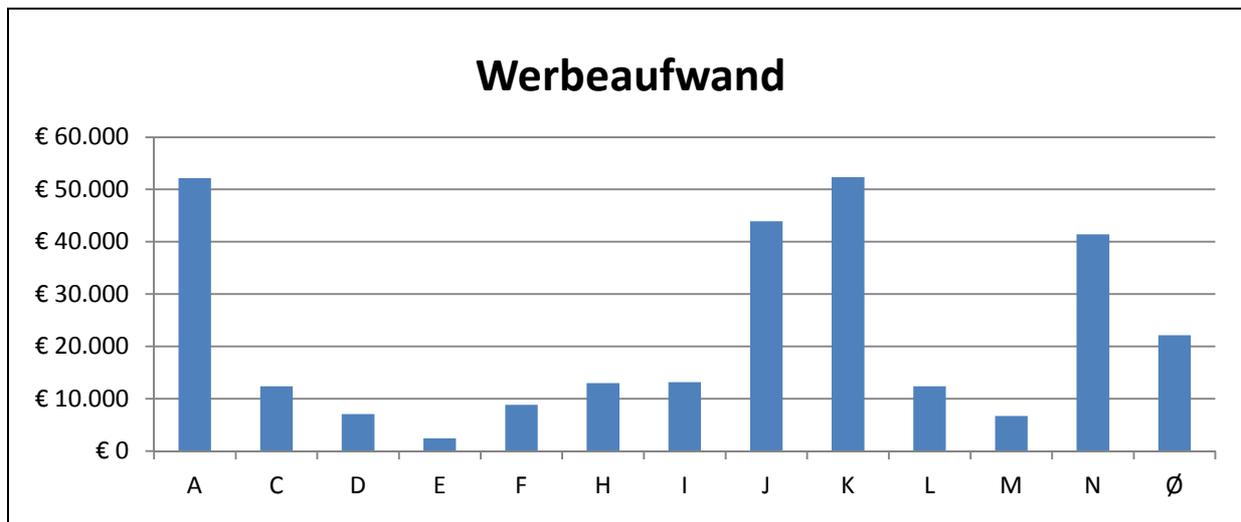
Abbildung 18 zeigt die Kosten für die KFZ der Betriebe. Unternehmen B hat in der Erhebung für 2011 dabei im Vergleich sehr hohe Kosten angegeben. Unternehmung C und N liegen als einzige unter 10.000 €.

Abbildung 18: Kostenvergleich KFZ-Aufwand¹⁰²

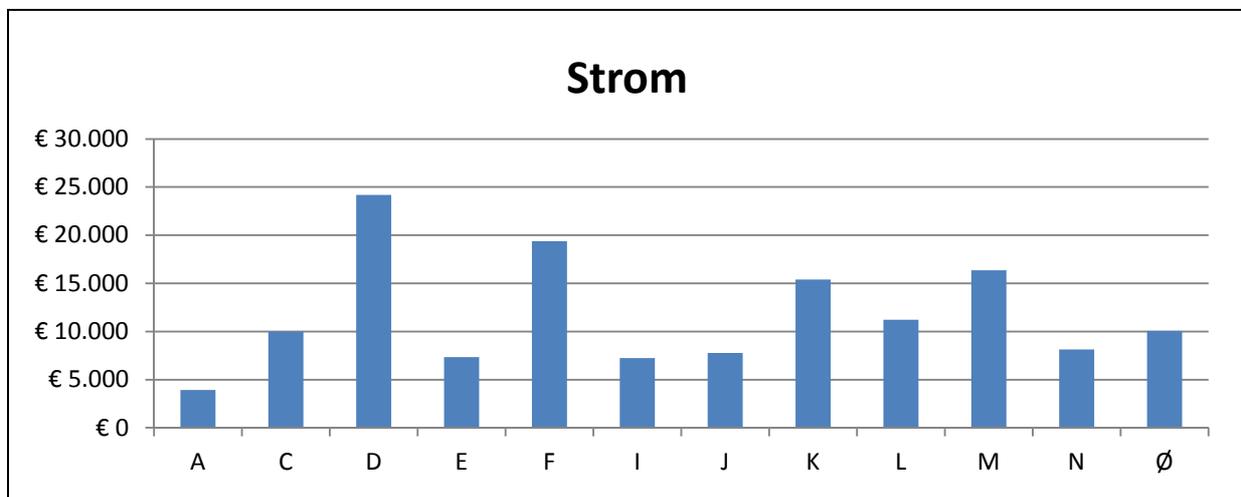
Die Kosten für Werbung sind in Abbildung 10 zu sehen. Die Unternehmungen A, J, K und N haben dabei überdurchschnittlich hohe Werbungskosten. Alle anderen Unternehmungen liegen unter dem Durchschnitt.

¹⁰¹ Eigene Abbildung

¹⁰² Eigene Abbildung

Abbildung 19: Kostenvergleich Werbeaufwand¹⁰³

In Abbildung 20 und 21 sind die zwei wichtigsten Energiekosten für die Betriebe dargestellt. Unternehmung A liegt bei den Stromkosten in Abbildung 20 deutlich niedriger als alle anderen Betriebe. Unternehmung D wiederum liegt, mit über 24.000 € Stromkosten im Jahr 2011, sehr viel höher als alle anderen. Die in Abbildung 21 zu sehenden Kosten für das Heizmaterial Öl sind ähnlich wie die Stromkosten auch vom Beschäftigungsgrad und den Anlagen abhängig. So ist darauf hinzuweisen, dass die Unternehmung J auch Gas als Energieträger verwendet, welches in Abbildung 21 nicht berücksichtigt ist. Unternehmung K hat, bedingt durch die hohe Mitarbeiterzahl und den dadurch grundsätzlich höheren Arbeitsoutput, höhere Kosten beim Heizmaterial.

Abbildung 20: Kostenvergleich Stromkosten¹⁰⁴¹⁰³ Eigene Abbildung¹⁰⁴ Eigene Abbildung

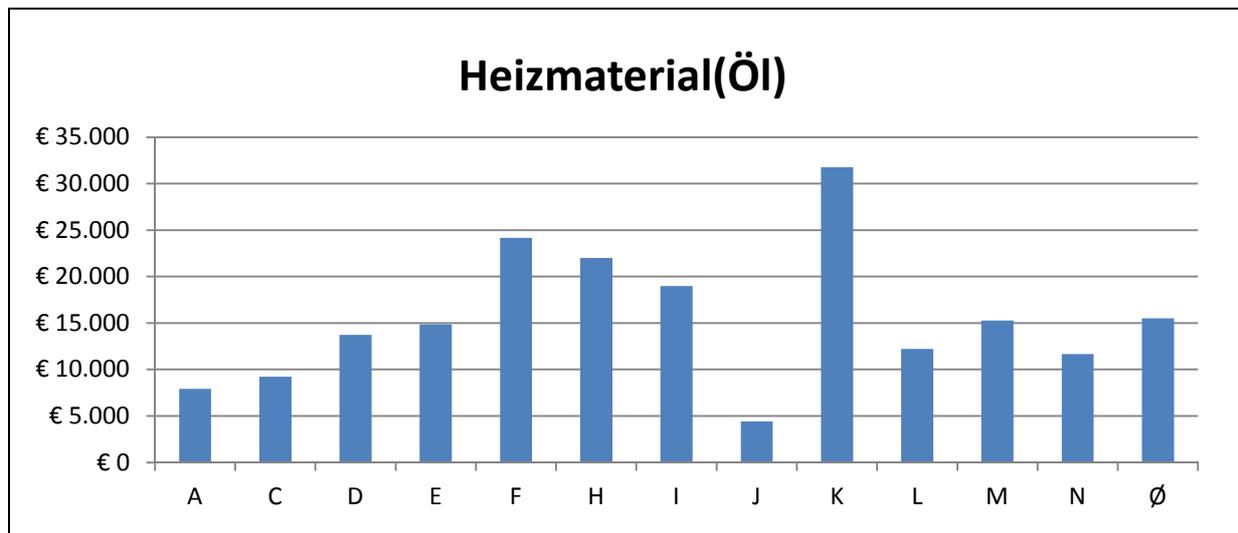


Abbildung 21: Kostenvergleich Heizmaterialkosten (Heizöl)¹⁰⁵

3.5.7 Einflüsse auf den Stundensatz

Nachfolgend sollen einige wichtige Einflüsse des Stundensatzes näher erklärt werden. Dies können Kosten, Marktsituationen oder Unternehmerentscheidungen sein.

Berücksichtigung der kalkulatorischen Kosten

Die kalkulatorischen Kosten werden laut den Befragten der Erhebung oft bei der Stundensatzkalkulation nicht miteinbezogen. Dies geschieht oft auch aus Unwissenheit über die Bedeutung der kalkulatorischen Kosten oder sie werden unterschätzt. In diesem Zusammenhang muss auch auf die Bedeutung der Opportunitätskosten nochmals näher eingegangen werden. Vor allem der Begriff der Opportunitätskosten, der für alle kalkulatorischen Kosten bedeutsam ist, ist in der Erhebung kaum einem Befragten bekannt gewesen.

Kalkulatorisches Wagnis

Für viele befragte Unternehmen ist es unumgänglich, sich gegen eventuelle Ausfälle von Anlagen und betriebsnotwendigen Maschinen zu versichern. Noch wichtiger ist es in dieser Branche, dass sich die Unternehmen für etwaige Reklamationen wappnen. Kaum ein Produkt am Markt wird vom Kunden so kritisch betrachtet wie das eigene Kraftfahrzeug. Deshalb werden vom Kunden alle Kleinigkeiten die bei einer Reparatur oder einem Auftrag nicht perfekt ausgeführt werden, bedingungslos reklamiert. Nach Meinung der Befragten geschieht das in der Lackier- und Karosseriebranche viel öfter und kritischer als in anderen Branchen. Aus diesen Gründen ist es unumgänglich diese Risiken mit einem entsprechenden kalkulatorischen Wagnis im Stundensatz zu berücksichtigen. Fünf Prozent Wagniszuschlag für diese Risiken werden vom Großteil der Befragten für ausreichend angesehen.

¹⁰⁵ Eigene Abbildung

Kalkulatorischer Unternehmerlohn

Der kalkulatorische Unternehmerlohn sollte wie schon erwähnt unbedingt auch schon im Kostenstundensatz berücksichtigt werden. Für Einzelunternehmer, die ja im Gegensatz zum Geschäftsführer einer GmbH kein monatliches Geschäftsführungsentgelt beziehen, muss für ein entsprechendes Einkommen der kalkulatorische Unternehmerlohn angesetzt werden. Die Höhe des Unternehmerlohnes richtet sich beispielsweise nach einem vergleichbaren Gehalt eines Geschäftsführers einer GmbH in dieser Branche.

Kalkulatorische Zinsen

Die angesprochenen Opportunitätskosten sind vor allem bei den kalkulatorischen Zinsen deutlich zu sehen. Jedes Geldmittel, das in der Unternehmung in ein Betriebsvermögen bzw. eine Betriebsausstattung investiert wird, ist an dieses Vermögen gebunden. Alles was mit diesem Vermögen im Rahmen der Gewerbetätigkeit, in diesem Fall als Karosserietechniker, Karosserielackierer oder Wagner erwirtschaftet wird und einen entsprechenden Geldmittelzuwachs erzielt, entspricht einer Rendite für die Anlage dieser Geldmittel. Mit dem gleichen Kapital könnte aber auch eine andere Investition oder Kapitalanlage getätigt werden, bei der die Rendite höher sein könnte. Beispielhaft ist hier die Anlage in Wertpapieren oder Unternehmungsbeteiligungen zu nennen. Die Differenz zwischen der eventuell höheren Rendite und der Rendite bei der Ausübung der Gewerbetätigkeit sind die sogenannten Opportunitätskosten. Diese Differenzrendite wird nun im Falle der kalkulatorischen Zinsen als Kostenfaktor in den Stundensatz gerechnet. Dazu ist es nötig, dass betriebsnotwenige Vermögen zu ermitteln und mit einem entsprechenden kalkulatorischen Zinssatz zu verzinsen. Die Zinsen sind dann als Kosten im Kostenstundensatz einzukalkulieren.

Kalkulatorische Miete

Wird durch Einzelunternehmung oder Personengesellschaft eine Sache oder Räumlichkeit aus der privaten Hand des Unternehmers betrieblich genutzt, so wird für diese Nutzung eine kalkulatorische Miete angesetzt. Im Kostenstundensatz muss diese etwaige Miete berücksichtigt werden. Als Beispiel können zu Verfügung gestellte Büroräumlichkeiten, Lagerplätze oder Stellmöglichkeiten für KFZ genannt werden.

Kalkulatorische Abschreibungen

Der Unterschied zwischen der kalkulatorischen und bilanziellen Abschreibung besteht in der angenommenen Nutzungsdauer des abzuschreibenden Vermögens. Bilanziell wird immer auf zehn Jahre hin abgeschrieben. Kalkulatorischer wird aber mit der tatsächlichen Nutzungsdauer des jeweiligen Anlagevermögens abgeschrieben. So wird beispielsweise eine Lackierkabine mit einem Anschaffungswert von z.B. 150.000 € auf 25 Jahre abgeschrieben, wie ein Befragter aus der Erhebung erklärte.

Berücksichtigung der Lehrlinge im Stundensatz

Im Stundensatz müssen neben den Personalkosten wie Lohnnebenkosten, Energiekosten oder Verwaltungskosten auch die Kosten der Lehrlingsausbildung berücksichtigt werden. Wie ein Lehrling aber im Stundensatz berücksichtigt wird ist aber der Erhebung nach nicht

richtig festgelegt. Manche Befragten gaben an, die Lehrlinge eigentlich gar nicht richtig zu berücksichtigen. Grundsätzlich ist aber jede Tätigkeit, die ein Lehrling am Produkt bzw. an der Leistung, für die ein Kunde bezahlt, ausführt, als produktive Arbeit zu bewerten. Folgerichtig kann diese Arbeit auch dem Kunden verrechnet werden. Da es keine eigenen ausgezeichneten Stundensätze für Lehrlinge gibt, müssen die Lehrlingskosten im Stundensatz berücksichtigt werden. Da jeder Lehrling im Können, Engagement, Wissen und Erfahrung sich von einem anderen Lehrling unterscheidet, ist es ja auch schwer einen definierten Stundensatz für Lehrlinge anzugeben. Die Befragten bestätigten auch, dass die Entwicklung eines Lehrlings sehr von der lehrenden Person in Form eines Gesellen oder Meisters beeinflusst wird. Lehrlinge arbeiten aber auch mit einem Gesellen im Team, da viele Tätigkeiten am Kfz nur zu zweit verrichtet werden können wie z.B. der Glaseinbau, der Einbau großer Karosserieteile, Arbeiten am Richtstand. Daher muss der ausgezeichnete Stundensatz auch als Team- oder Partiestundensatz angesehen werden.

Natürlich verringert sich die wirkliche Arbeitszeit eines Lehrlings durch die Tatsache, dass ein Lehrling das Handwerk durch das Fragen, das Beobachten und das Zeigen lernen lernt. Dies senkt natürlich die Produktivität des Lehrlings und auch des lehrenden Gesellen oder Meisters. Diese letzten Bemerkungen lassen einen Lehrling vielleicht als Behinderung im Betriebsablauf bzw. als Belastung erscheinen. Bei einem entsprechenden Bemühen von Seiten des Lehrherrn und auch des Lehrlings genau das Gegenteil der Fall. Ein Lehrling, der zum Beispiel die Tätigkeit der Montage eines Kotflügels erlernt und perfektioniert hat und dies jede Woche ausführt, bringt dem Unternehmen dadurch einen Nutzen, dass die Tätigkeit nicht ein fertig ausgebildeter Geselle durchführen muss. Stattdessen kontrolliert dieser Geselle die Arbeit des Lehrlings und kann den Großteil der Zeit die für die Kotflügelmontage vorgesehen ist, bereits für eine andere Tätigkeit nutzen. Es ist schon zu sehen, dass bei natürlich beidseitigem Bemühen es zu einer Win-Win-Situation für Lehrling und Ausbildungsbetrieb kommen kann. Allerdings soll der Aufwand der Lehrlingsausbildung für den die Unternehmen aufkommen, mit dieser Aussage nicht geschmälert werden. Leider können Unternehmen wie ein Interviewpartner erzählte, auch manchmal von einem Lehrling ausgenutzt und persönlich enttäuscht werden. Trotzdem soll an dieser Stelle nochmals die Wichtigkeit der Lehrlingsausbildung betont werden. Die Unternehmen in Österreich haben mit dieser Art der Berufsausbildung auch eine einzigartige Chance, ihre Mitarbeiter von Berufseintritt an so zu formen und auszubilden, wie sie dem Unternehmen im hier und jetzt und in Zukunft am besten nutzen können.

Im Zuge der Erhebungen gaben acht Befragte konkrete Zahlen an, wie sie einen Lehrling entsprechend seines Ausbildungsstandes nach Lehrjahren im Stundensatz berücksichtigen würden. Die angegebenen Prozentzahlen in Tabelle 12 entsprechen der tatsächlichen produktiven Arbeitszeit im Verhältnis zur gesamten anwesenden Zeit der Lehrlinge.

Erhebungs- angaben	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	3. Lehrjahr	4. Lehrjahr	Durchschnittliche Lehrlingsproduktivität der Angaben
1	29,00%		49,50%	56,86%	45,12%
2	25,00%	50,00%	75,00%	90,00%	60,00%
3	10,00%	30,00%	40,00%	70,00%	37,50%
4	25,00%	50,00%	75,00%	80,00%	57,50%
5	20,00%	40,00%	60,00%	80,00%	50,00%
6	20,00%	40,00%	60,00%	80,00%	50,00%
7	25,00%	50,00%	75,00%	90,00%	60,00%
8	20,00%	35,00%	50,00%	70,00%	43,75%
Durchschnittliche Produktivität je Lehrjahr	21,75%	42,14%	60,56%	77,11%	50,48%

Tabelle 12: Erhebung der Lehrlingsproduktivität¹⁰⁶

Um auf eine realistische Produktivität für die Stundensatzkalkulation zu kommen, wurde aus den Erhebungsangaben jeweils der Durchschnitt nach Lehrjahr und der gesamt Lehrzeit von 3,5 Lehrjahren gebildet. Demnach geben die Erhebungsteilnehmer die Lehrlingsproduktivität im Verhältnis zu den anwesenden Stunden der Lehrlinge mit 50,48% an.

An dieser Stelle ist eine Aussage aus der Erhebung, die für Unternehmer in Verbindung mit der Lehrlingsausbildung interessant sein kann, hervorzuheben. Aus dem Erhebungsinterview von Unternehmung C geht hervor, dass es am Standort der Unternehmung C regional gesehen sehr schwer ist, Lehrlinge nach der Lehrzeit im Betrieb zu halten. Nur jeder zehnte Lehrling bleibt nach der Lehrausbildung dem eingeschlagenen Beruf eines Karosseriebautechnikers, Lackierers oder Spenglers treu, sagt Herr/Frau C in diesem Zusammenhang. Viele Ausgebildete wechseln den Beruf, um wo anders eventuell mehr Verdienst zu bekommen und das, obwohl für einen etwaigen anderen Beruf weniger Ausbildungsjahre von Nöten sind, meint Herr/Frau C weiter. Diese beschriebene Situation ist für Ausbildungsbetriebe von Lehrlingen alles andere als motivierend, sich um die Lehrlingsausbildung zu kümmern

Annehmbarer Gewinn

Grundsätzlich muss ein Unternehmer nach österreichischem Recht keine Gewinnerzielungsabsicht aufweisen. Allerdings setzt das Einkommenssteuergesetz Einkünfte aus gewerblichen Tätigkeiten eine Gewinnerzielungsabsicht voraus. Ebenso liegt nach der österreichischen Gewerbeordnung eine Gewerbsmäßigkeit dann vor, wenn die Tätigkeiten selbstständig, regelmäßig und mit einer Gewinnerzielungsabsicht ausgeführt werden.

Mindestens 15 Prozent, maximal 25 Prozent als Gewinnzuschlag im Stundensatz, geben die Befragten der Erhebung in diesem Zusammenhang an.

¹⁰⁶ Eigene Tabelle aus Erhebung

Warum Lackier- und Karosseriestundensatz gleich sein kann

Die österreichische Bundesinnung für Karosseriebautechnik, Karosserielackierer und Wagner vertritt die Meinung, dass für Lackierer und Spengler unterschiedliche Stundensätze auszuzeichnen sind. Tatsächlich wird in Österreich aber oftmals für Lackierer und Spengler der gleiche Stundensatz ausgezeichnet. Grundsätzlich war der Lackiererstundensatz geschichtlich gesehen immer etwas höher als der Spenglerstundensatz. Das resultiert einerseits aus den sehr hohen Grundkosten für Anlagen und Maschinen wie Lackierkabinen mit entsprechender Heiz- und Filtertechnik oder der Schleiftechnik mit zentralen Absauganlagen. Andererseits und dieser Aufwand ist vor allem mit Blick auf die Nutzungsdauer der Anlagen enorm, sind die Betriebskosten für diese Anlagen und hier speziell für Lackierkabinen und Füllerstände enorm. Großteils werden diese Anlagen mittels Heizöl und einige wenige auch mit Gas betrieben. Hinzu kommen natürlich noch hohe Strom- und Instandhaltungskosten. Diese Energiekosten sind in der Lackiererei sicherlich entscheidend für die Höhe der ausgezeichneten Stundensätze. Nun ergibt sich aus den Interviews aber folgendes Bild. Teilweise werden die Stundensätze für Lackierer und Spengler sicherlich gleich ausgezeichnet, weil eine entsprechende Trennung der Kostenstellen Lackiererei und Spenglerei fehlt. Allerdings geht aus den Befragungen auch hervor, dass sich das klassisch unterschiedliche Kostenbild, der Lackierer und Spengler geändert hat. So sind die Anlagen und Energiekosten der Lackierer sicherlich nach wie vor auf einem sehr hohen Level, allerdings sind in den letzten Jahren auch in der Spenglerei die Kosten sehr gestiegen. Laut den Befragten ist es mittlerweile bei so gut wie jeder Reparatur nötig mittels Diagnosegerät eine Fehlerauslese am Steuergerät des Fahrzeugs vorzunehmen.

Aus dem Interview mit Herr/Frau L geht hervor, dass es rein gut qualifizierten Lackierer höhere Lohnkosten verursacht als ein ebenso so gut qualifizierter Karosseriespengler.

Einfluss der unterschiedlichen Gewinnspanne zwischen Handel und Handwerk

Aus den Meinungen und Erfahrungen der Interviewpartner geht auch deutlich die derzeitig sehr schwere Position des KFZ Handels hervor. So sind sich der Großteil der Befragten und auch die Befragten, die selber einen KFZ Handel betrieben, einig, dass mit der derzeitigen Gewinnspanne im Vertrieb kaum noch etwas zu verdienen ist. Vielmehr ist der Ersatzteilhandel von neuen, markenoriginalen Kfz Ersatzteilen mittlerweile der Gewinnbringer des Handels. Im echten Handwerk der KFZ Reparatur ist hingegen die Gewinnspanne noch annehmbar. Speziell Reparaturen von Versicherungsschäden, seien es Haftpflicht oder Kaskoschäden, sind nach Branchenmeinung derzeit noch lukrativ. Allerdings gilt es auch hier schon aufzupassen. Der Aufwand für die Schadensabwicklung mit den Versicherungen und Kraftfahrzeug-Sachverständigen liegt nach Meinung der Befragten fast komplett bei den Unternehmen. Zwar wird dieser Umstand in den Rechnungen mit der sogenannten Nebenkostenpauschale berücksichtigt, doch fällt jede Erhöhung des Aufwandes bei nicht reibungsloser Schadensabwicklung mit den Versicherungen sofort dem Unternehmen zu.

Leider passieren solche Umstände die zu einer Schadensabwicklungsverzögerung führen recht oft. Seien es nicht eingelangte Schadensmeldungen oder eine verzögerte

Reparaturfreigabe bei ungeklärter Rechtslage des Schadensherganges. Ein weiterer, für die Unternehmen sehr wichtiger Umstand der zu einer Kostenerhöhung führt ist die Qualität der Reparatur und die Qualität der Dienstleistung am Kunden. Den Versicherungen ist es laut den Versicherungspolizzen wichtig, ein versichertes beschädigtes Fahrzeug ihres Kunden, wieder in den Zustand wie vor dem Schadensereignis zu bringen. Wie und in welcher Qualität dies geschieht, ist für eine Versicherung nicht immer so entscheidend. Für die Versicherten ist dies allerdings von immenser Bedeutung.

Kein an der Erhebung teilnehmender Betrieb konnte für das Geschäftsjahr 2011 die stundensatzrelevanten Kosten zwischen der Kostenstelle Lackiererei und der Kostenstelle Karosserie exakt aufteilen. Alle stundensatzrelevanten Kosten sind daher gesamtbetrieblich zu sehen. Aus diesem Grund wird in der nachfolgenden Kalkulation der Stundensätze der Erhebungsbetriebe auch nur ein allgemeiner Betriebsstundensatz für beide Kostenstellen gerechnet.

Einfluss der Auslastung

Die beschriebenen Auslastungen haben natürlich einen großen Einfluss auf den Stundensatz. Bei gleichbleibenden stundensatzrelevanten Gesamtkosten muss der Stundensatz bei niedriger Rentabilität entsprechend höher sein als bei hoher Rentabilität. Natürlich gilt dieser Zusammenhang auch für den Leistungsgrad, da jede benötigte Arbeitszeit die länger als die Vorgabezeit ist, als Kostenfaktor beim Betrieb bleibt und mit dem Stundensatz entsprechend wieder erwirtschaftet werden muss.

Nur die wirklich auch verkauften Stunden können den Stundensatz auch nachhaltig beeinflussen. Je mehr Arbeitsstunden tatsächlich verkauft werden können umso weniger Gemeinkostenanteil hat eine einzelne verrechnete Arbeitsstunde.

Energiekosten-gesondert ausweisen?

In den Interviews der Unternehmen ist zusätzlich eine Frage eingebaut worden, die die Bundesinnung für Karosseriebauer, Karosserielackierer und Wagner schon vor einiger Zeit beschäftigt hat. Die Frage dreht sich um die Energiekosten im Handwerksbetrieb des Lackierers bzw. Spenglers. Die Bundesinnung hat damals ebenfalls mit einer Umfrage versucht herauszufinden, wie die Mitgliedsbetriebe zu einem eigenen Energiekostenpunkt in der Reparaturrechnung, also einem Extraausweisen der Energiekosten in den Rechnungen stehen. Da es leider kaum Rückmeldungen gegeben hat, beschäftigte sich die Bundesinnung nicht weiter damit. Da eine Extraausweisung der Energiekosten auch für den verrechenbaren Stundensatz höchst interessant wäre, wurde dieser Punkt aufgegriffen und in die Interviews der Unternehmungen eingebaut. Aufgrund der Erhebungsmethodik, dem persönlichen Interview entwickelten sich bei dieser Frage höchst interessante Gespräche. Zweifelsohne kann gesagt werden, dass diese Thematik ein hohes Interesse der Befragten aufrief, und zwar sowohl von Interviewpartnern die sich einen Rechnungsposten Energiekosten vorstellen können, als auch von Interviewpartnern die eher ablehnend auf dieses Thema reagierten.

Um die Antworten der Befragten einmal grob zu gliedern soll hier erwähnt werden, dass von 13 befragten Personen, sechs Befragte sich interessiert und aufgeschlossen dieser Thematik gegenüber zeigten und sieben Befragte eher ablehnend.

Die Befragten die sich positiv aufgeschlossen zeigten, meinten, dass eine Extra Ausweisung der Energiekosten vor allem für die Unternehmung eine exaktere Kostenwahrheit und Kostengliederung bringen würde. Energiekosten würden nicht mehr als reine Gemeinkosten betrachtet werden können, sondern könnten besser und zwar verursachungsgerecht zugeordnet werden. Der derzeitig angewandte Stundensatz müsste natürlich entsprechend den Energiekosten pro Stunde verringert werden, um die Kosten wahrheitsgetreu und fair an den Kunden weiter zu geben.

In diesem Zusammenhang können sich die Befragten auch einen Maschinenstundensatz für energieintensive Anlagen gut vorstellen. Bei Lackierkabinen ist dies zum Beispiel gegeben. Es könnten sowohl die hohen Kosten für den Wärmebedarf der Kabinen, die Stromkosten, als auch die relativ hohen Abschreibungen aufgrund der hohen Anlagenkosten in einen solchen Maschinenstundensatz berücksichtigt werden. Die Befragten sind teilweise auch der Meinung, dass für die Kunden ein solcher Maschinenstundensatz auch nachvollziehbarer wäre, als ein relativ hoher Stundensatz für Lackierer oder Spengler unter dem der Kunde oft nur die Lohnkosten der Arbeiter erkennt und sich über die Höhe dessen wundert. Auch bei der Anwendung eines Maschinenstundensatzes müsste der normale Lackierer- bzw. Spenglerstundensatz entsprechend gesenkt werden um dem Kunden die wahren Kosten zu verrechnen. Mit dieser Maßnahme kann bei den Kunden bzw. Versicherungen ein Bewusstsein für die Höhe und den Entstehungsort der Energiekosten geschaffen werden.

Als Beispiel für diese Kosten erläutert ein Befragter im Interview, dass im betroffenen Betrieb die Kosten des Heizöls für Raumwärme und Prozesswärme für die Anlagen im Winter wirklich enorm sind und das zusätzlich beim Lackieren noch etwa 20 € pro Stunde an sonstigen Kosten, wie Strom etc. anfallen. Ein anderer Befragter wiederum könnte sich einen Maschinenstundensatz für die Lackierkabine im Betrieb mit ca. 30 € pro Stunde vorstellen.

Alle Befragten die sich gesprächsbereit für einen eigenen Rechnungsposten für Energiekosten zeigen, betonen aber, dass ein solcher Rechnungsposten oder ein eventuell angedachter Maschinenstundensatz sehr schwer umsetzbar sei. Vor allem eine solche Umsetzung bei den Unternehmen selber erscheint schwierig, da sich die Unternehmer wirklich Gedanken und Kalkulationen machen müssten um die Energiekosten auch richtig und wahrheitsgetreu zu errechnen und zu erfassen. Eine ungenaue Erfassung dieser Kosten oder ein Anschlagen eines Maschinenstundensatzes mit Blick auf die regionale Konkurrenz würde den Nutzen in Form einer detaillierten Kostenzuordnung für die Unternehmungen selber zu Nichte machen und gleichzeitig das Image der Unternehmungen schädigen. Grundsätzlich wäre eine Extraausweisung der Energiekosten oder ein entsprechender Maschinensatz für viele Unternehmer wichtig, um die Kosten transparenter zu machen.

Die Befragten, die sich eher negativ bzw. zurückhaltend über einen eigenen Energiekostenpunkt auf Rechnungen äußerten, meinten, dass eine Extra-Ausweisung der Energiekosten für die Kunden zu viel Information wäre und entsprechend Verwirrung stiften würde. Für die Unternehmung würde sie aber eine exaktere Kostenwahrheit und Kostengliederung bringen. Auch könnten die Kunden mit Unverständnis auf diese Energiekosten reagieren, da dies für sie wie zusätzliche „Extrakosten“ erscheinen würde. Alle Personen mit Interesse am Stundensatz bzw. an den Kosten einer Reparatur hätten außerdem mehr Informationen, um den Preis bzw. den Stundensatz kritisch zu durchleuchten.

Großteils sind die Befragten auch der Meinung, dass die Einführung des Energiekostenpunktes keine guten Auswirkungen auf die Branche hätte. Der Branchennutzen ist für manchen Befragten auch nicht zu sehen. Je mehr Positionen in einer Rechnung angegeben werden, umso höher wird auch der Diskussionsbedarf mit allen Stakeholdern der Branche werden. Die Berücksichtigung der Energiekosten wie bisher ist für die Befragten ausreichend. Auch wird die Meinung vertreten, dass vor allem die Versicherungen bei Versicherungsschäden über eine solche Energiekostenpauschale zu viel abziehen würden. Ebenfalls wird der Praxisansatz für eine solche Kostenausweisung vermisst.

Ein weiteres Argument der Befragten ist die Tatsache klimatischer Unterschiede der einzelnen Bundesländer in Österreich argumentiert ein Befragter. So hat ein Betrieb im österreichischen Bergland mit kühleren Durchschnittsjahrestemperaturen einen höheren Heizwärmebedarf, als ein Betrieb zum Beispiel im Südosten Österreichs mit höheren Jahresdurchschnittstemperaturen. Insofern würden sich die Energiepreise bei Extra-Ausweisung in der Rechnung negativ für einen Betrieb mit mehr Heizwärmebedarf auswirken. Dies würde nach Meinung der Befragten für kein faires ausgeglichenes ausgewiesenes Energiepreinsniveau sorgen.

Einig sind sich hingegen fast alle, dass eine den Erfordernissen des Stundensatzes angepasste ordentlichen Kostenstruktur, in der auch die Energiekosten detailliert dargestellt sind, für die Kostentransparenz und das Kostenbewusstsein im Unternehmen förderlich ist.

3.6 Stundensatzstrukturdarstellung

In Abbildung 22 ist eine Stundensatzstrukturdarstellung zu sehen. In diese Darstellung wurden die wichtigsten Kostengruppen eingebaut die aus der Erhebung hervorgegangen sind. Grundsätzlich teilt sich der Stundensatz in drei große Kostengruppen auf.

Als erstes sind dies die Einzelkosten. Diese Kosten können in den Betrieben auch wirklich einzeln pro Stunde erfasst werden. Speziell sind dies die Stundenlohnkosten der einzelnen Mitarbeiter, die entweder laut kollektivvertraglich geregelt sind oder bei entsprechender überkollektivvertraglicher Bezahlung dem Unternehmer mit Hilfe der Lohnabrechnung zur Verfügung stehen.

Die zweite Kostengruppe ist die große Gruppe der Gemeinkosten in einer Unternehmung für Karosseriebautechnik und Karosserielackierung. Alle Kostenarten dieser Kostengruppe können entweder gar nicht oder nur mit einem entsprechenden Aufwand als Einzelkosten ausgewiesen werden. Aus diesen Gründen geben die Erhebungsteilnehmer die dargestellten Kosten als Gemeinkosten an. Der Umfang und die Größe der Gemeinkosten macht diese Kostengruppe natürlich schwer überschaubar und dadurch von einem Interessensverband wie dem VVÖ angreifbar. Aus diesem Grund wäre es sicher wichtig, wie im oben mit den Energiekosten ansatzweise angedacht wird, die Gemeinkosten genauer und detaillierter darzustellen. Einzelne Kostenarten könnten eben auch direkt wie zum Beispiel als Maschinenstundensatz verrechnet werden, wie der Denkversuch für die Energiekosten zeigt.

Die dritte Kostengruppe sind die oben schon erwähnten kalkulatorischen Kosten. Zusätzlich zu diesem errechneten Stundensatz wird dann wie schon erwähnt ein Gewinn zugeschlagen um auf den auszuzeichnenden Verrechnungsstundensatz zu kommen.

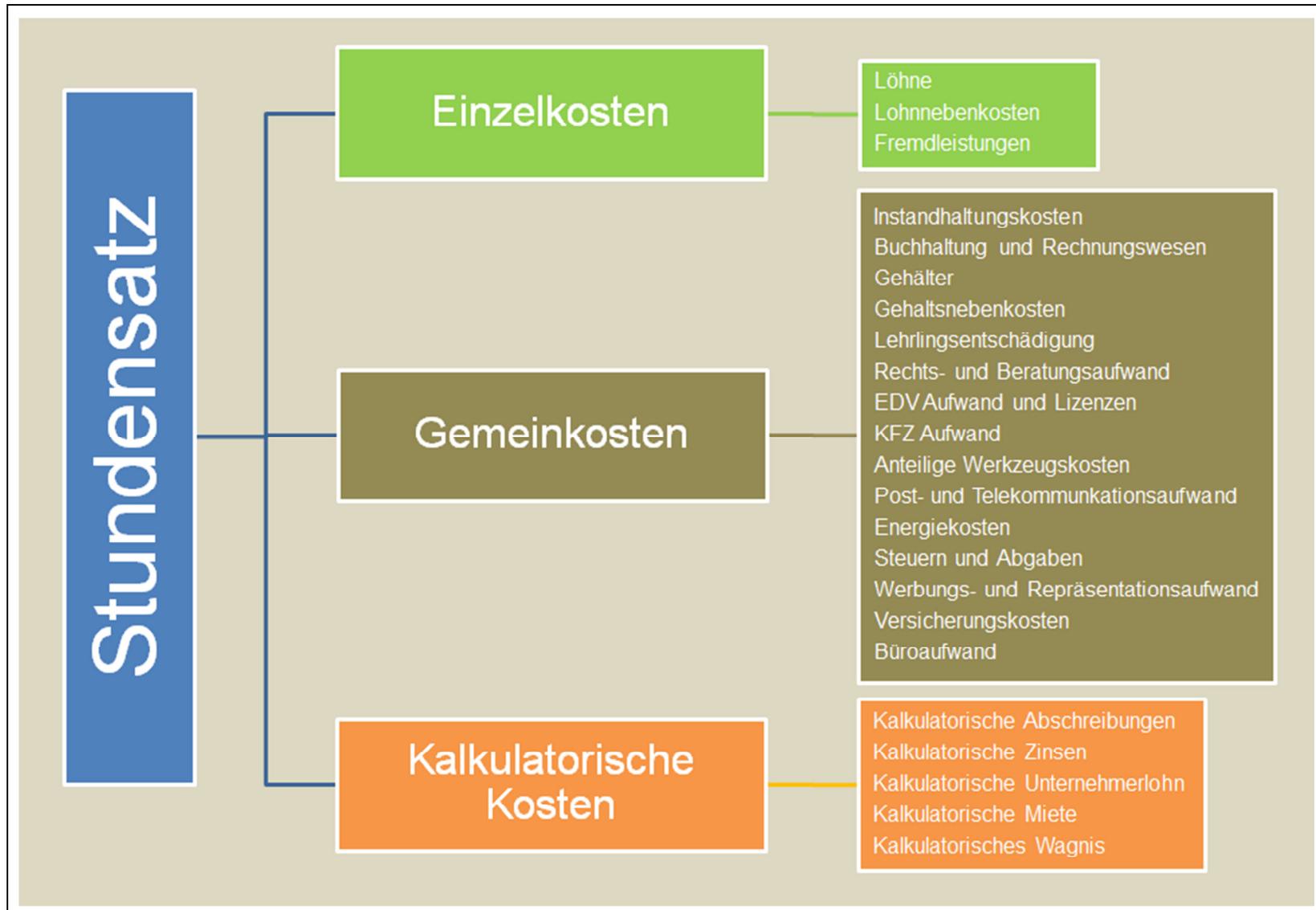


Abbildung 22: Stundensatzstrukturdarstellung¹⁰⁷

¹⁰⁷ Eigene Abbildung

3.7 Stundensatzberechnung mittels Excel Tool

Da in der KFZ Branche Stundensätze grundsätzlich immer nur jedes neue Geschäftsjahr ausgezeichnet werden, wird die Kalkulation auf die Jahresarbeitszeit bezogen. Alle Angaben sind entsprechend für das gesamte Geschäftsjahr anzugeben.

3.7.1 Nötige Angaben

Um die Produktivstundenskalkulation für Lackier- und Karosseriebetriebe durchführen zu können, sind natürlich einige Eingaben nötig. Der Bundesinnung ist dabei vor allem wichtig, dass die erforderlichen Eingaben auf ein entsprechendes Minimum reduziert bleiben um die Kalkulation rasch durchführen zu können. Dieser Forderung soll in der Kalkulation nachgekommen werden.

Als erstes sind das gewünschte Geschäftsjahr und die Unternehmensform auszuwählen. Danach sind Angaben über die Mitarbeiterzahl je nach Qualifikation und Einsatz in den Kostenstellen Lackiererei oder Karosserie nötig. Die Angaben sollten sich nach den Zeiten der Anstellung der Mitarbeiter richten. So ist ein Mitarbeiter, der im ausgewählten Geschäftsjahr zum Beispiel ab Juli eingestellt wurde, mit dem Wert 0,5 zu berücksichtigen. Ebenso ist der Übertritt von Lehrlingen in ein neues Lehrjahr während des Geschäftsjahres zu berücksichtigen (z.B.: im Juli vom 1. ins 2. Lehrjahr). Ein Lehrling im 4. Lehrjahr, welches in der Ausbildung nur ein halbes Jahr lang dauert, ist in der Kalkulation schon mit einem halben Jahr berücksichtigt. Ist ein Lehrling im 4. Lehrjahr also im Betrieb beschäftigt, so dieser in der Kalkulation immer mit 1 anzugeben. Arbeitet ein Mitarbeiter in beiden Kostenstellen, ist der Mitarbeiter über das Geschäftsjahr gesehen entsprechend der Arbeitszeit je Kostenstelle aufzuteilen. Wird der Mitarbeiter also die Hälfte des Jahres in der einen und die andere Hälfte in der anderen Kostenstelle beschäftigt, muss der Mitarbeiter in beiden Kostenstellen mit 0,5 berücksichtigt werden. Sonstige stundensatzrelevante Arbeitszeit, also aktive, produktive Arbeitszeit ist natürlich auch je nach Kostenstelle anzugeben.

Anschließend sind Angaben über die Nichtanwesenheitszeit der Mitarbeiter zu tätigen. Dabei sollten durchschnittlich für die Mitarbeiter des Betriebes die Krankenstandstage, Schulungstage und sonstigen Ausfallstage angegeben werden. Ebenso sollte angegeben werden wie viele Mitarbeiter einen Urlaubsanspruch von 30 Tagen haben.

Nur wenn bekannt ist, sind die tatsächlichen auftragsbezogenen produktive Stunden und die verkauften Stunden anzugeben. Ansonsten ist die Produktivität als Auslastungskennzahl getrennt zwischen den Kostenstellen Lackiererei und Karosserie anzugeben. Aus der Erhebung zeigt sich, dass die meisten Unternehmen diese Produktivität nach der persönlichen Wahrnehmung schätzen bzw. sich bei der Einschätzung an Vergleiche unterschiedlicher Geschäftsjahre in Punkten wie Umsätze und Auftragszahlen, stützen.

Aus den erhobenen, oben aufgezählten stundensatzrelevanten Kosten, sind zur Vereinfachung der Eingaben die in Tabelle 13 dargestellten Hauptkostengruppen gebildet worden. Diese Hauptkostengruppen sind angelehnt an die wichtigsten Kostenpunkte in Gewinn- und Verlustrechnungen, aus der auch für die Kalkulation eines Stundensatzes wichtige relevante Kosten entnommen werden können.

Um die Kostenstellen Lackiererei und Karosserie stundensatzmäßig ordentlich zu trennen, ist es auch nötig die stundensatzrelevanten Gemeinkosten für beide Kostenstellen getrennt zu ermitteln und einzugeben. Werden die stundensatzrelevanten Gemeinkosten des gesamten Betriebes in eine Kostenstelle eingegeben, wird am Ende der Stundensatzkalkulation auch ein allgemein gültiger Stundensatz für den Betrieb, für beide Kostenstellen berechnet.

Stundensatzrelevante Gemeinkosten

	Gesamte Personalkosten (Löhne, Gehälter, Abfertigungen, soziale Aufwendungen, etc.) und Kosten für Personaldienstleistungen (Fremdarbeit)
+	Betriebskosten: Miete, Energie, Entsorgung, Wasser Kanal, Reinigung, Instandhaltungen, Reparaturen
+	Kosten der Firmenfahrzeuge inkl. der Werkstattersatzwagen: Reibstoffe, Reifen, Reparaturen, Versicherungen, eventuell Mieten
+	Betriebsversicherungen, betriebliche Haftpflicht, Rechtsschutzversicherung etc.
+	Post- und Telekommunikationskosten, Internetkosten
+	Kosten für die EDV sowie Lizenzkosten
+	Rechts- und Beratungskosten, Kosten für Steuerberatung und Buchhaltung
+	Werbungskosten
+	Steuern, soweit sie nicht unter Steuern vom Einkommen und vom Ertrag fallen
+	Beiträge an die gesetzliche Berufsvertretung
+	Zinsen für Kontokorrent- und langfristige Kredite bzw. Leasingkosten, Spesen des Geldverkehrs
+	Sonstige Spesen und Aufwendungen
+	Abschreibungen gesamt
+	Kosten für gewährte Skonti
+	Erwartete kalkulatorische Miete bei Vermietung aus Privathand
+	Kalkulatorische Zinsen
+	Kalkulierter Unternehmerlohn bei Einzelunternehmung oder Gesellschaftern einer Personengesellschaft
=	Summe der verrechenbaren Gemeinkosten
=	Gesamtsumme der im Stundensatz verrechenbaren Kosten

Tabelle 13: Stundensatzkalkulationseingaben der relevanten Gemeinkosten¹⁰⁸

Anschließend sind noch die Zuschläge für die Kalkulation des Verrechnungsstundensatzes aus dem Kostenstundensatz nötig. Die Zuschläge sind für den Gewinn, das unternehmerische Wagnis und die gewährte Kundenskonti anzugeben.

¹⁰⁸ Eigene Tabelle

3.7.2 Jahresstundenberechnung

Alle gesetzlichen Feiertage, Wochenenden, Berufsschultage bei Lehrlingen werden bei der Jahresstundenberechnung automatisch für das jeweilige Geschäftsjahr abgezogen. Der Karfreitag wird dabei als Feiertag für 6% der Arbeitnehmer kalkuliert. Dies geschieht entsprechend der Quote für Arbeit- und Dienstnehmer, die diesen gesetzlichen Feiertag in Anspruch nehmen. Die Berechnung wird in Tabelle 14 beispielhaft gezeigt.

Anwesenheitszeit	Arbeiter		Lehrling	
	Tage	Stunden	Tage	Stunden
Wochenarbeitsstunden		38,50		38,50
/ Wochenarbeitstage	5,00		5,00	
= Arbeitsstunden pro Tag		7,70		7,70
	Tage	Stunden	Tage	Stunden
Tage im ausgewählten Jahr	365,00	2.810,50	365,00	2.810,50
- Wochenendstage	104,00	800,80	104,00	800,80
= Jahresarbeitszeit	261,00	2.009,70	261,00	2.009,70
- Feiertage, die auf Arbeitstage fallen	10,06	77,46	10,06	77,46
- bezahlte Urlaubstage	25,00	192,50	25,00	192,50
- bezahlte Krankenstandstage	5,00	38,50	5,00	38,50
- gesetzliche Ausfallstage	0,00	0,00	0,00	0,00
- Schulungstage	1,00	7,70	1,00	7,70
- Berufsschultage			50,00	385,00
= verbleibende Arbeitstage/Anwesenheitszeit	219,94	1.693,54	169,94	1.308,54
+ Nichtanwesenheitszeit	41,06	316,16	91,06	701,16
= Gesamtzeit	261,00	2.009,70	261,00	2.009,70

Tabelle 14: Beispiel einer Jahresstundenberechnung¹⁰⁹

3.7.3 Produktive und verkaufte Stunden

Mit Hilfe der vorangegangenen Jahresstundenberechnung und der Einbeziehung der Produktivität kann nun die gesamte produktive Zeit der Unternehmung mit den Angaben über die Mitarbeiteranzahl des Geschäftsjahres, aufgeteilt nach der jeweiligen Kostenstelle berechnet werden. Für fertig ausgebildete Mitarbeiter wie Gesellen und Meister gilt:

$$\text{Produktive Stunden} = \text{Anwesende Stunden} \times \text{Auslastung}(\%)$$

Formel 9: Produktive Stunden¹¹⁰

Für Lehrlinge gelten die aus der Erhebung gewonnenen, durchschnittlichen Produktivitätszahlen je nach Lehrjahr, wie oben beschrieben wurde. Daraus ergeben sich die produktiven Lehrlingsarbeitszeiten laut Tabelle 15.

¹⁰⁹ Eigene Tabelle

¹¹⁰ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

Lehrjahr	Erhobene durchschnittliche Produktivität		Tage	Stunden
1	21,75%	Produktive Lehrlingsarbeitszeit im 1.Lehrjahr	36,96	284,61
2	42,14%	Produktive Lehrlingsarbeitszeit im 2.Lehrjahr	71,62	551,46
3	60,56%	Produktive Lehrlingsarbeitszeit im 3.Lehrjahr	102,92	792,49
4	77,11%	Produktive Lehrlingsarbeitszeit im 4.Lehrjahr	131,04	504,49

Tabelle 15: Produktive Lehrlingsarbeitszeit

In Tabelle 16 ist die Ermittlung der verkauften Stunden zu sehen. Dabei müssen vom Umsatz einer Periode die Bestandsveränderungen der Halb- und Fertigerzeugnisse, sowie nicht selbstgeleistete Arbeit und Wareneinsätze abzuziehen. Der sich ergebende Betrag ist der sogenannte Leistungserlös den die Unternehmung in der jeweiligen Periode erwirtschaftet hat. Das Verhältnis des Leistungserlöses zum ausgezeichneten Verrechnungsstundensatz ergibt die tatsächlich, um den ausgezeichneten Verrechnungsstundensatz verkauften Stunden. Diese Berechnung kann natürlich für jede Kostenstelle getrennt erfolgen.

Ermittlung der verkauften Stunden

	Umsatz
+/-	Bestandsveränderungen Halb- und Fertigerzeugnisse
=	Betriebsleistung
-	Materialeinsatz
-	Materialaufschlag
-	Erlöse aus sonstiger Verrechnung
-	sonstige Nichtarbeitserlöse
=	Leistungserlöse
/	kalkulierter Stundensatz
=	verkaufte Stunden

Tabelle 16: Ermittlung der verkauften Stunden¹¹¹

3.7.4 Stundensatzergebnisse

Nun kann mit der schon beschriebenen Formel und der angegebenen Gesamtkosten bzw. dem ausgewählten Gewinn und den produktiven Stunden der Verrechnungsstundensatz ermittelt werden.¹¹²

$$\text{Stundenverrechnungssatz} = \frac{\text{stundensatzbezogene Gesamtkosten} + \text{Gewinn}}{\text{produktive Stunden}}$$

Formel 10: Stundenverrechnungssatz mit Gewinn¹¹³

Ohne die Zuschläge für Gewinn, Wagnis und Skonti ergibt sich der reine Kostenstundensatz.

¹¹¹ Eigene Tabelle

¹¹² Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

¹¹³ Vgl. HENNEMANN, A. (2010)

Mit der entworfenen Excel- Stundensatzkalkulation sind die angegebenen Stundensätze der befragten Unternehmungen der Erhebung nachgerechnet worden. Die Ergebnisse, welche in Tabelle 17 zu sehen sind, sind auch ausschlaggebend für die SWOT Analysen der einzelnen Erhebungsteilnehmer. In der Kalkulation wurden für alle nachgerechneten Stundensätze ein Gewinn von 15% und ein Wagnis von 5% angenommen.

Außerdem ist in Tabelle 17 auch die theoretisch gerechnete Produktivität angegeben, die die Unternehmen aufweisen müssten um den angegebenen Stundensatz für 2011, mit den angegebenen stundensatzrelevanten Kosten, auszeichnen zu können. Für die Unternehmungen, die in der Erhebung die notwendigen Daten nicht vollständig angegeben haben, können keine bzw. nur teilweise Ergebnisse angegeben werden. Die errechneten Ergebnisse sind natürlich abhängig von der Richtigkeit bzw. Ehrlichkeit der Erhebungsdaten, die die Befragten angegeben haben. Deshalb ist auch wichtig, die Ergebnisse einzeln zu interpretieren und richtig zu deuten. Die angegebenen Stundensätze und Produktivitäten sind für das Geschäftsjahr 2011 erhoben worden.

#	Stundensatz 2011	Produktivität angegeben	errechneter Kostenstundensatz	Errechneter Verrechnungsstundensatz mit 5% Wagnis; 15% Gewinn	theoretische Produktivität
A	€ 103,00	55,00%	€ 136,29	€ 163,55	91,40%
B	€ 86,00	85,00%	€ 75,90	€ 91,08	91,20%
C	€ 116,20	70,00%	€ 106,19	€ 127,43	77,20%
D	€ 93,00	80,00%	€ 79,35	€ 95,22	82,10%
E	€ 99,00	70,00%	€ 75,82	€ 90,98	62,50%
F	€ 113,75	64,00%	€ 68,85	€ 82,62	45,10%
H	€ 100,00	55,00%	€ 91,81	€ 110,17	64,10%
I	€ 97,00	70,00%	€ 46,82	€ 56,18	35,60%
J	€ 88,00	65,00%	€ 117,51	€ 141,01	122,90%
K	€ 93,00	75,00%	€ 81,25	€ 97,50	79,50%
L	€ 91,00	72,00%	€ 66,44	€ 79,72	60,75%
M	€ 110,00	k.A.	€ 91,67	€ 110,00	90,90%
N	€ 105,00	81,90%	€ 67,93	€ 81,52	68,10%

Tabelle 17: Errechnete Stundensätze und theoretische Produktivität¹¹⁴

Grundsätzlich treten bei der Analyse der Kalkulation in Tabelle 17 drei Ergebnistypen bei den befragten Unternehmungen auf.

Der erste Typ betrifft die Unternehmen, bei denen der Verrechnungsstundensatz weit unter dem nachkalkulierten ist. So ist zum Beispiel beim Unternehmen C der 2011 ausgezeichnete Stundensatz mit 116,20 € deutlich unter dem nachgerechneten Stundensatz von 133,42 €. Herr/Frau C gab im Interview eine Produktivität von 70% an. Mit den ebenfalls angegebenen, stundensatzrelevanten Kosten ermittelt sich also der nachgerechnete Stundensatz. Um nach

¹¹⁴ Eigene Tabelle

den Kosten des Unternehmens C den Stundensatz bei 116,20 € mit inkludiertem Gewinn und Wagnis auszuzeichnen, hätte die Produktivität 2011 in Wahrheit bei 80,80% liegen müssen. Die theoretische nachkalkulierte Produktivität ist in diesem Fall nur als Richtwert zu sehen. Im Fall des Unternehmens C ist auch möglich, dass Herr/Frau C die Produktivität falsch einschätzt und entsprechend auch unbewusst falsch angegeben hat. Die Nachkalkulation ist auf jeden Fall enorm abhängig von der angegebenen Produktivität. Positiv im Erhebungsfall des Unternehmens C ist aber, dass der errechnete Kostenstundensatz trotz allem noch immer unter dem 2011 tatsächlich ausgezeichneten Stundensatz liegt. Daher ist davon auszugehen, dass 2011 alle stundensatzrelevanten Kosten des Unternehmens C gedeckt worden sind und auf der Stundensatzseite auch ein Gewinn erzielt wurde.

Der zweite Ergebnistyp betrifft Unternehmen, die 2011 einen im Vergleich zu ihren stundensatzrelevanten Kosten, zu hohen Verrechnungsstundensatz ausgezeichnet haben. Wiederum ist das Kalkulationsergebnis abhängig von den in den Interviews angegebenen Produktivitäten. Als Beispiel ist hier das Unternehmen I zu nennen. Herr/Frau I hat als Produktivität der Unternehmung 70% angegeben. In der Kalkulation errechnet sich ein Verrechnungsstundensatz 61,36 €. Der tatsächlich ausgezeichnete Stundensatz liegt allerdings bei 97 €. Um entsprechend der Kosten der Unternehmung I 97 € als Stundensatz zu rechtfertigen, müsste die theoretische Produktivität bei 40,95% liegen. Hier liegt wieder der Verdacht nahe, dass Herr/Frau I die tatsächliche Produktivität des Unternehmens falsch einschätzt. Da in der Erhebung Herr/Frau I aber eine konkrete Arbeitsstundenaufteilung angeben konnte muss es andere Gründe für diese Diskrepanz geben. Möglich ist es, dass die Stundenaufzeichnungen zu ungenau sind. Am logischsten ist aber, dass die Unternehmung I im Geschäftsjahr 2011 zu viele Mitarbeiter für das abzuarbeitende Auftragsvolumen hatte. Von der Kostenseite her kann beim Betrieb I gesagt werden, dass alle Hauptkostengruppen im Interview behandelt wurden und auch mit einem entsprechenden Betrag angegeben wurden. Von der Kostenseite sollte daher alles berücksichtigt sein. Neben der Möglichkeit, dass es 2011 zu viele Mitarbeiter im Betrieb waren, ist es auch möglich, dass die Mitarbeiterqualifikation nicht ausreichend war und für die Aufträge zu viel Zeit benötigt wurde. Dies könnte auch den niedrigen Leistungsgrad in der nachfolgenden Tabelle 18 erklären.

Der dritte Ergebnistyp ist der eigentlich erwünschte und zwar, dass der 2011 ausgezeichnete und der nachkalkulierte Stundensatz sehr nahe beieinander liegen bzw. sich bestätigen. Bei Unternehmung L ist das zum Beispiel der Fall. Zwischen beiden Stundensätzen liegen nur 2,78 €. Diese Differenz könnte zum Beispiel wieder an der Produktivitätseinschätzung von Herrn/Frau L liegen, da die 72% Produktivität nur eine Schätzung ist. Auch könnte der Zuschlag für Gewinn und Wagnis beim Unternehmen L anders liegen. Grundsätzlich ist der ausgezeichnete Stundensatz aber in seiner Höhe und vor allem in Bezug auf die stundensatzrelevanten Kosten der Unternehmung L richtig angesetzt.

3.7.5 Auslastungsergebnisse

Ähnlich wie zuvor beim Stundensatz sind auch die Ergebnisse für die unterschiedlichen Auslastungen der Erhebung zu sehen. Die Tendenzen der Auslastungskennzahlen werden in Abhängigkeit der Richtigkeit der Erhebungsdaten entsprechend stimmen. Die Interpretation der Kennzahlen ist in jedem Fall einzeln vor zu nehmen, da die Auslastung alleine kein wirtschaftliches Gesamtbild einer Unternehmung ergeben kann. Als Orientierung möchte ich auf die Interviewaussage von Herr/Frau K verweisen, wonach eine Produktivität von 80% branchenüblich ist.

An dieser Stelle ist es nochmals wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Lehrlinge mit der oben erklärten und erhobenen fixen Produktivität je Lehrjahr in die Berechnung eingehen. Entsprechend muss auch zwischen einer Rentabilität der Gesellen und einer Rentabilität im gesamten also mit Lehrlingen unterschieden werden. Vor allem bei der Gesamrentabilität kann es keine Verallgemeinerung geben, da eine Unternehmung mit fachlich guten bzw. engagiert arbeitenden Lehrlingen eine andere Lehrlingsauslastung erreichen kann, als die in der Kalkulation fix eingegebene.

Es gilt bei dieser Betrachtung aber auch der Umkehrschluss. Aus diesem Grund muss die Kennzahl der Rentabilität immer in Verbindung mit der Lehrlingsanzahl im Unternehmen gesehen werden und auch mit dem Wissen, dass die Lehrlingsproduktivität in der Kalkulation im Schnitt über die Lehrjahre mit 50,48% eingegeben wurde. Natürlich kann diese Produktivität von Fall zu Fall variieren.

#	Produktivität Gesellen angegeben	Produktivität gesamt	Leistungsgrad	Rentabilität Gesellen	Rentabilität Gesamt	Lehrlingsanzahl
A	55,00%	51,16%	54,25%	33,61%	27,57%	2
B	85,00%	71,07%	117,40%	122,94%	83,43%	4
C	70,00%	69,38%	93,17%	69,18%	64,65%	1
D	80,00%	77,77%	73,99%	65,01%	57,54%	1
E	70,00%	-	-	-	-	3
F	64,00%	-	-	-	-	3
H	55,00%	-	-	-	-	6
I	70,00%	63,31%	59,93%	48,98%	37,94%	3
J	65,00%	63,49%	110,42%	106,22%	70,11%	2
K	75,00%	-	-	-	-	7
L	72,00%	59,49%	95,05%	86,31%	56,57%	7
M	k.A.	-	-	-	-	4
N	81,90%	77,53%	62,92%	61,36%	48,78%	1

Tabelle 18: Auslastungskennzahlen der Erhebung¹¹⁵

¹¹⁵ Eigene Tabelle

3.7.6 Stundensatzeigenschaften

Welche Eigenschaften hat der Stundensatz der Lackierer und Spengler nun in Österreich. Grundsätzlich ist der Stundensatz von zwei Faktoren abhängig. Einerseits sind das Kosten und andererseits die produktiven Stunden. Es kann nach der Erhebung gesagt werden, dass die Kosten in Österreich zwar gesamtbetrieblich, also über alle Kostenstellen korrekt erfasst werden, aber eine Kostenstellentrennung, die auch zwei unterschiedliche Stundensätze für Lackierer und Spengler zur Folge hätte, selten vorkommt.

Die Auslastung der Betriebe ist in Österreich wie in Tabelle 18 zu sehen ist, sicherlich ein Problem. Das heißt, der Stundensatz ist in Österreich auch deshalb in dieser Höhe angesiedelt, weil viele Betriebe eine zu geringe Auslastung, respektive Produktivität, aufweisen und die Kosten daher über einen höheren Stundensatz decken müssen.

Für die einzelnen Unternehmer sind auch sicherlich die hohen österreichischen Lohnnebenkosten eine zusätzliche Kostenerschweris.

Des Weiteren ist zu sagen, dass Markenbetriebe mit den durchschnittlich höheren Stundensätzen im Vergleich zu freien Werkstätten den Stundensatz in gewisser Weise verunreinigen. Die Markenbetriebe müssen sich eben der Marke willen auch in ein gewisses Korsett der Fahrzeughersteller zwängen, dass wiederum die betrieblichen und stundensatzrelevanten Kosten erhöht. Unternehmen mit Fahrzeughandel müssen zusätzlich durch die niedrige Verkaufsgewinnspanne im Reparaturstundensatz Gewinn erwirtschaften um die Unternehmensziele zu erreichen.

3.8 Stundensatzvergleich mit Deutschland

Die Verrechnungsstundensätze für Lackierer und Spengler in Österreich sollen nun mit den Verrechnungsstundensätzen gleichartiger Unternehmungen im angrenzenden Nachbarland Deutschland verglichen werden. Nach der allgemeinen Meinung der Bundesinnung und der Interviewpartner sind die ausgezeichneten Stundensätze in Deutschland niedriger als die österreichischen. In diesem Stundensatzvergleich sollen die Verrechnungsstundensätze in Deutschland eruiert, mit den österreichischen verglichen und Gründe aufgezeigt werden, wie und warum sich die Verrechnungsstundensätze in Deutschland so präsentieren.

3.8.1 Eruierte deutsche Stundensätze

In Abbildung 23 sind durchschnittliche Verrechnungsstundensätze für Lackierer und Spengler über Deutschland verteilt zu sehen. Die angegebenen Verrechnungsstundensätze stammen von der Unternehmung DEKRA, die 1925 als Deutscher Kraftfahrzeug Überwachungsverein gegründet wurde und derzeit eine weltweit agierende Prüfgesellschaft für Kraftfahrzeuge ist. Im Internetauftritt der DEKRA wurden die Verrechnungsstundensätze nach dem derzeitigen letzten Erhebungsstand Juli 2012 ermittelt.¹¹⁶

Es ist in Abbildung 23, ähnlich der Diplomarbeitserhebung ein Stundensatzunterschied zwischen städtischen und ländlicheren Gebieten zu erkennen. So ist der Verrechnungsstundensatz für Lackierer in München 16,50 €, der der Spengler um 10,75 € teurer als im rund 125 km entfernten Regensburg. Außerdem fällt es im Vergleich zu österreichischen Stundensätzen auf, dass es zwischen den Verrechnungsstundensätzen der Kostenstellen Lackiererei und Karosserie größere Unterschiede gibt. So ist in Hamburg der Verrechnungsstundensatz der Lackierer um 9,50 € über dem der Karosserie. Des Weiteren ist in Abbildung 23 auch ein deutliches Preisgefälle zu den neuen Bundesländern in Ostdeutschland zu erkennen. So liegen beispielsweise die zwei Städte Dresden und Leipzig aus der ehemaligen demokratischen deutschen Republik mit 86,25 € bzw. 86 € als Verrechnungsstundensätze bei Lackierern um rund 25 € unter den durchschnittlichen Lackiererstundensätzen in Düsseldorf.

¹¹⁶ Vgl. www.dekra.de (03.02.2014)

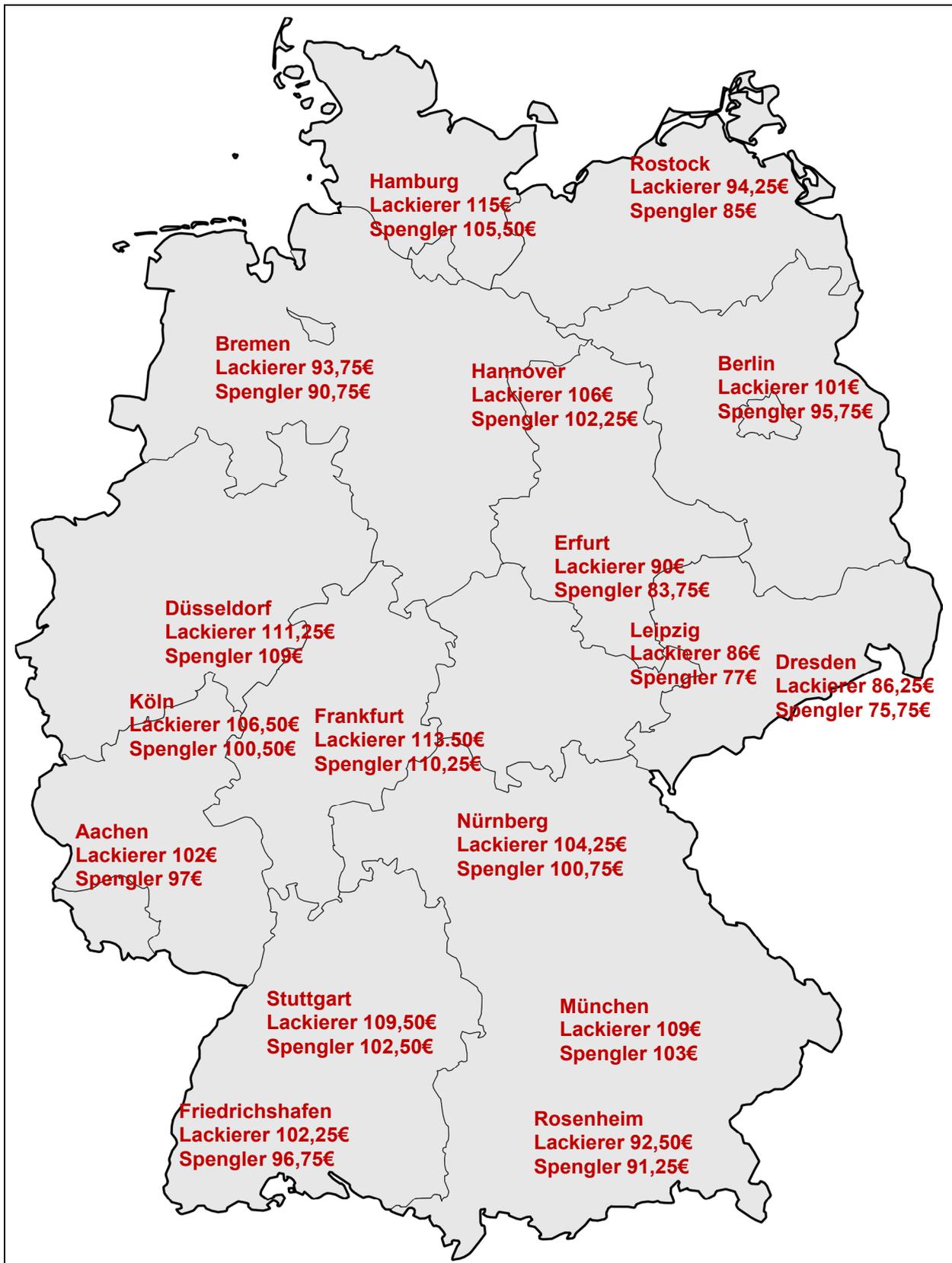


Abbildung 23: Durchschnittliche ortsübliche Stundenverrechnungssätze in Deutschland¹¹⁷

¹¹⁷ Eigene Abbildung mit Daten von www.dekra.de (03.02.2014)

3.8.2 Vergleiche

Wie schon erwähnt ist es auffällig, dass die Stundensatzunterschiede zwischen den Kostenstellen Lackierer und Karosserie in Deutschland höher sind als in Österreich. In Tabelle 19 ist dies noch einmal deutlich sowohl für beide Staaten als gesamtes, als auch im Vergleich der Landeshauptstädte im Jahr 2013 zu sehen. Daraus ist zu schließen, dass die deutschen Lackier- und Karosseriebetriebe die Kostenstellen genauer voneinander abgrenzen und auch die Stundensätze der Kostenstellen einzeln kalkulieren.

Durchschnittliche Stundensätze 2012			
Staat/Region/Stadt	Lackiererei	Karosserie	Quelle der Stundensätze
Österreich	€ 105,48	€ 104,39	VVÖ
Deutschland	€ 107,69	€ 101,67	DEKRA
Köln	€ 101,60	€ 95,30	AK Wien
Köln	€ 106,50	€ 100,50	DEKRA
Wien	€ 116,00	€ 113,98	AK Wien
Durchschnittliche Stundensätze 2013			
Österreich	109,52 €	108,48 €	VVÖ
Wien	123,93 €	123,05 €	VVÖ
Berlin	115,05 €	104,53 €	CAR CHECK BERLIN

Tabelle 19: Durchschnittsstundensätze aus Literatursuche¹¹⁸

Außerdem sieht man in Tabelle 19 auch aus zwei unterschiedlichen Erhebungen die durchschnittlichen Stundensätze für die deutsche Stadt Köln. Laut DEKRA sind beide durchschnittlichen Stundensätze rund 5 € höher als in der Erhebung der AK Wien. Es kommt nun vermutlich vor allem darauf an, wie das Verhältnis zwischen freien und markengebundenen Werkstätten in den beiden Erhebungen ist. Tendenziell glaube ich aber, dass in den durchschnittlichen DEKRA Stundensätzen mehr Markenbetriebe beinhaltet sind.

In Abbildung 24 sind die Verrechnungsstundensätze der Spengler und in Abbildung 25 die Verrechnungsstundensätze der Lackierer in Österreich und Deutschland nach Anteilen dargestellt. Wie in der obigen Stundensatzstrukturdarstellung zu sehen ist, sind im Verrechnungsstundensatz Einzel-, Gemein- und kalkulatorische Kosten berücksichtigt. In der Darstellung sind alle angegebenen Kosten als durchschnittlich zu betrachten. Beide Stundensätze werden mit 15% Gewinn- und 5% Wagniszuschlag betrachtet.

Diejenigen Einzelkosten die immer im Stundensatz erkennbar sind, sind die tatsächlichen Arbeitskosten eines Arbeiters. Die Arbeitskosten teilen sich auf in die Kosten für den Nettolohn, Kosten für die Lohnabzüge und in die Lohnnebenkosten. Nettolohn und die Lohnabzüge ergeben zusammen den Bruttolohn des jeweiligen Arbeiters.

¹¹⁸ Eigene Tabelle

Im Jahr 2012 sind die einzelnen durchschnittlichen Arbeitskosten für die Privatwirtschaft laut dem deutschen Statistischem Bundesamt in Österreich bei 30,50 € und in Deutschland bei 31 € gelegen. Innerhalb der Arbeitskosten liegen die Lohnnebenkosten, also die zusätzlich zur eigentlichen Entlohnung anfallenden Personalkosten für ein Unternehmen in Österreich 10% höher als in Deutschland. Die Lohnnebenkosten betragen in Österreich 2012 durchschnittlich 37% des Bruttolohnes und entsprechend in Deutschland 27%.¹¹⁹

2011 lag die Zusatzkostenquote, also die Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts in Österreich bei 91,7%, in Deutschland bei 74,8%.¹²⁰

Daraus folgt, dass insgesamt gesehen die Arbeitskosten in Deutschland, aufgrund des höheren Direktentgelts etwas höher sind als in Österreich. Auf Grund der Arbeitskosten sind die Stundensätze in Deutschland also nicht geringer als in Österreich.

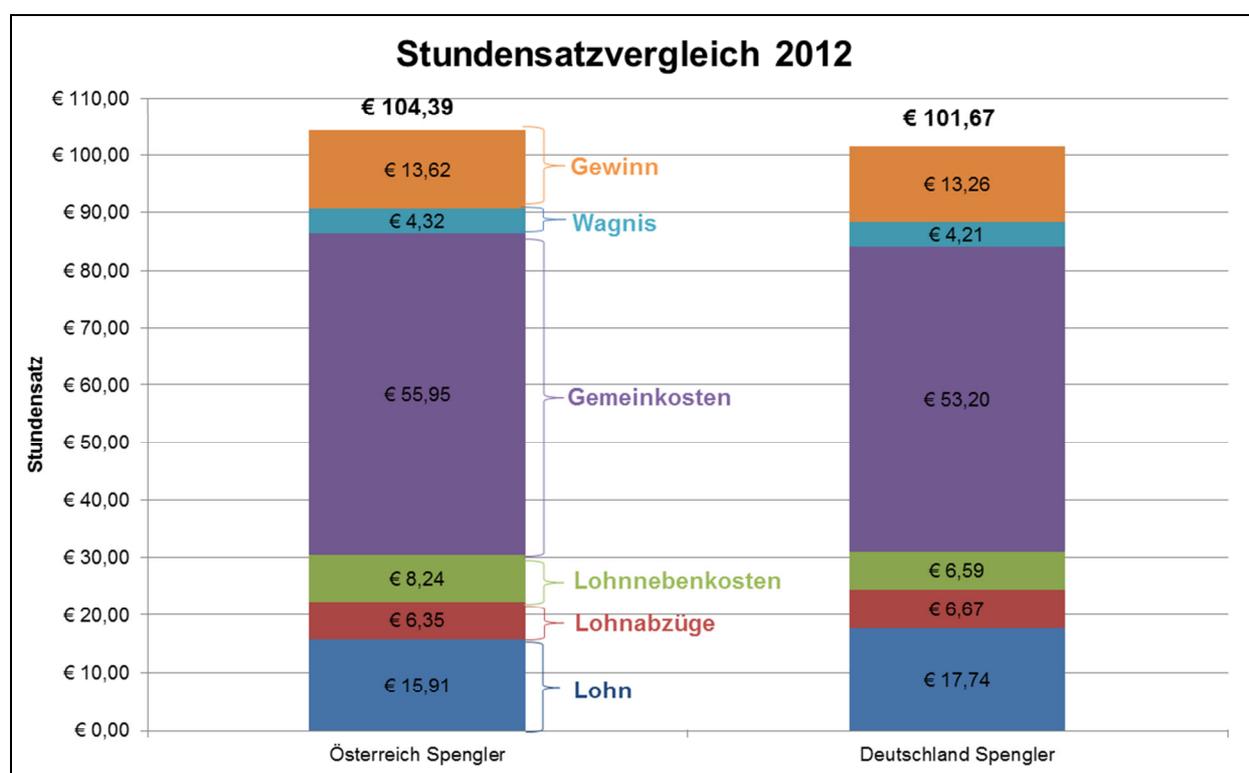


Abbildung 24: Stundensatzvergleich für Spengler 2012 zw. Österreich und Deutschland¹²¹

¹¹⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt. (2013), S. 2f.

¹²⁰ Vgl. www.wko.at (03.02.2014)

¹²¹ Eigene Abbildung

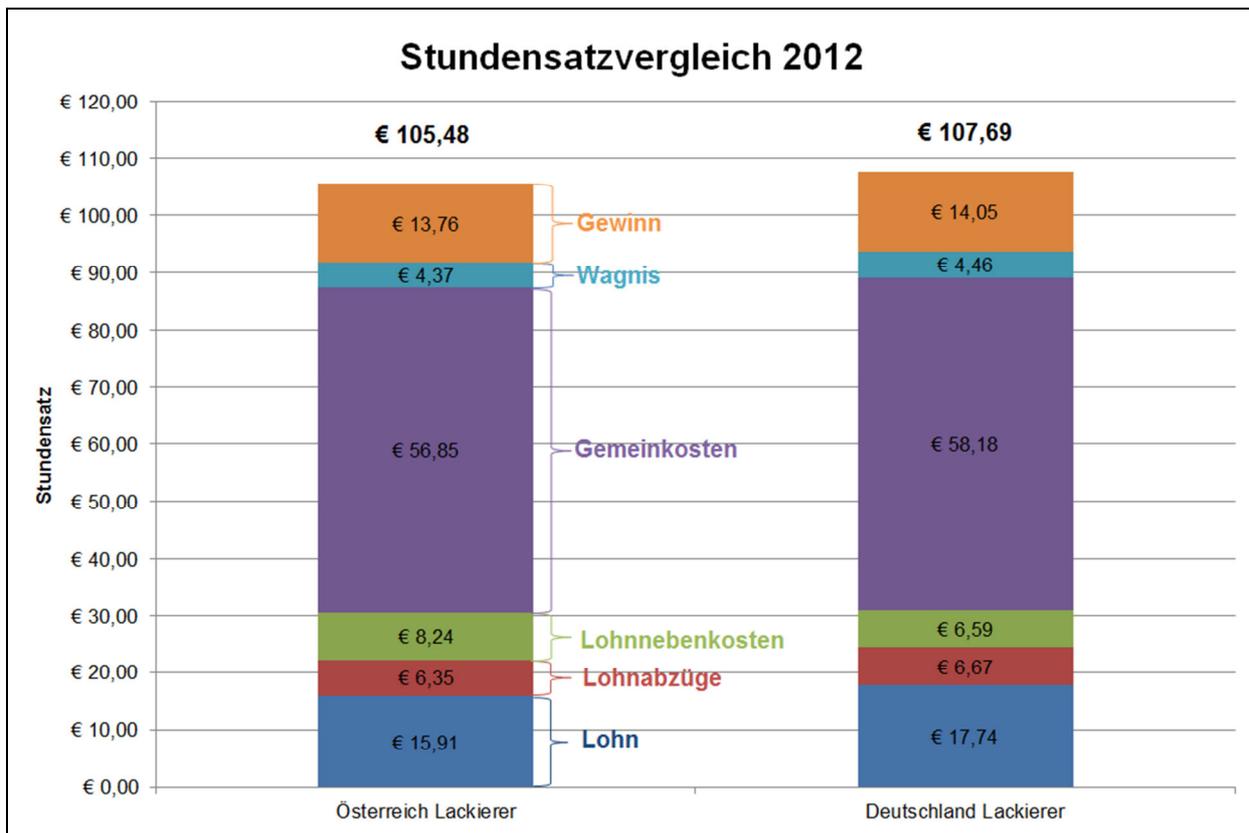


Abbildung 25: Stundensatzvergleich für Lackierer 2012 zw. Österreich und Deutschland

3.8.3 Unterschiedsgründe

Wie schon angesprochen kann der Schluss gezogen werden, dass die zwei Kostenstellen in Deutschland genauer getrennt werden als in Österreich. Mit dieser Aussage ist es auch klar, dass sich deutsche Lackier- und Karosseriebetriebe mit der Spezifizierung der Kostenarten und Kostenentstehung eingehender beschäftigen. Den Betrieben wird es durch diese Detailliertheit auch leichter Einsparungsmöglichkeiten zu sehen und entsprechend auszunützen.

Dabei stellt sich die Frage warum deutsche Lackier- und Karosseriebetriebe so verfahren müssen und warum die Stundensätze etwas niedriger sind als in Österreich.

Die Art und Weise wie die Versicherungslandschaft im Bereich der KFZ Versicherungen in Deutschland arbeitet, bietet eine Erklärung dafür. Beispielsweise sind die zu zahlenden Prämien für die Versicherung eines PKW durchaus deutlich höher.

Im folgenden Beispiel in Tabelle 20 wurde eben ein PKW einmal in Berlin und einmal in Wien für eine fiktive Person versichert.

Marke	Modell	Ausführung	Baujahr	Leistung	Versicherungsart
Volkswagen	Passat	Variant	2011	103 kW	Haftpflicht
Günstigste Jahresversicherungsprämie in Deutschland		686,14€/a	Günstigste Jahresversicherungsprämie in Österreich		1.194,42€/a

Tabelle 20: Beispiel für Haftpflicht- Versicherungsprämien¹²²

Die Person, die die Haftpflichtversicherung eingehen will ist in beiden Fällen männlich, 28 Jahre alt, Familienvater und Arbeiter. Die angegebenen Versicherungsprämien sind jeweils die günstigsten Prämien für eine Haftpflichtversicherung, die in den Versicherungsvergleichsportalen www.durchblicker.at für Österreich und www.check24.de in Deutschland für diese Beispielangaben bei einer Abfrage am 4.2.2014 ermittelt wurden.¹²³¹²⁴

Wie dieses Beispiel zeigt, sind die Versicherungsprämien in Österreich deutlich höher als in Deutschland. Daraus ist zu folgern, dass die Versicherungsunternehmen auch verhältnismäßig weniger Prämieinnahmen in Deutschland haben. Daraus folgt weiter, dass die Versicherungsunternehmen im gesamten gesehen weniger Geld für ihre Versicherungsverpflichtungen zur Verfügung haben. Dadurch versuchen die Versicherungen in Deutschland auf der Kostenseite die Lackier- und Karosserieunternehmen vor allem beim Stundensatz unter Druck zu setzen und diesen möglichst zu verringern.

Dieses dargestellte Szenario ist auch durchaus schlüssig, da es in Deutschland immer wieder vorkommt, dass Versicherungen oder ihre Kunden die Thematik der freien Werkstattwahl gerichtlich klären lassen. Die Versicherungen sind nämlich nicht immer und vor allem nicht bei jedem Fahrzeugalter bereit, eine Versicherungsreparatur in Werkstätten mit höherem Stundensatz freizugeben und zu bezahlen. So werden richterliche Urteilssprüche auch über die Frage getroffen, ob es einem Kunden zuzumuten ist sein Fahrzeug nicht in einer entsprechenden Markenwerkstätte sondern in einer ungebundenen freien Werkstatt reparieren zu lassen.

In deutschen Versicherungspolizzen sind im Unterschied zu Österreich auch öfters Leihwagenklauseln enthalten. Diese bewirken, dass der Kunde während der Versicherungsreparatur seines versicherten Fahrzeuges einen Leihwagen zur Verfügung gestellt bekommt, den die Versicherung der reparaturausführenden Unternehmung entsprechend honoriert. In Österreich möchte der Kunde natürlich auch kostenlos einen Leihwagen während der Reparatur. Die Kosten für den Leihwagen muss in Österreich ein Unternehmen aber meistens selber decken.

Ein weiterer Unterschied zwischen Österreich und Deutschland liegt darin, dass es in Österreich ein kollektivvertraglich geregeltes 13 und 14 Monatsgehalt bzw. Monatslohn gibt. In Deutschland stehen diese den Arbeitern und Angestellten nicht automatisch zu. Vielmehr

¹²² Eigene Tabelle mit Daten von www.durchblicker.at (04.02.2014) und www.check24.de (04.02.2014)

¹²³ Vgl. www.durchblicker.at (04.02.2014)

¹²⁴ Vgl. www.check24.de (04.02.2014)

sind sie eine Verhandlungssache zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, ob sie gewährt werden. Entsprechend werden diese Zusatzgehälter- und Löhne oft in den Personalkosten der Unternehmungen nicht schlagend. Dadurch sinken auch etwas die gesamten Jahrespersonalkosten deutscher Unternehmungen im Vergleich zu österreichischen. Wie schon erwähnt sind die Arbeitskosten pro Stunden in Deutschland aber leicht höher.

Als weiteren Unterschiedsgrund sind hier die unterschiedlichen Verbraucherpreise zu nennen. So ist das durchschnittliche Preisniveau für Lebenshaltungskosten 2012 laut Eurostat wie folgt. Als Indikator dient der Schnitt der EU 28. Demnach sind die Preise für Lebenshaltungskosten 2012 in Österreich um 4,4% teurer gewesen als in Deutschland.¹²⁵

- EU28 Indikator 100
- Deutschland 101,1
- Österreich 105,5

Beim durchschnittlichen Baupreisindex 2012 stellt sich die Situation wie folgt dar. Als Indikator dient das Jahr 2010 der EU 28. Um ein halbes Prozent ist der Baupreisindex 2012 demnach in Österreich höher als in Deutschland.¹²⁶¹²⁷

(Indikator 100=2010)

- EU28 104,9
- Deutschland 105
- Österreich 105,5

Auch die Energiepreise für Strom und Heizöl sind in beiden Ländern unterschiedlich. Strom ist natürlich für jede Tätigkeit wichtig. Aber vor allem der Heizölpreis ist von enormer Bedeutung in der Lackierbranche, da der Großteil der Lackier- und Trocknungsanlagen die benötigte Prozesswärme mit Heizöl als Energieträger umwandeln.

Strompreise für industrielle Verbraucher 2012 nach Eurostat.:¹²⁸

- EU27 0,0958 €/kWh
- Deutschland 0,0895 €/kWh
- Österreich 0,0906 €/kWh

¹²⁵ Vgl. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> (02.02.2014)

¹²⁶ Vgl. www.statistik.at (02.02.2014)

¹²⁷ Vgl. www.destatis.de (02.02.2014)

¹²⁸ Vgl. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> (02.02.2014)

Heizölpreise mit Stichtag 17.6.2013 laut energycomment.de.¹²⁹

- EU27 0,933 €/l
- Deutschland 0,834 €/l (bzw. 0,064€/l vor Steuer)
- Österreich 0,924 €/l (bzw. 0,0661€/l vor Steuer)

Speziell die Heizölpreise sind sehr interessant, da im Vergleich dazu Treibstoffe zum Beispiel für die Mobilität in Österreich derzeit billiger als in Deutschland zu erwerben sind. Heizöl ist in Österreich aber deutlich teurer als in Deutschland und das auch schon als Rohprodukt, also vor jeglicher Steuer.

3.9 SWOT-Analysen

Als Bonus für die Teilnahme an der Diplomarbeitserhebung wird für jeden Befragten eine SWOT-Analyse mit dem Hintergrund der wirklich im Stundensatz verrechenbaren Kosten, des nachkalkulierten Stundensatzes sowie der tatsächlich angefallenen Arbeitsstunden durchgeführt.

An dieser Stelle soll beispielhaft für eine Unternehmung eine SWOT-Analyse dargestellt und näher erörtert werden. Die restlichen SWOT-Analysen befinden sich im Anhang.

Die SWOT-Analysen wurden anhand des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten und der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt. Die Einschätzung der angegebenen Kosten folgt aus dem statistischen Vergleich der Kosten und deren Durchschnittswerten der Erhebungsunternehmen. Die niedrigsten und höchsten Kosten einer bestimmten Kostenart beziehen sich in den Analysen ebenfalls immer auf den Erhebungsvergleich. Die Einschätzungen werden aus den persönlichen Erhebungsgesprächen und Branchenerfahrungen gezogen.

Durch die Erstellung der SWOT-Analysen, möchte ich jedem teilnehmenden Betrieb die Möglichkeit bieten, aufgrund des Stundensatzes den Betrieb in Zukunft zu einem ordentlichen Ergebnis zu führen um ihn langfristig zu erhalten. Jegliche Strategieempfehlungen sind mit diesem Hintergrund zu betrachten.

Die Einschätzungen in den Analysen sind ohne Zweifel subjektiv und könnten von einer anderen Person anders dargestellt werden.

In Abbildung 26 ist die beispielhafte SWOT-Analyse für Unternehmung C dargestellt. Die Stärken und Schwächen als Unternehmensfaktoren sind anhand der Auffälligkeiten aus den Erhebungsvergleichen beschrieben. Die Umweltfaktoren Chancen und Risiken sind mit Informationen aus dem Interview mit Herr/Frau C bestückt.

Die SWOT-Analyse beschreibt in ihren vier Kategorien Zustände wie z.B. die Abhängigkeit von anderen Betrieben oder den guten Leistungsgrad.

¹²⁹ Vgl. www.energycomment.de (02.02.2014)

Die Strategien sind nicht priorisiert, das heißt es wird keine Strategie vor einer anderen bevorzugt. Die Strategien aus der Analyse sind nicht als Maßnahmen zu sehen, sondern als mögliche zukünftige Aktionen.

Dem Unternehmen C soll diese Darstellung besonders für den Vergleich der Zustände den mit den Zuständen Erhebungsteilnehmern dienen.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Großes Marktpotential • Große Werkstattkapazitäten vorhanden 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Abhängigkeit von Leasingbetrieben • Schwierigkeiten gute Lehrlinge zu halten • Hohe behördliche Auflagen für Standort
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Kundenskonto, Bankzinsen • Niedrigste KFZ-Kosten der Erhebung • Hohe Kosten für Fortbildung • Guter Leistungsgrad 93,17% 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Markterschließung durch Gewährung höherer Skonti • Guten Leistungsgrad durch Fortbildung erhalten • Werkstattvergrößerung aufgrund des Potentials überdenken 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kundenspektrum erweitern um Abhängigkeit zu reduzieren • Lehrlinge motivieren (eventuell Boni)
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten für Hilfsstoffe(eklatant), bilanzielle Abschreibungen, Instandhaltung Kleinmaschinen Werkzeuge, Rechts-, Buchhaltungs-, Beratung aufwände in der Erhebung • Hohe Miet- und Pachtkosten 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kauf der gemieteten Güter überdenken 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lagerprüfung der Hilfsstoffe bedenken • Kontrolle des Arbeitsumganges mit der Ausstattung • Rechnungswesen optimieren um bei Leasingstundensätzen richtig nachzurechnen

Abbildung 26: SWOT-Analyse Unternehmung C¹³⁰

¹³⁰ Eigene Abbildung

3.10 Sonstige Erkenntnisse

An dieser Stelle werden noch wichtige Themen, die nicht unmittelbar mit der Stundensatzkalkulation in Zusammenhang stehen, angesprochen.

3.10.1 Achtung Lieferantenkredite

An dieser Stelle soll die Bundesinnung auf eine äußerst wichtige Thematik aufmerksam gemacht werden. Bei der Erhebung ist eine Unternehmung aufgefallen, die teilweise im täglichen Geschäft mit Lieferantenkrediten arbeiten. In diesem Zusammenhang muss vor Lieferantenkrediten gewarnt werden. Ein solcher mag günstig erscheinen, ist aber um vieles teurer als zum Beispiel ein Bankdarlehen. Der Bundesinnung ist es dringend zu empfehlen, diese Tatsache an die Mitgliedsbetriebe zu transportieren.

3.10.2 Sollkosten von Unternehmungen

Im Erhebungsinterview mit Herrn/Frau G wurden, neben der Stundensatzkalkulation, auch betriebswirtschaftliche Kennzahlen und Größenbereiche der Sollkosten von wichtigen Kostenarten der Lackier- und Karosseriebetriebe aus 2011 angesprochen. Da diese Kostenarten auch alle mit den im Stundensatz verrechenbaren Kosten in Beziehung stehen bzw. auch teilweise wirklich im Stundensatz verrechnet werden können, werden diese Größenbereiche, unter Berufung auf das Interview mit Herrn/Frau G und auf das Interview mit Herrn/Frau L, der diese Sollkosten-Größenbereiche ebenfalls als Daten zur Verfügung stellte, in Tabelle 21 dargestellt. Die Kosten bzw. Erträge sind in Prozent des Nettoumsatzes angegeben. Laut Herrn/Frau G wurden diese prozentualen Größenbereiche mit der Hilfe von über 60 Betrieben in Österreich ermittelt.

Nettoumsatz	100%
Wareneinsatz	33%
Rohhertrag	67%
Betriebliche Gesamtkosten	62%
Davon Personalkosten inklusive Unternehmerlohn	37,5%
Davon Raumkosten	10%
Davon KFZ-Kosten	3%
Davon Versicherungen und Beiträge	1,5%
Davon Finanzierungskosten	5%
Davon sonstige Kosten	3%
Davon Abschreibungen	2%

Tabelle 21: Größenbereiche von Sollkosten in Lackier- und Karosseriebetrieben¹³¹

¹³¹ Vgl. Herr/Frau G siehe Gesprächsverzeichnis (2011)

4 Zusammenfassung und Ausblick

Stundensätze sind für die Branche der Karosserielackierer, Karosseriespengler und Wagner ein sehr essenzielles, wirtschaftlich entscheidendes und auch emotionales Thema. Ein Großteil der Kosten eines Betriebes wird im Stundensatz verrechnet. Ebenso wird der größte Teil des entsprechenden Betriebserfolges über den Stundensatz erwirtschaftet. Insofern ist es nur logisch, dass die Bundesinnung bei der Kalkulation von Stundensätzen eine Argumentationsgrundlage gegenüber Dritten benötigt.

Ebenso wichtig ist es, dass die Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung sich in ihren ausgezeichneten Stundensätzen gut auskennen und wissen welche Einflussfaktoren es gibt.

Die Stundensatzunterschiede in Österreich sind, wie ich denke, bis zu einem gewissen Grad erklärbar. Die Gründe dafür liegen in den unterschiedlichen Lohnniveaus der einzelnen Bundesländer, in den unterschiedlichen Kosten für Transport und Beschaffung von Materialien und Rohstoffen und besonders in der regionalen Konkurrenz. Die regional gesehenen großen Betriebe, die ihre Stundensätze aus einer betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit heraus kalkulieren müssen, geben ihren direkten Konkurrenten damit ein Stundensatzniveau vor. Aus meinen Erfahrungen und Gesprächen im Laufe der Erhebung kann ich sagen, dass die im Umfeld eines großen Betriebes angesiedelten Konkurrenten ihre Stundensätze kaum oder gar nicht kalkulieren und sich nur dem Stundensatzniveau anpassen. Die Betriebe kennen ihren eigentlich verrechenbaren Stundensatz, der für ihre Auslastung, ihre Kosten und ihr Mitarbeiterpotential angepasst ist, oft selbst nicht. Dies führt nicht nur zu einer, dem Kunden gegenüber, schwer zu argumentierbaren Situation, sondern bürgt auch große Gefahr aufgrund eines falschen Kostenglaubens unternehmerische Fehlentscheidungen zu treffen.

Österreichweit haben Betriebe, die einen Markenvertrag mit einem Fahrzeughersteller besitzen, durch das vorgegebene Geschäftsdesign höhere Kosten zu tragen. Die Stundensätze werden dadurch, im Hinblick auf die am Markt auch teilnehmenden freien Betriebe, im Durchschnitt erhöht.

Im Vergleich mit Deutschland ist es auf jeden Fall erwähnenswert, dass die in Österreich viel zitierten hohen Lohnnebenkosten nicht den Ausschlag für die in Deutschland teils niedrigeren Stundensätze geben. Vielmehr sind die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft in Deutschland höher als in Österreich. Die Gründe für die niedrigeren Stundensätze liegen bei den Kosten für Lebenserhaltung, den Energieträgern und bei den anders gehaltenen Geschäftsbeziehungen zwischen den KFZ-Versicherungen und den Lackier- und Karosseriebetrieben. Der Druck auf die Betriebe von Seiten der Versicherungen ist in Deutschland höher einzuschätzen als in Österreich. Insofern ist es sicher eine Aufgabe für die Bundesinnung die derzeitige Situation in dieser Hinsicht zu erhalten.

Zu den Statistiken über Stundensätze von verschiedenen Interessensgruppen, ist zu sagen, dass jeder Betrieb höchst unterschiedliche Kosten, Mitarbeiterzahlen, Betriebsausstattungen

etc. haben. Auch spielt es, wie erwähnt, eine Rolle ob und wie viele Markenbetriebe oder freie Betriebe Eingang in die Statistik finden. Deshalb ist es sehr schwierig eine Branche rein über die Statistik eines ausgezeichneten Stundensatzes zu bewerten.

Die Mitgliedsbetriebe der Bundesinnung erbringen Leistungen an ihre Kunden, die auch in der heutigen Zeit noch die Bezeichnung Handwerk verdienen. Vielfach werden zwar schon beschädigte Teile nur bestellt und ersetzt, doch ist die klassische Havarierreparatur doch von großer Bedeutung. Das Handwerk sollte auf jeden Fall auch heute noch ordentlich honoriert werden. Daher sollte es auch aus Fairnessgründen für Betriebe selbstverständlich sein, dem Kunden ordentlich kalkulierte Stundensätze zu verrechnen. Dafür ist es unabdingbar, dass die Unternehmer ihre stundensatzrelevanten Kosten kennen.

Der Kostenblock im Stundensatz ist eine wirklich sehr schwer greifbare Sache. Abbildung 22 und die Tabelle 13 sind als Kosteninput in die Stundensatzkalkulation zu sehen, jedoch als detaillierte Darstellung vielleicht zu ungenau dafür. Im Sinne der Bundesinnung, die ihre Mitgliedsbetriebe auch anleiten will mehr selber zu kalkulieren, sind sie aber ausreichend.

Die kalkulatorischen Kosten sind, laut der Erhebung, oft nicht einmal bekannt, geschweige denn werden sie explizit berücksichtigt. Dabei sind sie manchmal wirklich entscheidend für den Erfolg als Unternehmer. Speziell die anzusetzenden Kosten für ein kalkulatorisches Wagnis sind überaus wichtig, da die Häufigkeiten von Reklamationen in dieser Branche sehr hoch sind. Außerdem können die Kosten für Reklamationen sehr leicht explodieren, da eventuell ganze Arbeitsabläufe wiederholt werden müssen.

Je mehr Kosten im Stundensatz einzeln deklariert werden können, desto höher wird das Kostenbewusstsein einer Unternehmung werden und desto besser wird die Handhabe, die eine Unternehmung beim Stundensatz hat. Der Ansatz die Energiekosten nicht in den Stundensatz miteinzubeziehen, sondern extra in der Rechnung anzuführen, ist jedenfalls ein Schritt in die Richtung Kosten detaillierter und transparenter darzustellen. Ob es möglich ist dies durchzuführen, ist aber wie aus der Erhebung hervorgeht, vermutlich ein langer Prozess dem viel Überzeugungsarbeit vorangehen muss.

Besonders wichtig ist es auch, dass sich die Betriebe an die Regeln, die die Bundesinnung in den Verhandlungen mit den Versicherungen erstellt haben, halten. So dürfen die Kosten, die eine Nebenkostenpauschale oder eine Beschaffungskostenpauschale beinhaltet, nicht im Stundensatz verrechnet werden. Geschieht dies doch, sehen sich die Versicherungen dazu aufgefordert den Stundensatz noch genauer zu hinterfragen.

Die Lehrlingsausbildung ist, im Zusammenhang mit dem Stundensatz, natürlich ein sehr heikles Thema. Kunden werden Lehrlinge, die einzeln verrechnet werden, vermutlich nicht bezahlen bzw. akzeptieren. Wie sollten sie auch, da sie ja eine Leistung von einer voll ausgebildeten Fachkraft erwarten. Daher müssen die Lehrlingskosten als Gemeinkosten in den Stundensatz miteinbezogen werden. Des Weiteren senken die Lehrlinge die

Produktivität von vollausgebildeten Gesellen und Meistern, da sie für die Ausbildung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Trotzdem sind Lehrlinge für die Betriebe eine hervorragende Gelegenheit Kosten für anderes Personal zu sparen und dennoch eine gute Auslastung zu haben sofern sich die Unternehmer und Ausbildungsbeauftragten mit den Lehrlingen intensiv beschäftigen und sie motivieren. Ein Lehrling mit entsprechendem Elan wird für die Unternehmung schnell einen durchaus positiven Beitrag leisten.

Die Ergebnisse der Nachkalkulation der Stundensätze und Auslastungen der Erhebungsteilnehmer bringt noch ein weiteres Problem zum Vorschein. Die Auslastungen sind in Österreich teilweise eklatant niedriger als sie eingeschätzt werden oder branchenüblich mit einer Produktivität von 80% erwartet werden. Einzelbetrieblich werden dabei sicher Fehleinschätzungen eine Rolle spielen. Die falsch eingeschätzte Produktivität an sich und in Verbindung damit eine teilweise zu hohe oder zu niedrige Mitarbeiterzahl sind Gründe dafür. Auch die Mitarbeiterqualifikation in Bezug auf den Leistungsgrad spielt eine Rolle. Österreichweit ist es schwer nachzuweisen ob tatsächlich ein Auslastungsproblem der Betriebe vorhanden ist. Fakt ist aber, dass Herr/Frau G im Interview genau davon gesprochen hat und auch auf die darin bestehende Gefahr für die Stundensätze hinweist. Niedrige Auslastungszahlen in Österreich müssen zwangsweigerlich die Stundensätze erhöhen um die vorhandenen Kosten bedienen zu können. Ist dies wirklich österreichweit der Fall, dann ist diese Branche im Verhältnis zu ihrem Auftragsvolumen zu groß.

Um Klarheit über die Auslastung eines Betriebs zu bekommen, ist es für alle Betriebe empfehlenswert, die Arbeitsstunden von den Mitarbeitern mitdokumentieren zu lassen bzw. mit einer elektronischen Zeiterfassung zu arbeiten.

Speziell das Thema der grundsätzlich verschieden anzusetzenden Stundensätze für Lackierer und Spengler sollte von der Bundesinnung künftig genauer betrachtet werden. Einige Erhebungsteilnehmer sind der Meinung, dass gleiche Stundensätze für beide Arbeitssparten gerechtfertigt sind. Ob es rein kostenmäßig wirklich so ist müsste bei jedem einzelnen Betrieb herausgefunden werden. Dazu wäre es aber nötig für jedes Geschäftsjahr in Zukunft die Kostenstellen Lackiererei und Spenglerei exakt zu trennen und die Kosten auch entsprechend verursachungsgerecht zuzuordnen. Dieser Schritt würde Klarheit über die gerechtfertigte Stundensatzhöhe von Lackiererei und Spenglerei bringen. Die Stundensätze in Deutschland werden, mit Verweis auf die statistischen Daten, eventuell mit mehr Augenmerk auf dieses Thema kalkuliert.

Abschließend kann gesagt werden, dass nur die Betriebe der Lackier- und Karosseriebranche, welche ordentlich kalkulieren und ihre Kosten kennen, zukünftig angemessen auf betriebliche Situationen reagieren können. Wichtig dabei ist es eine saubere gut strukturierte Kostenrechnung zu führen, mit ordentlicher Kostenstellentrennung und Kostenzuordnung.

Literaturverzeichnis

Bücher

BECKER, H, P.: Investition und Finanzierung: Grundlagen der betrieblichen Finanzwirtschaft, 4.Auflage, Wiesbaden 2010

BERNHART, G.; HABERL, K-P.; LECHNER, R.; MAYR, H.: Rechnungswesen WB III, 4.Auflage, Wien 2001

DÖRRIE, U.; PREIßLER, P.: Grundlagen Kosten- und Leistungsrechnung, 8.Auflage, München 2004

FANDEL, G.; FEY, A.; HEUFT, B.; PITZ, T.: Kostenrechnung, 2.Auflage, Berlin Heidelberg 2004

GABELE, E.: Buchführung: Einführung in die Buchhaltung und Jahresabschlusserstellung, 8.Auflage, München 2003

GÜLTEKIN, T.: Vollkostenrechnung vs. Teilkostenrechnung, 1.Auflage, Norderstedt 2006

HANDELSBLATT MANAGEMENT BIBLIOTHEK.: Die besten Checklisten für Manager I-Z Band 12, in: HANDELSBLATT MANAGEMENT BIBLIOTHEK (Hrsg.): Management Bibliothek, Frankfurt/Main 2005, S. 128-129

HUMMEL, S. MÄNNEL, W.: Kostenrechnung 1-Grundlagen, Aufbau und Verwendung, 4.Auflage, Wiesbaden 1990

KALENBERG, F.: Grundlagen der Kostenrechnung: eine anwendungsorientierte Einführung, 1.Auflage, München 2004

KISTNER, K-P. Steven, M.: Betriebswirtschaftslehre im Grundstudium 2, 1.Auflage, Heidelberg 1997

KÖNIG, J.: Wie Organisationen durch Beteiligung und Selbstorganisation lernen: Einführung in die Partizipative Qualitätsentwicklung, 1.Auflage, Opladen & Farmington Hills MI 2009

MERTENS, R.; KRAMER, W.: Entlohnungssysteme im Automobilhandel, 2.Auflage, München 2006

MOEWS, D.: Kosten- und Leistungsrechnung, 7.Auflage, München 2002

POSLUSCHNY, P.: Basiswissen Mittelstandscontrolling, 2.Auflage, München 2010

RUNIA, P.; WAHL, F.; GEYER, O.; THEWIßEN, C.: Marketing-Eine prozess- und praxisorientierte Einführung, 2.Auflage, München 2007

RÜTH, D.: Kostenrechnung Band I, 3.Auflage, München 2012

SCHAFFHAUSER-LINZATTI, M.: Grundzüge des Rechnungswesens, Bilanzierung, Bilanzanalyse und Kostenrechnung, 2.Auflage, Wien 2006

SCHMIDT, A.: Kostenrechnung, Grundlagen der Vollkosten-, Deckungsbetrags- und Plankostenrechnung sowie des Kostenmanagements, 5.Auflage Stuttgart 2008

SIMON, H. VON DER GATHEN, A.: Das große Handbuch der Strategie-Instrumente, 2.Auflage Frankfurt am Main 2010

WALTER, W.G.: Einführung in die moderne Kostenrechnung Grundlagen-Methoden-Neue Ansätze, 2.Auflage, Wiesbaden 2000

WINKLER, H.: BWL-Leistung und Kosten der Produktion, Klagenfurt 2006

VVÖ: Durchschnittsstundensätze in Österreich, Jänner 2012

Fachzeitschriften

KNOTZER, D.; PERNOLD, M.; STREHN, S.: REPARATURPREISE VON KFZ-WERKSTÄTTEN 2013, Arbeiterkammer Wien Konsumentenschutz (Hrsg.), Mai/2013), S. 1-5

LEDERER, H. H.: Neuerlicher Anstieg der Reparaturkosten, in Auto Information - Der Nachrichtendienst für die österreichische Automobilbranche, 44.Jg., Mai/2013, S. 1-3

STATISTISCHES BUNDESAMT: Arbeitskosten in Deutschland 2012 um 32 % höher als im EU-Durchschnitt, Pressemitteilung Nr. 116 des Statistischen Bundesamtes, 26.03.2013, S. 2f.

Internetquellen

BUNDESKANZLERAMT RECHTSINFORMATIONSSYSTEM: Preisauszeichnungsgesetz, <http://www.ris.bka.gv.at>, Abfrage vom 06.01.2014

BUNDESKANZLERAMT RECHTSINFORMATIONSSYSTEM: Unternehmensgesetzbuch, <http://www.ris.bka.gv.at>, Abfrage vom 09.01.2014

BUNDESINNUNG DER KAROSSERIEBAUTECHNIKER; KAROSSERIELACKIERER UND DER WAGNER: Brancheninfos, <http://www.karosseriefachbetrieb.at>, Abfrage vom:13.04.2013

BUNDESINNUNG DER KAROSSERIEBAUTECHNIKER; KAROSSERIELACKIERER UND DER WAGNER: Unverbindliche Versicherungsrichtlinien, <http://www.karosseriefachbetrieb.at>, Abfrage vom: 10.12.2013

CHECK24 Vergleichsportal Versicherungen AG: Kfz Versicherung, <http://www.check24.de>, Abfrage vom 04.02.2014

CONTROLLING-PORTAL.DE: SWOT-Analyse, <http://www.controllingportal.de>, Abfrage vom 29.01.2014

CONTROLLING-PORTAL.DE: Voll- und Teilkostenrechnung, <http://www.controllingportal.de>, Abfrage vom 09.01.2014

DEKRA: Mittlere ortsübliche Verrechnungssatzenätze, <http://www.dekra.de>, Abfrage vom 03.02.2014

ENERGYCOMMENT: Aktuelle Heizölpreise in Europa, <http://www.energycomment.de>, Abfrage vom 02.02.2014

EUROSTAT: Strompreise für industrielle Verbraucher, <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Abfrage vom 02.02.2014

EUROSTAT: Vergleichende Preisniveaus, <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Abfrage vom 02.02.2014

GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON: Vorkalkulation, <http://www.wirtschaftslexikon.gabler.de>, Abfrage vom 09.01.2014

HENNEMANN, A.: Stundenverrechnungssatz und Schadensstückkosten, <http://www.autohaus.de>, Abfrage vom 08.12.2013

IBIS: Dokumente IBIS Methoden, <http://www.ibis-projekt.de>, Abfrage vom 01.07.2013

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG: Einführung in die Qualitative Interviewforschung von Dr. Jan Kruse 2006, <http://www.soziologie.uni-freiburg.de>, Abfrage vom 01.07.2013

KANTONSSCHULE REUSSBÜHL LUZERN: Qualitative Interviews – Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen von DI Andrea Heistingner 2006/2007, <http://www.ksreussbuehl.lu.ch>, Abfrage vom 01.07.2013

MDW AGENTUR FÜR MARKETING IN DER AUTOMOBILWIRTSCHAFT: Service-Kennzahlen allgemein, <http://www.auto-tipp.com>, Abfrage vom 13.01.2014

STATISTIK AUSTRIA: Baupreisindex für den Hoch- und Tiefbau, www.statistik.at, Abfrage vom 02.02.2014

STATISTISCHES BUNDESAMT: Konjunkturindikatoren – Preise, www.destatis.de, Abfrage vom 02.02.2014

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH: Österreich in der europäischen Union – Arbeitskosten, www.wko.at, Abfrage vom 03.02.2014

WIRTSCHAFTSLEXIKON24.COM: Kalkulationsverfahren, <http://www.wirtschaftslexikon24.com>, Abfrage vom 21.02.2014

WIRTSCHAFTSLEXIKON24.COM: Kostenartenrechnung, <http://www.wirtschaftslexikon24.com>, Abfrage vom 06.01.2014

WIRTSCHAFTSLEXIKON24.COM: Kostenstellenrechnung,
<http://www.wirtschaftslexikon24.com>, Abfrage vom 06.01.2014

WIRTSCHAFTSLEXIKON24.COM: Kostenträgerrechnung,
<http://www.wirtschaftslexikon24.com>, Abfrage vom 06.01.2014

WU (VIENNA UNIVERSITY OF ECONOMICS AND BUSINESS) DEPARTMENT OF
INFORMATION SYSTEMS & OPERATIONS: Unterlagen: Österreichischer
Einheitskontenrahmen, <http://www.ai.wu.ac.at>, Abfrage vom 09.03.2014

YOUSURE Tarifvergleich GmbH: Autoversicherungsvergleich, <http://www.durchblicker.at>,
Abfrage vom 04.02.2014

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schema der Betriebsüberleitung	11
Abbildung 2: Kosten und Aufwendungen	12
Abbildung 3: Leistungen und Erträge	12
Abbildung 4: Kalkulationsverfahren	21
Abbildung 5: Matrix der SWOT-Analyse	26
Abbildung 6: Österreichkarte der Stundensätze 2011	34
Abbildung 7: Österreichkarte der Stundensätze 2013	34
Abbildung 8: Durchschnittsstundensätze in Österreich 2011 & 2013	35
Abbildung 9: Durchschnittsstundensätze für Lackierarbeiten in Österreich	37
Abbildung 10: Durchschnittsstundensätze für Karosseriearbeiten in Österreich	38
Abbildung 11: Ausgewählte Aufwandspositionen nach Häufigkeit in der Erhebung	42
Abbildung 12: Kostenvergleich Kundenskonto	46
Abbildung 13: Kostenvergleich Personalaufwand	47
Abbildung 14: Kostenvergleich Fremdarbeit und Fremdleistung	47
Abbildung 15: Kostenvergleich Gesamte bilanzielle Abschreibungen	48
Abbildung 16: Kostenvergleich Bankzinsen langfristig	48
Abbildung 17: Kostenvergleich Miete und Pacht	49
Abbildung 18: Kostenvergleich KFZ-Aufwand	49
Abbildung 19: Kostenvergleich Werbeaufwand	50
Abbildung 20: Kostenvergleich Stromkosten	50
Abbildung 21: Kostenvergleich Heizmaterialkosten (Heizöl)	51
Abbildung 22: Stundensatzstrukturdarstellung	60
Abbildung 23: Durchschnittliche ortsübliche Stundenverrechnungssätze in Deutschland	70
Abbildung 24: Stundensatzvergleich für Spengler 2012 zw. Österreich und Deutschland	72
Abbildung 25: Stundensatzvergleich für Lackierer 2012 zw. Österreich und Deutschland	73
Abbildung 26: SWOT-Analyse Unternehmung C	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gewinn- und Verlustrechnung nach dem Gesamtkostenverfahren.....	7
Tabelle 2: Kostenrechnungssysteme.....	8
Tabelle 3: Ordnung der Kostenarten nach Faktorbezug und Verzehrart.....	14
Tabelle 4: Österreichischer Einheitskontenrahmenadaptiert für einen Kostenartenplan.....	16
Tabelle 5: Ermittlung des zinsberechtigten Eigenkapitals.....	18
Tabelle 6: Gemeinkostenermittlung für Stundensätze.....	23
Tabelle 7: Stundensatz aus Zuschlagskalkulation.....	23
Tabelle 8: Berechnung der verkauften Stunden.....	24
Tabelle 9: Stundensätze der einzelnen Interviews nach Bundesländern für 2011 und 2013.....	35
Tabelle 10: Durchschnittliche Stundensätze in Österreich für 2011 und 2013.....	36
Tabelle 11: Allgemeine Reparaturstundensätze in Wien.....	39
Tabelle 12: Erhebung der Lehrlingsproduktivität.....	54
Tabelle 13: Stundensatzkalkulationseingaben der relevanten Gemeinkosten.....	62
Tabelle 14: Beispiel einer Jahresstundenberechnung.....	63
Tabelle 15: Produktive Lehrlingsarbeitszeit.....	64
Tabelle 16: Ermittlung der verkauften Stunden.....	64
Tabelle 17: Errechnete Stundensätze und theoretische Produktivität.....	65
Tabelle 18: Auslastungskennzahlen der Erhebung.....	67
Tabelle 19: Durchschnittsstundensätze aus Literatursuche.....	71
Tabelle 20: Beispiel für Haftpflicht- Versicherungsprämien.....	74
Tabelle 21: Größenbereiche von Sollkosten in Lackier- und Karosseriebetrieben.....	78
Tabelle 22: Gesprächsverzeichnis der Erhebung.....	92

Formelverzeichnis

Formel 1: Eigenkapitalzinssatz	18
Formel 2: Kalkulatorischer Zinssatz.....	18
Formel 3: Stundenverrechnungssatz	23
Formel 4: Produktive Stunden	23
Formel 5:Produktivität.....	25
Formel 6: Leistungsgrad.....	25
Formel 7: Rentabilität	25
Formel 8: Effektivität.....	25
Formel 9: Produktive Stunden	63
Formel 10: Stundenverrechnungssatz mit Gewinn	64

Abkürzungsverzeichnis

AK Wien	Arbeiterkammer Wien
AG	Aktiengesellschaft
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
bzw.	beziehungsweise
DEKRA	Deutscher Kraftfahrzeug Überwachungsverein
Destatis	Statistisches Bundesamt
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EK	Eigenkapital
etc.	et cetera
EUR	Euro
Eurostat.	Statistisches Amt der Europäischen Union
FK	Fremdkapital
FiBu	Finanzbuchhaltung
GK	Gesamtkapital
G(es)mbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
G.u.V.	Gewinn- und Verlustrechnung
Hrsg.	Herausgeber
k.A.	Keine Angabe
KG	Kommanditgesellschaft
Kfz	Kraftfahrzeug
km	Kilometer
KORE	Kostenrechnung
MwSt.	Mehrwertssteuer
n.v.	nicht vorhanden
PKW	Personenkraftwagen
PrAG	Preisauszeichnungsgesetz
SWOT	Strenghts Weaknesses Opportunities Threats

TU Graz	Technische Universität Graz
UGB	Unternehmensgesetzbuch
VVÖ	Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs
z.B.	zum Beispiel
zw.	zwischen

Anhang

Anhang 1: Gesprächsverzeichnis	92
Anhang 2: Interviewvertrag/Datenschutzregelung.....	93
Anhang 3: Interviewleitfaden	94
Anhang 4: Interviewprotokolle	97
Anhang 5: SWOT-Analysen	126

Anhang 1: Gesprächsverzeichnis

Interview	Unternehmung	Bundesland	Person	Position in der Unternehmung	Datum
A	A GmbH & Co KG	Burgenland	Herr/Frau A	Geschäftsführer/in	03.07.2013
B	B GmbH	Oberösterreich	Herr/Frau B	Prokurist	13.01.2014
C	C GmbH	Wien	Herr/Frau C	Geschäftsführer/in	14.01.2014
D	D GmbH	Salzburg	Herr/Frau D	Geschäftsführer/in	10.07.2013
E	E GmbH	Tirol	Herr/Frau E	Geschäftsführer/in	13.07.2013
F	F GmbH	Niederösterreich	Herr/Frau F	Geschäftsführer/in	13.01.2014
G	G GmbH	Niederösterreich	Herr/Frau G	Business Manager	14.01.2014
H	H GmbH	Oberösterreich	Herr/Frau H	Geschäftsführer/in	13.01.2014
I	I GmbH	Steiermark	Herr/Frau I	Geschäftsführer/in	27.08.2013
J	J Einzelunternehmung	Vorarlberg	Herr/Frau J	Geschäftsinhaber/in	13.08.2014
K	K Einzelunternehmung	Steiermark	Herr/Frau K	Geschäftsinhaber/in	03.07.2013
L	L GmbH	Kärnten	Herr/Frau L	Geschäftsführer/in	16.10.2013
M	M GmbH	Tirol	Herr/Frau M	Geschäftsführer/in	10.07.2013
N	N GmbH	Burgenland	Herr/Frau N	Geschäftsführer/in	16.08.2013

Tabelle 22: Gesprächsverzeichnis der Erhebung

Anhang 2: Interviewvertrag/Datenschutzregelung**Interviewvertrag / Datenschutzregelung**¹³²

- Die Teilnahme am Interview ist freiwillig.
- Das Interview dient dem Zweck der Datenerhebung für die Diplomarbeit „Stundensatzanalyse in österreichischen Lackier- und Karosseriebetrieben“.
- Die erhobenen Fakten werden ausschließlich im Rahmen der Diplomarbeit wissenschaftlich ausgewertet und verwendet.
- Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews ist der Diplomand verantwortlich.
 - Der Diplomand trägt dafür Sorge, dass alle erhobenen Daten streng vertraulich behandelt und ausschließlich zum vereinbarten Zweck verwendet und nicht an unbeteiligte Dritte weitergegeben werden.
- Die/Der Befragte erklärt ihr/sein Einverständnis mit der Mitschrift und der wissenschaftlichen Auswertung des Interviews.
- Zur Sicherung des Datenschutzes gelten folgende Vereinbarungen:
 - Die Mitschrift des Interviews wird vom Diplomanden persönlich aufbewahrt.
 - Zugang zur Mitschrift haben außer dem Diplomanden auch die Diplomarbeitbetreuer/innen des Instituts für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie der TU Graz.
 - Zu Auswertungszwecken wird ein schriftliches Protokoll des Interviews angefertigt. Namen und Ortsangaben der/des Befragten werden im Protokoll und auch in der Diplomarbeit - soweit erforderlich - unkenntlich gemacht bzw. durch ein entsprechendes Synonym ersetzt.
 - In der Veröffentlichung der Diplomarbeit muss sichergestellt werden, dass eine Identifikation der/des Befragten nicht möglich ist.
- Die Verwertungsrechte (Copyright) des Interviews liegen beim Diplomanden.
- Die/Der Befragte kann ihre/seine Einverständniserklärung innerhalb von 14 Tagen ganz oder teilweise widerrufen.

Ort, Datum _____ Diplomand: _____ Befragte/r: _____

Bei mündlicher Datenschutzvereinbarung:

Ich bestätige hiermit, dass ich die/den Befragte/n über den Zweck der Erhebung aufgeklärt, die Einzelheiten der obigen Datenschutzvereinbarung sinngemäß erläutert und ihr/sein Einverständnis erhalten habe.

Ort, Datum _____ Diplomand: _____ Befragte/r: _____

¹³² Vgl. www.ibis-projekt.de (01.07.2013)

Anhang 3: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

Gesprächseinführung und Allgemeines

Zur Erklärung um was es bei der Diplomarbeit geht...

Welchen Sinn und Zweck hat die Diplomarbeit? Was möchte die Bundesinnung als Auftraggeber der Diplomarbeit damit bezwecken?

Stichworte:

unterschiedliche Stundensätze, Stundensatzerhebung, bewusste Stundensatzkalkulation, hinführen zur Kostenwahrheit, Versicherungen und Arbeit für Fremdfirmen, Vergleich mit Deutschland, Argumentationsgrundlage

Welche Fragen sollen mit der Diplomarbeit beantwortet werden:

- Warum sind die Stundensätze in Österreich nach Bundesländern so unterschiedlich?
- Spiegeln die Stundensätze die Kostenwahrheit wieder?
- Wie lassen sich die Stundensätze glaubhaft argumentieren?

Vorweg möchte ich Sie über die Geheimhaltungsvereinbarung bzw. Datenschutzregelung informieren. Die einzelnen Betriebsbefragungen bleiben anonym laut Interviewvertrag/Datenschutzregelung. Betriebsnamen werden durch Synonyme ersetzt!

Welchen Vorteil haben Sie aus der Teilnahme an der Befragung? Die Innung hat in Ihren Verhandlungen mit Dritten (Versicherungen, Handel, etc.) eine ordentliche Argumentationsbasis. Was an Reparaturvorgaben durch die Verhandlungen z.B. im Lack-Karosseriebeirat ermöglicht wird, kann ein Betrieb direkt umsetzen. Insofern leisten Sie mit der Befragung einen Beitrag zur Unterstützung der Verhandlungen.

Als Bonus für Ihre Teilnahme werden Ihre Stundensätze mit den Durchschnittssätzen der Branche verglichen und im Rahmen einer sogenannten SWOT – Analyse dargestellt. In der SWOT – Analyse werden Stärken und Schwächen ihrer Kostenstundensatzstruktur, sowie sich ergebende Chancen und Risiken im Vergleich zum Befragungsdurchschnitt aufgezeigt. Somit erfahren Sie, in welchen Punkten Sie gut liegen und in welchen Punkten Sie Verbesserungsbedarf haben.

Zur Aufnahme des Interviews werde ich mir in Stichworten wichtige Punkte mitschreiben. Das Interview soll nicht länger als 45 Minuten dauern. Ich habe für das Interview einige Fragen vorbereitet. Bitte sehen Sie die Fragen auch als Erzählanstöße an, wenn Sie etwas im Zusammenhang damit ergänzen möchten.

Als Referenzjahr für die Erhebungen wird das Jahr 2011 verwendet.

Zahlenquellen

Für das Interview bitte ich Sie, einige wichtige Daten und Fragen vorzubereiten. Die relevanten Daten sind bitte für das Jahr 2011 bereitzustellen.

- Gewinn- und Verlustrechnung
- Bilanz
- Stundensatz aktuell und 2011 exkl. MwSt.

- Stundensätze bei Arbeiten für Fremdfirmen
- Mitarbeiter/innenanzahl gegenwärtig und 2011 (Lehrlinge, Gesellen, Meister, Angestellte)
- Löhne/Gehälter aus Gewinn- und Verlustrechnung bzw. aus anderen Aufzeichnungen
- Preise/Rechnungen bzw. Anschaffungskosten der wichtigsten Betriebsanlagen (Lackierkabinen, Schweißgeräte, Richtbank, Lackmischanlage, Kompressoren, Absauganlagen, Bühnen, alle Anlagen mit großem Kapitalbedarf)
- Falls vorhanden, Stundenaufzeichnungen der Mitarbeiter/innen

Anlagen

- Kennen Sie den Unterschied zwischen bilanzieller und kalkulatorischer Abschreibung?
- Wie lange glauben Sie, werden Ihre wichtigsten Betriebsanlagen wirklich nutzbar sein?

Arbeitszeit und Stundenaufzeichnungen:

- Wie viele Stunden beträgt die Normalarbeitszeit in der Woche?
- Welche Arbeitszeitregelungen haben Sie für folgende Tage: Faschingsdienstag, Weihnachten, Silvester?
- Haben Sie andere Arbeitstage im Jahr mit außerplanmäßigen Freistellungen für Ihre Mitarbeiter/innen?
- Wie viele Schulungstage hat jeder Ihrer Mitarbeiter/innen im Schnitt pro Jahr?
- Wie viele Krankenstandstage hat jeder Ihrer Mitarbeiter/innen im Schnitt pro Jahr?
- Gibt es Mitarbeiter/innen mit einem höheren Urlaubsanspruch als 25 Tage pro Jahr?
- Wie viele sonstige Ausfallstage (z.B. Behördenwege, etc.) hat jeder Ihrer Mitarbeiter/innen im Schnitt pro Jahr?

Fragen zu im Stundensatz verrechenbaren Kosten

- Überkollektive Löhne und Gehälter – Können Sie einschätzen bzw. wissen Sie um wie viel Ihre Mitarbeiter/innen überkollektiv verdienen?
- Einschätzung der Auslastung des Betriebes in % über ein Kalenderjahr gesehen (Vergleichen Sie dabei am besten das beste Monat mit dem schlechtesten.)
- Können Sie Ihre Betriebsabteilungen (Lackiererei, Karosserie etc.) wie Kostenstellen trennen z.B. in der Gewinn- und Verlustrechnung oder ist nur eine Schätzung in % möglich?
- Welchen Aufschlag in der Kalkulation haben Sie für Rabatte?
- Welchen Aufschlag in der Kalkulation haben Sie für Skonti?
- Welchen Aufschlag in der Kalkulation haben Sie für das unternehmerische Wagnis?
- Mit welchem Gewinnaufschlag rechnen Sie in der Kalkulation?
- Wie berücksichtigen Sie Lehrlinge in der Stundensatzkalkulation bzw. wie würden Sie dabei vorgehen wenn Sie es tun würden?
- Ist Ansatz die Lehrlingsentschädigung im Verhältnis zu einem Einstiegslohn als Geselle als Referenz zur Berücksichtigung in der Kalkulation Ihrer Meinung nach richtig und nachvollziehbar?
- Sofern Sie Überprüfungen von Kfz nicht selber machen, rechnen Sie die Kosten in den Stundensatz oder weisen Sie sie extra aus?
- Welche der nachfolgenden Kosten sind Ihrer Meinung nach im Stundensatz zu berücksichtigen?

- Verbrauchsmaterial
 - Aufwand für Reinigung der Kundenfahrzeuge
 - Hilfsstoffe
 - Verbrauch von Werkzeug
 - Strom
 - Heizmaterial
 - Nicht extra ausgewiesene Fremdarbeit
 - Löhne
 - Abschreibungen
 - Gehälter in
 - Grundsteuer
 - NOVA
 - Gebühren (z.B. Kammerumlage)
 - Instandhaltung
 - Betriebskosten
 - Versicherungsaufwand
 - Transportaufwand (Teilebeschaffung)
 - Reise- und Fahrtaufwand
 - Fuhrpark / Leihfahrzeuge
 - Post und Telefon
 - Mieten
 - Lizenzgebühren
 - Provisionen
 - Aufwand für Geschäftsführung
 - Unternehmerlohn
 - Büro- und Verwaltungsaufwand
 - Rechtsaufwand
 - Schadensfälle im Betrieb
 - Verluste aus dem Abgang von Anlagevermögen
 - Bankzinsenaufwand
 - Sonstiger Zinsaufwand
 - Steuern von Einkommen und Ertrag (z.B. Körperschaftssteuer)
- Könnten Sie es sich vorstellen die Energiekosten in der Rechnung nicht im Stundensatz zu berücksichtigen, sondern extra in der Rechnung auszuweisen? Wenn nein warum nicht?

Zum Schluss...möchten Sie noch etwas ergänzen?

Ich bedanke mich für Ihre Teilnahme an dieser Erhebung. Bei eventuell weiteren auftretenden Fragen würde ich Sie gerne wieder kontaktieren dürfen.

Anhang 4: Interviewprotokolle

Protokoll des Interviews A

Datum: 3.7.2013

Unternehmung: A Ges.m.b.H. & Co KG

Ort: Betriebsstätte A Ges.m.b.H. & Co KG

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau A, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau A und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Kopien der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011, sowie ein Auszahlungsjournal vom Dezember 2011 werden Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau A beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	103	103
2013	111,5	111,5
2011 für Fremdfirma	n.v.	n.v.
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Herr/Frau A meint auf die Frage hin, ob die Stundensätze der Lackierer und Spengler bewusst gleich angeschlagen sind, dass in der Region die anderen Betriebe es auch gleich machen.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 werden, anhand des Auszahlungsjournals Dezember 2011 unter Berücksichtigung der Betriebseintritte und der Betriebsaustritte wie folgt festgelegt.

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister				
Gesellen	2	3,5	3	8,5
Lehrlinge		0,5(1), 1(4)		2

Angestellte			5	5
Hilfskräfte			1	1
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand ca. vier Arbeitstage. Sonstige Ausfälle betreffen nur die reinen Lackierer, die einen Arbeitstag bei der jährlichen Gesundheitsüberprüfung verbringen. Außerdem ist im Schnitt jeder Mitarbeiter einen Arbeitstag auf einer Schulung, sagt Herr/Frau A.

Die Auslastung des Betriebes schätzt Herr/Frau A auf 55% für Gesellen und auf 45% für Lehrlinge. 60% des Betriebsaufwandes schätzt Herr/Frau A entfallen schätzungsweise auf die Kostenstelle Lackiererei und 40% auf die Karosseriekostenstelle. Diese beiden fiktiven Kostenstellen werden aber nicht kostenmäßig getrennt sagt Herr/Frau A.

Ein Gewinnzuschlag von 15% und ein Wagniszuschlag für das unternehmerische Risiko von 5% am Stundensatz seien in Ordnung meint Herr/Frau A weiter.

Herr/Frau A stimmt Herrn Ofer ebenfalls beim Thema Lehrlingskalkulation im Stundensatz zu, bei dem Herr Ofer meint, dass je nach den Lehrjahren eins bis vier, ein prozentualer Abschlag von zum Beispiel 25%, 50%, 75% und 90% erfolgen kann.

Bei der Frage nach einem eigenen Rechnungsposten Energiekosten, meint Herr/Frau A, dass eine Diskussion um einen Maschinenstundensatz in dem die Energiekosten inkludiert sind, eher interessant wäre.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews B

Datum: 13.1.2014

Unternehmung: B GmbH

Ort: Betriebsstätte B GmbH

Anwesende Personen: Prokurist/in Herr/Frau B, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau B und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Ein Erlösbericht inklusive der verkauften Stunden des Jahres 2011, eine Umsatz-Kosten-Ergebnisrechnung 2011, sowie ein Produktivitäts-Auslastungs-Diagramm werden Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau B beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	86	86
2013	96	96
2011 für Fremdfirma	n.v.	n.v.
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Der effektive Kostenstundensatz der Kostenstelle Lackiererei und Karosserie ist ca. 78€ laut Herrn/Frau B. Dieser Stundensatz beinhaltet auch ein kalkulatorisches Wagnis.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011, wird durch Herrn/Frau B in folgender Tabelle festgelegt:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister				
Gesellen	2,5	4		6,5
Lehrlinge	1(1); 2(2); 1(3)			4
Angestellte			1	1
Hilfskräfte				

Leiharbeiter				
--------------	--	--	--	--

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Herr/Frau B definiert die Auslastung im Betrieb B welche relevant ist, als anwesende Stunden der durch die verkauften Stunden der produktiven Mitarbeiter mal 100%. Nach dem Produktivitäts-Auslastungs-Diagramm beträgt die Auslastung gemittelt über das Jahr 2011 85%. Herr/Frau B sagt, dass der angeschlagene Stundensatz absolut von der Auslastung des Betriebes abhängt. Herr Ofer bringt als Beispiel eine Preis-Absatz-Funktion für diesen Zusammenhang zur Sprache dem Herr/Frau B zustimmt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand rund sieben Arbeitstage. Alle sonstigen Ausfälle betragen im Schnitt pro Mitarbeiter nur einen Arbeitstag.

Bei der Frage nach einem entsprechenden Zuschlag für Gewinn, Skonti, etc. verweist Herr/Frau B auf die Deckungsbeitragsrechnung des Betriebes. Der Deckungsbeitrag I des Unternehmens B lag 2011 bei plus 26%. Ziel im Betrieb B ist es, dass sich der Deckungsbeitrag I immer über 20% bewegt.

Lehrlingsstunden schlägt Herr/Frau B nicht bewusst im Stundensatz ab. Mit einem Abschlag der Lehrlingsstunden im Vergleich zu Gesellen von 90, 70, 50 und 30 Prozent auf die Lehrjahre eins bis vier ist Herr/Frau B aber einverstanden.

Herr/Frau B betont das der angewandte Stundensatz in Österreich vor allem auch ein Resultat der sehr knappen Vorgabezeiten in der Reparatur ist. Darüber hinaus wird der Stundensatz für Fuhrparkpartner zusätzlich meistens noch gesenkt, so dass man bei Privatkunden den Stundensatz entsprechend normalhalten muss, sowie unbedingt auch einen Teileerlös benötigt um die Betriebsziele zu erreichen.

Bei der Frage nach einem Extraausweisen der Energiekosten sagt Herr/Frau B, dass dieser Ansatz sehr interessant und diskutabel ist. Vor allem sei es wichtig bei den Kunden bzw. Versicherungen ein Bewusstsein für die Höhe und den Entstehungsort der Energiekosten zu schaffen. Rund 36 Liter Heizöl pro Stunde und 1.000 Liter Heizöl pro Woche werden im Betrieb B im Winter benötigt. Zusätzlich kann man noch 20 € pro Stunde an sonstigen Kosten beim Lackieren, wie Strom etc. annehmen sagt Herr/Frau B.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews C

Datum: 14.1.2014

Unternehmung: C GmbH

Ort: Betriebsstätte C GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau C, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau C und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Per E-Mail werden eine Erfolgsrechnung aus 2011, die Mitarbeiterstruktur und die Rechnung eines Lohnkontos 2011 Herrn Ofer zugesendet.

Herr/Frau C beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	116,20	116,20
2013	125,80	125,80
2011 für Fremdfirma	n.v.	n.v.
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Herr/Frau C gibt an, meistens ca. 10 Cent unter dem ausgezeichneten Stundensatz des regional größten Anbieters von Lackier- und Karosseriearbeit zu sein. Das Unternehmen C orientiert sich also nach dem konkurrierenden Umfeld resümiert Herr Ofer.

Auf die Frage ob der Stundensatz in dieser Höhe gerechtfertigt sei meint Herr/Frau C, dass die regionalen Auflagen wie Verwaltungsangelegenheiten, Verordnungen und auch die Kontrollen durch die Behörden im Vergleich zu Restösterreich extrem kostenintensiv und aufwendig seien.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 präsentiert sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister			1	1
Gesellen	11		1	12

Lehrlinge	1		1	2
Angestellte			2	2
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge werden nicht angegeben.

Wie viele Mitarbeiter in welcher Kostenstelle arbeiten, wird nicht erörtert.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand und der sonstigen Ausfallstage zwischen fünf und zehn Tagen pro Jahr. Schulungen werden fast ausschließlich von den Lackierern in Anspruch genommen. Sie betragen im Schnitt ca. 0,1 Tage pro Jahr und Mitarbeiter.

Bei der Frage nach der Berücksichtigung der Lehrlinge im Stundensatz geht Herr/Frau C konform mit einer Auslastung der Lehrlinge nach den Lehrjahren eins bis vier von 25, 50, 75 und 80 Prozent. Herr/Frau C betont, dass am Standort der Unternehmung regional gesehen sehr schwer ist, Lehrlinge nach der Lehrzeit im Betrieb zu halten. Nur jeder zehnte Lehrling bleibt nach der Lehrausbildung dem eingeschlagenen Beruf eines Karosseriebautechnikers, Lackierers oder Spenglers treu, sagt Herr/Frau C. Viele Ausgebildete wechseln den Beruf um wo anders eventuell mehr Verdienst zu bekommen und das obwohl für einen etwaigen anderen Beruf weniger Ausbildungsjahre von Nöten sind, meint Herr/Frau C weiter.

Die Auslastung im Betrieb schätzt Herr/Frau C für das Jahr 2011 auf ca. 70%. Vor allem die Vorgabezeiten in der Karosseriearbeit sind laut Herrn/Frau C für eine nicht immer optimale Auslastung verantwortlich. So müssen die Vorgabezeiten bei der Karosseriearbeit oft etwas überschritten werden, da diese Zeiten vor allem bei einem Betrieb der alle PKW-Marken repariert, sehr knapp angegeben sind. Meistens ist es aber möglich eventuelle Zeitüberschreitungen mit einer klugen Arbeitseinteilung in der Lackiererei wettzumachen berichtet Herr/Frau C.

Herr/Frau C erklärt auf die Frage nach einer extra Ausweisung der Energiekosten in der Rechnung, dass dieser neue Rechnungskostenpunkt für Kunden, Versicherungen etc. zu viel an Information wäre.

Personen mit einem Interesse am Stundensatz bzw. an den Kosten einer Reparatur hätten mehr Gründe um einen Preis bzw. Stundensatz kritisch zu durchleuchten bzw. anzugreifen. Auch wenn es kostenrechnungsmäßig in Ordnung wäre alle Kosten detailliert zu kennen glaubt Herr/Frau C nicht, dass ein Posten für Energiekosten in einer Rechnung eine gute Auswirkung auf die Branche hätte.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews D

Datum: 10.7.2013

Unternehmung: D GmbH

Ort: Betriebsstätte D GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau D, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau D und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Eine Kopie der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011 wird Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau D beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	93	93
2013	95	95
2011 für Fremdfirma	93	93
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 ist, durch Herr/Frau D in folgender Tabelle möglichst genau festgelegt.

2011	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
Meister				
Gesellen	3	3		6
Lehrlinge	1			1
Sonstige Unproduktive			7	7
Gesamtzahl Mitarbeiter	4	3	7	14

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge werden nicht angegeben.

Beim Punkt Investitionen listet Herr/Frau D folgende Großinvestitionen der letzten Jahre auf:

- 1999: Betriebsgebäude und maschinelle Anlagen: 290.000.- €

- In den letzten 10 Jahren: 80.000.-€ für Erneuerungen

Herr/Frau D sagt, dass die derzeitigen Lackieranlagen bei entsprechender Pflege und Wartung (z.B. entsprechender Filteraustausch, etc.) eine mögliche Nutzungsdauer von 60 Jahren hätten.

Die Arbeitszeit im Betrieb D beträgt 40 Wochenarbeitsstunden. Zu Weihnachten und zu Silvester ist jeweils der ganze Tag arbeitsfrei. Für außerplanmäßige Freistellungen schätzt Herr/Frau D ein Arbeitstag pro Mitarbeiter pro Jahr. Schulungstage pro Jahr beziffert Herr/Frau D mit zwei, Krankenstandstage pro Mitarbeiter und Jahr mit sieben Arbeitstagen. Im Betrieb D gab es 2011 drei Mitarbeiter mit 30 Tagen Urlaubsanspruch.

Die Auslastung des Betriebes schätzt Herr/Frau D mit 70-80%.

Der Gewinnaufschlag in der Kalkulation wird von Herrn/Frau D mit 10% und das unternehmerische Wagnis mit 4% angenommen. Den Kunden wird kein Skonto gewährt, jedoch werden 10% Rabatt auf die Arbeitszeit gegeben.

Die Betriebskosten fallen laut Herrn/Frau D zu 60% auf die Lackiererei und zu 40% auf die Karosseriespenglerei.

Zur Frage ob man Energiekosten in der Rechnung extra berücksichtigen sollte und nicht in den Stundensatz miteinzubeziehen beantwortet Herr/Frau D mit nein. Als Begründung nennt er die klimatischen Unterschiede je nach Bundesland in Österreich. So hat z.B. ein Betrieb im österreichischen Bergland mit kühleren Durchschnittsjahrestemperaturen einen höheren Heizwärmebedarf als ein Betrieb im Südosten Österreichs mit höheren Jahresdurchschnittstemperaturen. Insofern würden sich die Energiepreise bei extra Ausweisung in der Rechnung negativ für einen Betrieb mit mehr Heizwärmebedarf auswirken.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews E

Datum: 13.7.2013

Unternehmung: E GmbH

Ort: Betriebsstätte E GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau E, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau E und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Als Kopien werden die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011, eine Ergebnisübersicht vom Dezember 2011 und eine Kalkulation für den Leistungsumsatz pro Stunde an Herrn Ofer übergeben.

Herr/Frau E erklärt, dass der Betrieb 1990/91 gegründet wurde und mittlerweile zwei Betriebsstätten besitzt.

Herr/Frau E beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	99	99
2013	106	106
2011 für Fremdfirma	71	71
2013 für Fremdfirma	86	86

Wenn ein Rabatt einem Kunden gewährt wird, werden 10% am Stundensatz abgezogen erklärt Herr/Frau E.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 präsentiert sich laut Herrn/Frau E folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister				
Gesellen	2(0,5 da frisch ausgelernt)+2	1	1	4

Lehrlinge	1(2), 2(4)			3
Angestellte			2	2
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Stunden. Außerdem wird im Betrieb E ein Gleitzeitmodell mit 7,7 Sollstunden am Tag im Gleitzeitrahmen von 7:00 Uhr bis 20:00 Uhr angewandt, erklärt Herr/Frau E. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand ca. zwei Arbeitstage pro Jahr. Für den Vergleich zur Auslastung gibt Herr/Frau E an, dass im Jahr 2012 13.074 Stunden Mitarbeiter im Betrieb anwesend waren. Aus dem Leistungsumsatz pro Stunde und Mitarbeiter und dem angeschlagen Stundensatz ergibt sich eine Auslastung für den Betrieb E von rund 70% erklärt Herr/Frau E weiter.

Bewusst wird in der Stundensatzkalkulation kein Aufschlag für Rabatte, Skonti, Wagnisse und Gewinn mit einberechnet betont Herr/Frau E, jedoch wird der Leistungsumsatz pro Mitarbeiter und Stunde ordentlich gerechnet und nachkontrolliert ob dieser in Ordnung ist bzw. auch entsprechend gesteuert um diesen den Unternehmenszielen anzupassen.

Herr/Frau E ist absolut gegen eine Energiekostenausweisung in den Rechnungen. Eine Pauschale, die im Stundensatz berücksichtigt ist, ist ausreichend für die Branche meint Herr/Frau E. Außerdem glaubt Herr/Frau E, dass vor allem die Versicherungen bei Versicherungsschäden über eine solche Pauschale zu viel abziehen würden, welches aber auf Stundensatzseite nicht wieder lukriert werden könnte.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews F

Datum: 13.01.2014

Unternehmung: F GmbH

Ort: Betriebsstätte F GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau F, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau F und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Als Kopie wird die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011 Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau F beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	113,75	113,75
2013	124,17	124,17
2011 für Fremdfirma	78,5 (98,8/79)	78,5 (98,8/79)
2013 für Fremdfirma	(108/80)	(108/80)

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 präsentiert sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister				
Gesellen	9,5+0,5	6		16
Lehrlinge	2(1), 1(3)			3
Angestellte			8	8
Hilfskräfte		0,25 (geringfügig)		1
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Stunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand, auf Schulungen und andere Ausfälle fünf Tage pro Jahr und Mitarbeiter.

Die Auslastung im Betrieb F beträgt zwischen 64 und 70 % und wird über das Verhältnis der anwesenden zu den verkauften Stunden ermittelt berichtet Herr/Frau F.

Im Betrieb F wird eine Grenzkalkulation des Stundensatzes durchgeführt bei dem als GmbH natürlich die Geschäftsführungskosten aber auch die Miete berücksichtigt wird. Erklärt Herr/Frau F. Das Ergebnis der Grenzkalkulation spiegelte sich 2011 mit 78,5 € pro Stunde als Stundensatz für Fremdfirmen wieder.

Lehrlinge sollen auch mit einem Abschlag je nach Lehrjahr im Stundensatz kalkuliert werden meint Herr/Frau F

Ein Ausweisen der Energiekosten als aufscheinende Extrakosten würde beim Kunden nicht gut ankommen und dessen Unverständnis stoßen, glaubt Herr/Frau F.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews G

Datum: 14.1.2014

Unternehmung: G GmbH;

Die G GmbH ist im Unterschied zu den anderen Interviews kein Mitgliedsbetrieb der Bundesinnung für Karosseriebautechnik. Lackierer und Wagner, sondern ein internationaler Handelsbetrieb für Lack- und Karosserieprodukte. Der Interviewpartner Herr/Frau G ist Angestellte/r der G GmbH und ein langjähriger, sehr erfahrener Kenner der Branche und des Kostenthemas Stundensätze. Im Zuge seiner/ihrer Arbeit hat Herr/Frau G sich mit dem Thema Stundensätze beschäftigt und gibt in diesem Interview seine/ihre Erfahrung und Meinung zu den gestellten Fragen wieder.

Ort: Betriebsstätte G GmbH

Anwesende Personen: Business Manager Herr/Frau G, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau G und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Herr Ofer beginnt das Interview mit der einleitenden Frage, wie sich Herr/Frau G mit der Stundensatzthematik auseinandergesetzt hat. Herr/Frau G erklärt, dass es zur Unterstützung der Firmenkunden in Österreich regelmäßig interne Betriebsvergleiche gibt. Dabei werden sowohl Kosten als auch Umsätze verglichen und in kleinem Rahmen eine Betriebsberatung angeboten. Aus der Analyse verschiedener Betriebe wurden auf der Kostenseite gewisse Soll-Kosten in Prozent des Rohertrages ermittelt. Diese Werte sind als Orientierungsmarken zu sehen, die ein Lackier- und Karosseriebetrieb in Österreich erreichen soll.

Herr/Frau G sagt, dass die Stundensätze in Österreich leider regional sehr unterschiedlich sind. Speziell im Osten Österreichs, da vor allem in Wien, sind die Stundensätze der markenlosen Unternehmungen extrem durch die Markenkonzurrenz getrieben bzw. es passen sich die markenlosen Unternehmungen den sehr hohen Stundensätzen der Markenbetriebe an. Grundsätzlich sind die Lohn- und Lohnnebenkosten in Wien und Umgebung höher als in Restösterreich. Auch die anderen Kosten wie Grundstückspreise, etc. sind höher. Der Stundensatz ist im Vergleich zum Rest Österreichs trotzdem zu hoch. Herr/Frau G meint weiter, dass es in Österreich vor allem ein Auslastungsproblem gibt. Viele Betriebe glauben, dass ihre Auslastung irgendwo bei 80% liegt. Meistens ist diese Annahme aber nicht richtig, vielmehr muss der Stundensatz höher liegen, um die niedrige Auslastung und die damit verbundenen Kosten wie zum Beispiel relativ hohe Personalkosten aufgrund der vielen Mitarbeiter, schlechte Ausnutzung der bestehenden Anlagen, etc., abzufangen. Das Wechselspiel zwischen Stundensatz und Auslastung ist also das Entscheidende. Der Stundensatz ist in Österreich allgemein höher als in Deutschland. Dies gründet vor allem in den höheren Lackpreisen in Österreich, da zusätzlich im Stundensatz auch ein kleiner

Lackaufschlag, sowie meistens auch ein kleiner Aufschlag für Flüssigkeitswechsel eingerechnet wird, sagt Herr/Frau G.

Andererseits ist der Stundensatz auch durch den erheblichen Aufwand der Betriebe im Zuge der Reparaturabwicklung mit den Versicherungen zu erklären. Die gesamte Dateneingabe eines Unfallschadens, sowie die Korrespondenz mit den Sachverständigen der Versicherungen und auch die Dokumentation der Reparatur muss der reparierende Betrieb erledigen. Dies ist jedenfalls ein nicht zu unterschätzender Aufwand meint Herr/Frau G. Lehrlinge sind im Schnitt über die Lehrjahre mit 50% Abschlag der Stunden im Stundensatz effektiv zu verrechnen meint Herr/Frau G.

Bei der Frage wie Herr/Frau G das extra Ausweisen der Energiekosten als Rechnungsposition sieht, sagt Herr/Frau G, dass dies eventuell gefährlich für die Branche sein könnte. Der Branchennutzen ist für ihn/sie dabei nicht zu sehen bzw. glaubt er/sie nicht, dass dies viele Betriebe wagen würden. Je mehr Positionen in einer Rechnung angegeben werden, umso höher wird auch der Diskussionsbedarf mit allen Stake Holdern der Branche werden.

Herr/Frau G pflichtet der Aussage von Herrn Ofer bei, dass viele Betriebe der Branche wenig Stundensätze kalkulieren und sich vor allem nicht mit den kalkulatorischen Kosten im Stundensatz beschäftigen. Er/Sie teilt auch die Meinung, dass ohne kalkulatorische Kosten die gegenwärtige Höhe der Stundensätze nicht argumentierbar ist, sprich, dass man rein aus den bilanziellen Kostenpositionen, den Stundensatz nicht restlos nachvollziehen kann. Herr/Frau G betont zusätzlich, dass im Stundensatz ein Gewinnaufschlag von mindestens 15% zu berücksichtigen ist.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews H

Datum: 13.01.2014

Unternehmung: H GmbH

Ort: Betriebsstätte H GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau H, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau H und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Per E-Mail wird eine übersichtsmäßige Verrechnungssatzkalkulation Herrn Ofer zugesendet. Die Aufwände sind darin grob in Hauptgruppen gegliedert.

Herr/Frau H beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	101	99
2013	115	110
2011 für Fremdfirma	n.v.	n.v.
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011, wird durch Herrn/Frau H in folgender Tabelle festgelegt:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister	0,3		0,7	1
Gesellen	1	4+0,35		5,35
Lehrlinge	0,4(3); 1(4)	0,5(1); 1(2); 1,6(3); 1(4)		6
Angestellte			5,7	5,7
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Stunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand rund 5% der eigentlichen Anwesenheitsstunden. Die sonstigen Ausfalltage betragen im Schnitt pro Mitarbeiter zwei Arbeitstage.

Die Auslastung wird im Betrieb H mit Hilfe einer Zeiterfassung exakt ermittelt. 2011 betragen die Soll-Anwesenheitsstunden der Gesellen 7.748. Verkauft wurden davon 4.234 Stunden was zu einer Gesellenauslastung von rund 55% führt. Bei den Lehrlingen belaufen sich die Soll-Anwesenheitsstunden auf 7.526. Davon wurden 4.003 Stunden an den Kunden verkauft was zu einer Auslastung der Lehrlinge von 53% führt.

Herr/Frau H gibt an, dass ein Stundensatz von ca. 65 € im Jahr 2011 ein sogenannter Durchläufer, also ein rein kostendeckender Stundensatz wäre.

Bei der Kalkulation von Lehrlingen ist Herr/Frau H der Meinung, dass die Lehrlinge gestaffelt nach den Lehrjahren eins bis vier mit 20%, 40%, 60% und 80% der tatsächlichen Anwesenheitsstunden, in den Stundensatz eingehen sollten.

Herr/Frau H erklärt auf die Frage nach einer extra Ausweisung der Energiekosten in der Rechnung, dass ihm/ihr der Praxisansatz für eine solche Ausweisung fehlt. Für den Kunden ist eine Trennung der Energiekosten vom Stundensatz verwirrend und zusätzlich vom Unternehmer schwer zu erklären. Vielmehr ist die Höhe des Stundensatz durch das kreativ aufwendige Handwerk eines Lackierers bzw. Spenglers zurechtfertigen. Im Vergleich zu einem Kfz-Mechaniker sieht Herr/Frau H das Handwerk des Lackierers und Spenglers komplizierter und kreativer und so könnte man den Stundensatzunterschied zu einem Kfz-Mechaniker auch als „Künstlerzuschlag“ sehen. Die Arbeit eines Lackierers und Spenglers kann laut Herrn/Frau H nicht nach einer genauen Anleitung wie ein Kochrezept erfolgen.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews I

Datum: 27.8.2013

Unternehmung: I GmbH

Ort: Betriebsstätte I GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau I, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau I und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Herr Ofer wird eine Kopie der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011 ausgehändigt, sowie werden ihm per E-Mail die Stundenaufzeichnung der Mitarbeiter des Geschäftsjahres 2011 zugesandt.

Herr/Frau I beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	97	97
2013	103	103
2011 für Fremdfirma	58	58
2013 für Fremdfirma	60,30	60,30

Die Kostenstellen Lackiererei und Karosserie werden bewusst, wie auch die regionalen Betriebe es fast alle machen, mit einem einheitlichen Stundensatz geführt, erklärt Herr/Frau I. Es ist keine Einschätzung möglich, wie viele Prozent der Gesamtkosten des Betriebes ausschließlich der Lackiererei oder der Karosserie zufallen. Als kalkulatorisches Wagnis sind der Meinung von Herr/Frau I nach ca. 10% anzunehmen. Skonti werden nicht auf den Stundensatz sondern auf den Selbstbehalt bei Versicherungsschäden gegeben erklärt Herr/Frau I weiter. Im Schnitt werden bei einem Selbstbehalt von 300 € rund 50% nachgelassen führt Herr/Frau I weiter aus.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011, präsentiert sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister				

Gesellen	4	4		8
Lehrlinge	1(1); 1(3)	1(4)		3
Angestellte			3	3
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Stunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch.

Durchschnittlich auf alle Gesellen bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand 0,53 Arbeitstage, bei den Lehrlingen sind es 2011 zehn Arbeitstage. Für Behördenwege und Arztbesuche sind 2011 bei allen Mitarbeitern 0,2 Arbeitstage entfallen, ebenso wie für Schulungen. Die Auslastung des Betriebes schätzt Herr/Frau I auf ca. 70% ein.

Beim Punkt Investitionen listet Herr/Frau I folgende Großinvestitionen der letzten zehn Jahre auf:

2000: Kabine und Parkplätze inklusive Hausabbruch mit 200.000 € Investitionssumme

Herr/Frau I erklärt auf die Frage nach einer extra Ausweisung der Energiekosten in der Rechnung, dass ihm/ihr dieser Ansatz nicht schlecht erscheint, aber vermutlich schwer umsetzbar sei. So ist im Betrieb I für die Lackierkabine ein Maschinenstundensatz, also inklusive Energiekosten und Abschreibung, von 30 € je Stunde, sowie 10€ pro Lackiervorgang für das Reinigen des Lackierequipments denkbar meint Herr/Frau I.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Im Mail von Herr/Frau I werden die verkauften zu den anwesenden Stunden der Mitarbeiter wie folgt aufgeschlüsselt.

Mitarbeiter-qualifikation	Spengler	Lackierer	Sonstige Kostenstelle	Summe auftragsbezogen	Summe auftragslos	Summe total
Geselle	2.936,32	3.201,71	1.374,44	7.592,56	870,62	8.463,18
Lehrling Lehrjahr 1	245,68	92,47	7,21	673,61	517,20	1.190,81
Lehrling Lehrjahr 3	313,94	353,92	10,01	912,81	456,52	1.369,33
Lehrling Lehrjahr 4	257,01	52,23	344,10	893,73	255,27	1.149

Protokoll des Interviews J

Datum: 13.8.2013

Unternehmung: J Einzelunternehmung

Ort: Betriebsstätte J

Anwesende Personen: Einzelunternehmer/in Herr/Frau J, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau J und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Per E-Mail wird Herrn Ofer der Jahresabschluss 2011 zugesendet.

Herr/Frau J beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	88	88
2013	99	99
2011 für Fremdfirma	-20% vom ausgezeichneten Stundensatz	-20% vom ausgezeichneten Stundensatz
2013 für Fremdfirma	-20% vom ausgezeichneten Stundensatz	-20% vom ausgezeichneten Stundensatz

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 präsentiert sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister		1		1
Gesellen	1	1		2
Lehrlinge	1	1		2
Angestellte			1,5	1,5
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die Lehrjahre der Lehrlinge werden nicht angegeben.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 40 Stunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand rund vier Tage, die Schulungszeit rund zwei Tage.

Herr/Frau J schätzt die Auslastung des Betriebes auf 60 bis 65%. Zum Stundensatz sagt Herr/Frau J außerdem, dass es seiner/Ihrer Meinung nach gerechtfertigt ist, für beide Berufe, also Lackierer und Spengler den gleichen Stundensatz anzuschlagen. Da bei heutigen Reparaturen so gut wie immer eine Fehlerauslese des Steuergerätes mit einer Diagnosesoftware nötig ist, und auch beim Ausrichten bzw. Ausbeulen der Karosserie immer aufwendigere Methoden eingesetzt werden, ist der Einsatz für die Lackiererei an Energiekosten und Anlagekosten gleichzustellen, führt Herr/Frau J weiter aus.

Der Deckungsbeitrag pro Stunde beträgt im Betrieb J ca. 65 bis 66 €. Herr/Frau J sagt weiter, dass bei Leasingunternehmung 10% auf den Rechnungsbetrag nachgelassen werden. Der Gewinnaufschlag in der Stundensatzkalkulation im Betrieb J beträgt 25%.

Bei der Frage nach der Berücksichtigung der Lehrlinge im Stundensatz sagt Herr/Frau J, dass die Lehrlinge oft unterschätzt werden. Sicherlich ist ein Lehrling mit nur mäßigen Können und eventuell schlechtem Lernerfolg möglicherweise für einen Betrieb eher belastend als effektiv nützlich. Bei entsprechendem Heranführen des Lehrlings an die Arbeit am Kunden wird sich aber sehr bald ein merkbarer Nutzen für den Betrieb einstellen. Das Lehren der Azubis ist für den jeweiligen Meister bzw. Gesellen zwar zeitintensiv, beschäftigt man sich aber konsequent mit dem Lehrling wird dieser meistens schnell mehr Nutzen als Aufwand für den Betrieb bedeuten. Jede Tätigkeit die der Lehrling am Kunden leistet kann ja auch verkauft werden führt Herr/Frau J weiter aus. Mit guten Lehrlingen kann also eine recht gute Leistung erzielt werden, wenn man sie entsprechenden ausbildet, wobei der Aufwand entsprechend geringer ist als bei fertig ausgebildeten Gesellen resümiert Herr/Frau J.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews K

Datum: 3.7.2013

Unternehmung: K Einzelunternehmung

Ort: Betriebsstätte K

Anwesende Personen: Einzelunternehmer/in Herr/Frau K, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau K und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Kopien der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011 werden Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau K beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	93	93
2013	99,5	99,5
2011 für Fremdfirma	57	57
2013 für Fremdfirma	61,5	61,5

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 wird durch Herrn/Frau K in folgender Tabelle möglichst genau festgelegt.

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister			1	1
Gesellen	8	4		12
Lehrlinge	4	3	3	10
Angestellte			6	6
Hilfskräfte			3	3
Leiharbeiter	1	1	1	3
2013				
Meister			2	2

Gesellen	4	2		6
Lehrlinge	4	3	3	10
Angestellte			6	6
Hilfskräfte			3	3
Leiharbeiter	3	1	1	5

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge werden nicht angegeben.

Beim Punkt Investitionen listet Herr/Frau K folgende Großinvestitionen der letzten zehn Jahre auf:

- 2003: Betriebsgebäude und maschinelle Anlagen: 600.000.- €
- 2007: Betriebsgebäude und maschinelle Anlagen: 30.000.- €
- 2008: Betriebsgebäude und maschinelle Anlagen: 330.000.- € (u. a. eine neue Lackierkabine mit 50.000.- € enthalten)

Herr/Frau K sagt, dass derzeit zwei Lackieranlagen im Betrieb sind, wobei die ältere aus dem Jahr 1978 ist.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Ein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit im Krankenstand rund zwölf Arbeitstage pro Jahr. Die sonstigen Ausfalltage betragen im Schnitt pro Mitarbeiter 0,5 Arbeitstage. Die Schulungstage belaufen sich auf einen Arbeitstag je Mitarbeiter und Jahr.

Die Auslastung im Betrieb schätzt Herr/Frau K auf ca.75% für Gesellen und auf ca. 60% für Lehrlinge.

Herr/Frau K meint außerdem, dass im Stundensatz je fünf Prozent für Skonti und Wagnisse und 20% als Gewinnzuschlag einzurechnen sind. Der Staffelung der Lehrlinge im Stundensatz nach den Lehrjahren ein bis vier von 25%, 50% 75% und 90% stimmt Herr/Frau K zu.

Beim Thema des Ausweisens der Energiekosten in der Rechnung, also somit dem Herausrechnen aus dem Stundensatz, was zu einer Verringerung dessen führen würde, meint Herr/Frau K, dass vor allem ein Extramaschinenstundensatz zum Beispiel für Lackierkabinen interessant ist. So ist der Maschinenstundensatz einer überschlagsmäßigen Berechnung von Herrn/Frau K zufolge im Betrieb K rund 72 € pro Stunde und Kabine.

Herr Ofer bedankt sich für Teilnahme an der Befragung zum Thema der Diplomarbeit Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews L

Datum: 16.10.2013

Unternehmung: L GmbH

Ort: Betriebsstätte L GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau L, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau L und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Als Kopie wird der Jahresabschluss 2011 Herrn Ofer ausgehändigt.

Herr/Frau L beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	91	91
2013	99,5	99,5
2011 für Fremdfirma	91-25%	91-25%
2013 für Fremdfirma	99,5-25%	99,5-25%

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 erläutert Herr/Frau L anhand der Personalakten aus 2011. Sie präsentiert sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister		0,33	2	2,33
Gesellen	5	3,5		8,5
Lehrlinge	1(1); 0,5(2); 0,5(3); 1(4)	1(1); 1(2); 1(4)		7
Angestellte			3	3
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 39 Wochenstunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch.

Die Auslastung im Betrieb L schätzt Herr/Frau L auf 72%. Für Fremdfirmen werden im Schnitt 25% des Stundensatzes nachgelassen. Alle gewährten Skonti gehen auf das Konto von nachgelassenen Selbstbehalten bei Versicherungsschäden erklärt Herr/Frau L. Außerdem sagt er/sie weiter, dass ein Aufschlag von 5% als kalkulatorisches Wagnis für Kundenreklamationen etc. absolut gerechtfertigt ist, genauso wie ein Gewinnaufschlag von 22%.

Die realistische Nutzungsdauer für Maschinen und Anlagen mit hohem Kapitalbedarf beträgt 25 Jahre sagt Herr/Frau L.

Bei der Berücksichtigung von Lehrlingen im Stundensatz sagt Herr/Frau L, dass er/sie einen Lehrling im ersten Lehrjahr mit 20%, einen Lehrling im zweiten Lehrjahr mit 35%, einen Lehrling im dritten Lehrjahr mit 50% und einen Lehrling im vierten Lehrjahr mit 70% berücksichtigen würde.

Sehr positiv äußert sich Herr/Frau L bei der Frage nach einer Extraausweisung der Energiekosten in der Rechnung. Es würde für viele Unternehmer z.B. die hohen Betriebskosten einer Lackieranlage transparenter machen, erklärt Herr/Frau L. Auch ein angewandter Maschinenstundensatz für Anlagen bzw. Maschinen sei denkbar sagt Herr/Frau L weiter.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews M

Datum: 10.7.2013

Unternehmung: M GmbH

Ort: Betriebsstätte M GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau M, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herr/Frau M und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Per E-Mail wird der Jahresabschluss 2011, Lohnkonto-Auszüge inklusive Stundenaufzeichnung der Mitarbeiter im Jahr 2011 sowie eine betriebswirtschaftliche Auswertung der Unternehmung Herrn Ofer zugesendet.

Herr M beantwortet die Fragen nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	110 (ca. -20% für Leasingfirma)	108 (ca. -20% für Leasingfirma)
2013	120 (ca. -20% für Leasingfirma)	118 (ca. -20% für Leasingfirma)
2011 für Fremdfirma	n.v.	n.v.
2013 für Fremdfirma	n.v.	n.v.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 werden, präsentieren sich folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister	1	1	1	3
Gesellen	1,75	4,25	1	7
Lehrlinge		0,5(1); 1(2); 0,5(3)	1(4)	4
Angestellte			1	1
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge sind in Klammer gestellt.

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Drei Arbeiter hatten 2011 30 Tage Urlaubsanspruch. Durchschnittlich auf alle Mitarbeiter bezogen beträgt die Zeit für Schulungen zwei Arbeitstage.

Die sonstigen Ausfallstage betragen im Schnitt pro Mitarbeiter zwei Arbeitstage.

Beim Punkt Investitionen listet Herr/Frau M folgende Großinvestitionen auf:

1978: Lackierkabine

1990: Lackierkabine 280.000,- €

Herr/Frau M erklärt, dass im Betrieb Rabatte und Skonti entweder auf die gesamte Rechnungssumme bzw. eventuell nur auf die Arbeit gewährt werden oder bei einem Versicherungsschaden mit zu bezahlenden Selbstbehalt fünf Prozent auf die Arbeit gewährt werden. 20% Gewinnzuschlag im Stundensatz ist gerechtfertigt sagt Herr/Frau M.

Lehrlinge werden im Stundensatz der Unternehmung M derzeit gar nicht kalkuliert erklärt Herr/Frau M. Der ist der Ansatz je nach Lehrjahr prozentuale Abschläge der Lehrlingszeit bzw. im Stundensatz zu machen zwar richtig, aber es kommt auch ganz auf den jeweiligen Lehrling darauf an meint Herr/Frau M weiter. Von einem guten Lehrling wird man früher und wahrscheinlicher wirklich Stunden an den Kunden verkaufen können, als von einem schlechten führt Herr/Frau M weiter aus.

Herr Ofer bedankt sich für Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Protokoll des Interviews N

Datum: 16.8.2013

Unternehmung: N GmbH

Ort: Betriebsstätte N GmbH

Anwesende Personen: Geschäftsführer/in Herr/Frau N, Herr Rupert Ofer

Zur Intervieweinleitung erklärt Herr Ofer nochmals die schon bekannten wichtigsten Eckpfeiler des Interviews und dessen Zusammenhang mit der Diplomarbeit. Daraufhin wird der Interviewvertrag von Herrn/Frau N und Herrn Ofer unterzeichnet.

Herr Ofer weist auf seine handschriftliche Aufzeichnung des Interviews hin.

Herr Ofer wird als Kopie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2011, die Deckungsbeitragsrechnung als Budgetvergleich von Jänner bis Dezember 2011 und Daten über zurückliegende Investitionen, Mitarbeiteranzahl und angeschlagene Stundensätze ausgehändigt.

Anhand der ausgegeben Daten beantwortet sich die Frage nach den Stundensätzen für Lackierer und Spengler wie folgt:

Jahr	Lackierer	Spengler
2011	105	105
2013	115,84	115,84
2011 für Fremdfirma	72,5	72,5
2013 für Fremdfirma	72,5	72,5

Lackierer- und Spengler-Stundensatz sind bewusst gleich angeschlagen, wie auch die umliegende Konkurrenz ihn gleich auszeichnet erklärt Herr/Frau N.

Die Mitarbeiteranzahl in den jeweiligen Kostenstellen für 2011 und 2013 präsentieren sich anhand der Daten folgendermaßen:

	Lackiererei	Spenglerei	Sonstige Kostenstelle	Summe
2011				
Meister	1			1
Gesellen	2			2
Lehrlinge	1			1
Angestellte			1	1
Hilfskräfte				

Leiharbeiter				
2013				
Meister	1			1
Gesellen	3			3
Lehrlinge	1			1
Angestellte			1	1
Hilfskräfte				
Leiharbeiter				

Die einzelnen Lehrjahre der Lehrlinge werden nicht angegeben.

Die angegebenen Arbeiter in der Lackiererei arbeiten auch in der Spenglerei, also ist auch der gleiche Stundensatz für beide Kostenstellen angemessen, erklärt Herr/Frau N.

Beim Punkt Investitionen listet Herr/Frau N folgende Großinvestitionen auf die 2006 getätigt wurden:

Spenglerei: 221.760,25€

Farbmischanlage: 2.682€

Schweißgerät: 833,33€

Lackierkabine: 47.525€

Kompressor: 5.250€

Hebebühne: 16.000€

Die Normalarbeitszeit im Betrieb beträgt 38,5 Wochenstunden. Kein Arbeiter hat mehr als 25 Tage Urlaubsanspruch.

Die Auslastung 2011 berechnet sich im Betrieb N mit Hilfe einer Zeiterfassung erklärt Herr/Frau N. 2011 wurden 7.952 Stunden auf einen Auftrag gestempelt. 9.706,5 Stunden hätten es sein sollen. Daraus ergibt sich eine Auslastung nach gestempelten Stunden von 81,9%, rechnet Herr/Frau N vor.

Bei Arbeit für Leasingfirmen gewährt der Betrieb N einen Rabatt von zehn Prozent auf die Arbeitszeit sagt Herr/Frau N. Herr/Frau N schlägt in der Stundensatzkalkulation außerdem 25 bis 30% Gewinn hinzu.

Herr/Frau N meint weiter, dass Lehrlinge auf jeden Fall im Stundensatz zu berücksichtigen und entsprechend ihrer tatsächlichen produktiven Arbeitszeit zuzurechnen sind. Im Betrieb N gehen die Lehrlinge zusätzlich zur normalen Schulzeit noch eine Sonderschulung im Umfang von acht Arbeitstagen pro Kalenderjahr.

Da der Betrieb N auch ein Markenbetrieb mit Kfz-Handel ist betont Herr/Frau N, dass die Abteilung für Lackiererei und Karosserie enorm wichtig für die den Erfolg der Unternehmung ist, da es im Handel immer kleinere Gewinnspannen trotz einem relativ hohen Risikos gibt. Ein Extraausweisen der Energiekosten in den Rechnungen ist der Meinung von Herr/Frau N nach uninteressant. Besser wäre es mit einer den Erfordernissen des Stundensatzes angepassten ordentlichen Kostenstruktur, in der auch die Energiekosten enthalten sind zu arbeiten, und so die Gemeinkosten wie bisher im Stundensatz unterzubringen meint Herr/Frau N. Auf jeden Fall ist es sehr wichtig die verrechenbaren Kosten im Stundensatz zu kennen, sagt Herr/Frau N.

Herr Ofer bedankt sich für die Teilnahme an der Befragung zum Thema Stundensatzanalyse.

Anhang 5: SWOT-Analysen

SWOT-Analyse Unternehmung A

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausnutzen der guten Branchenkontakte • Grenznaher Standort 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stundensatz mit 103€ zu niedrig → nachgerechnet bei 163,55 → Kosten werden nicht ausreichend gedeckt • Konkurrenzdruck wegen Stundensatz
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Kundenskonto, Heizmaterial(Öl), Instandhaltung von Gebäuden, Miete und Pacht • Niedrigste Kosten für Strom, EDV-Bedarf 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eventuell mehr Kundenskonti anbieten um grenzübergreifende Kunden zu gewinnen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten nutzen und andere Kosten dem Niveau anpassen
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Lehrlingsanzahl • Hohe Werbungskosten • 55% Produktivität angegeben • Leistungsgrad 54,25% • Rentabilität Gesellen 33,61% 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbungskosten grenzübergreifend schalten • Branchenkontakte für Mitarbeiterausbildung nutzen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterstand regelmäßig überprüfen • Mitarbeiterqualifikation verbessern • Ordentliche Kostenrechnung mit Kostenstellentrennung • Produktivität erhöhen

SWOT-Analyse Unternehmung B

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fairer, im Vergleich der Erhebungen kundenfreundlicher Stundensatz 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Auslastungsdruck (85% angegeben) trotz weniger Unproduktiver • Mitarbeiterausfälle
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Fremdarbeit, Fremdleistungen, Bankzinsen • Sehr gut strukturierte Controlling • Kompetente Leitung • Hoher Leistungsgrad 117,40% 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhalten der hohen Leistung und Produktivität • Nutzen der niedrigen Zinskosten für zukünftige Investitionen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbeugen für Mitarbeiterausfälle • Neue Geschäftspartner suchen um Auslastung aufrecht zu erhalten
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste KFZ Kosten der Erhebung • Keine Kostenstellentrennung von Lackierern und Spengler 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • KFZ Kosten überdenken um Stundensatz halten zu können 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterstand überprüfen um Belastung zu verringern • Controlling mit Kostenstellentrennung verbessern

SWOT-Analyse Unternehmung C

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Großes Marktpotential • Große Werkstattkapazitäten vorhanden 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Abhängigkeit von Leasingbetrieben • Schwierigkeiten gute Lehrlinge zu halten • Hohe behördliche Auflagen für Standort
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Kundenskonto, Bankzinsen • Niedrigste KFZ Kosten der Erhebung • Hohe Kosten für Fortbildung • Guter Leistungsgrad 93,17% 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Markterschließung durch Gewährung höherer Skonti • Guten Leistungsgrad durch Fortbildung erhalten • Werkstattvergrößerung aufgrund des Potentials überdenken 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kundenspektrum erweitern um Abhängigkeit zu reduzieren • Lehrlinge motivieren (eventuell Boni)
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten für Hilfsstoffe(eklatant), bilanzielle Abschreibungen, Instandhaltung Kleinmaschinen Werkzeuge, Rechts-, Buchhaltungs-, Beratung aufwände in der Erhebung • Hohe Miet- und Pachtkosten 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kauf der gemieteten Güter überdenken 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Lagerkontrolle der Hilfsstoffe bedenken • Kontrolle des Arbeitsumganges mit der Ausstattung • Rechnungswesen optimieren um bei Leasingstundensätzen richtig nachzurechnen

SWOT-Analyse Unternehmung D

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auftragschancen durch Abschleppkooperation • Gutes Marktpotential • Grenznaher Standort 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altersstruktur der Mitarbeiter
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Abschreibungen von Forderungen, EDV-Bedarf • Kundenpräsenz durch Abschleppkooperation • Gute Einschätzung der Auslastung und genau Kalkulation des Stundensatzes • Hohe Produktivität 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abschleppkooperation auch grenzübergreifend durchführen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produktivität erhalten bei Änderung der Mitarbeiteraltersstruktur
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten für Strom und Abfertigungen in der Erhebung • Niedrige Fortbildungskosten • Hohe Kosten für Müllabfuhr, Kanal, Wasser, Instandhaltung der Betriebs- und Geschäftsausstattung • Niedriger Leistungsgrad 73,99% • Wenig Lehrlinge 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marktpotential nutzen • Höheren Leistungsgrad durch Fortbildungen erreichen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Möglichkeiten suchen für die Zukunft qualitativ hochwertige Mitarbeiter zu gewinnen • Lehrlinge fördern

SWOT-Analyse Unternehmung E

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marktpotential an zweitem Standort 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potential ohne neuerliche Expansion ausgeschöpft • Abhängig von Fremdfirmen
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Fremdarbeit, Fremdleistungen • Niedrigste Kosten für Werbung, Mieten und Pachten • Kompetente Leitung • Ordentliche Aufzeichnungen 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potential durch entsprechendes Marketing ausschöpfen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anbieten zusätzlicher Leistungen für Fremdfirmen •
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produktivität geringer als eingeschätzt (70% angegeben, 62,5% errechnet) • Eine Kostenstelle für Lackiererei und Spenglerei 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produktivität durch Aufträge vom zweiten Standort erhöhen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kostenstellentrennung durchführen • Produktivität durch Fremdfirmen überprüfen

SWOT-Analyse Unternehmung F

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Großes Marktpotential 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Mitarbeiterzahl → hohe Personalkosten • Ausfall von Industriekunden
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Abfertigungsrückstellungen • Niedrigste Kosten für Nichtleistungslöhne, betriebliche Versicherungen in der Erhebung 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marktpotential nutzen und auch andere Kundengruppen ansprechen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versicherungen überprüfen (ob nicht unterversichert)
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten für Mieten, Pachten, • Hohe Kosten für KFZ, Heizmaterial(Öl), Instandhaltung von Maschinen und Anlagen • Betrieb für Privatkunden schwer zu finden Zu hoher Stundensatz aufgrund der hohen Personalkosten → Auslastung nachgerechnet aber mit 45,1% sehr gering 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Miet- und Pachthöhen überdenken • Überlegen ob KFZ Leihwägen günstiger sein können • Marktpotential nutzen durch bessere Betriebshinweise • Stundensatz überdenken 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterzahl kontrollieren • Bei niedriger Auslastung reagieren • Kundenstock breiter fächern

SWOT-Analyse Unternehmung H

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eventuell regionale Marktführerschaft 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regional sehr hohe Personalkosten
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Fremdarbeit, Fremdleistungen, bilanzielle Abschreibungen • Breit aufgestellte Betriebsorganisation • Großer Kundenstock 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kundenstock generationenübergreifend erhalten • Anbieten zusätzlicher unkonventioneller Tätigkeiten am KFZ 	<p>ST-Strategie</p>
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Abschreibungskosten bei Gebäuden • Niedrige Auslastung • Auslastung zu niedrig eingeschätzt 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auslastung erhöhen • Stundensatz exakter der Auslastung anpassen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterstand kontrollieren • Personalkosten überprüfen

SWOT-Analyse Unternehmung I

Die SWOT-Analyse wurde anhand des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> Niedrigere Stundensätze für größeres Kundenaufkommen 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> Fremdfirmenausfälle in Anbetracht der niedrigen Auslastung Gefährdete Qualität aus niedrigem Leistungsgrad
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> Niedrige Kosten für Kundenskonto, bilanzielle Abschreibungen, betriebliche Versicherungen, Bankzinsen Niedrigste Kosten für Abschreibung von Forderungen, Instandhaltung von Gebäuden, Rechts-, Buchhaltungs-, Beratungsaufwand 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> Mehr Kundenskonti gewähren 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> Stundensätze für Firmenkunden fair verhandeln um Auslastung zu sichern
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> Schlechte Stundensatzkalkulation → Stundensatz viel zu hoch für Kosten (56,18€ errechnet, 97€ ausgezeichnet) Fehleinschätzung der Auslastung (70%, errechnet 35,6%) Niedriger Leistungsgrad 59,93% 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> Stundensätze ordentlich den Kosten angepasst kalkulieren → Kundenvolumen steigern Auslastung erhöhen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> Mitarbeiterstand überprüfen Auslastung steigern Mitarbeiter fortbilden für Leistungsgradverbesserung

SWOT-Analyse Unternehmung J

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gut geformte Mitarbeiter aus Ausbildung • Ausgezeichnete Werkstattausrüstung 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für angegebene Produktivität viel zu geringer Stundensatz • Wirtschaftlich vertretbarer Stundensatz in Bezug auf die Kosten ist mit vorhandener Kapazität nicht zu erreichen (Auslastung für 88€ Stundensatz müsste bei 122,9% liegen)
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten Müllabfuhr, Wasser, Kanal • Niedrigste Kosten für Heizmaterial(Öl), Personal der Erhebung • Höchste Kosten für Fortbildungen der Erhebung • Hoher Leistungsgrad • Zweites Unternehmensstandbein • Gute ambitionierte Lehrlingsausbildung 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausrüstung nutzen um Nischenleistungen anzubieten • Ausnutzen der sehr guten Mitarbeiterqualifikation • Übernahme von Lehrlingen als Leistungsträger 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiter nicht durch hohen Leistungsdruck überfordern • Kapazitäten steigern
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Kosten für Hilfsstoffe, Mieten und Pachten, Instandhaltung von Maschinen und Anlagen, langfristige Bankzinsen • Falsch eingeschätzte Produktivität • Liegenschaftsabhängigkeit 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kosten für Mieten und Pachten überdenken 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kostenrechnung durchführen um Produktivität besser einzuschätzen • Mitarbeiterzahl den Auslastungen laufend anpassen • Stundensatz den Kosten anpassen

SWOT-Analyse Unternehmung K

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Große Kapazitäten • Nachwuchskräfte aus eigener Ausbildung 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abhängig von Auslastung um Zinsen bedienen zu können • Kostenstellenkontrolle nicht möglich → Gefahr einer Mitfinanzierung einer Abteilung
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Hilfsstoffe • Den Kosten angepasster Stundensatz • Gute Auslastungseinschätzung • Großes Leistungsangebot 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausschöpfen der Kapazitäten • Kunden mit großem Angebot dauerhaft binden 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auslastung mit großem Leistungsangebot erhöhen • Kostenstellen bilden und nachkalkulieren, ob Einzelstundensätze nicht variiert werden sollen Leistungsangebot hinterfragen
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auch teilweise bedingt durch die hohe Mitarbeiterzahl höchste Kosten der Erhebung für Heizmaterial(Öl), Personal, Nichtleistungslöhne, Abfertigungszuweisungen, bilanzielle Abschreibungen, Kanal, Wasser, Müllabfuhr, Instandhaltung von Betriebs- und Geschäftsausstattung, Werbung, kurz- und langfristige Bankzinsen • Kostenstellentrennung ungenügend 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbung zielgerichteter durchführen um Kapazitäten auszureizen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kosten für Bankzinsen senken- Umschuldungen überdenken

SWOT-Analyse Unternehmung L

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Branchenkontakte • Kundenbindung • Kostenersparnis bei Buchhaltung 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auslastungsausfälle durch weniger Fremdfirmen • Standortzuspruch der Kunden labil • Leistungsgradabfall aufgrund der hohen Lehrlingszahl
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrigste Kosten der Erhebung für Instandhaltung von Maschinen und Anlagen, kurz- und langfristige Bankzinsen • Hohe Lehrlingszahl • Guter Leistungsgrad 95,05% 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsgrad erhalten • Qualität hochhalten 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsgrad bei Fremdfirmen noch steigern
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten der Erhebung für Kundenskonti • Hohe Kosten für Rechts-, Buchhaltungs- und Beratungsaufwände • Niedrige Kosten für Fortbildungen • Niedrige Gesamtrentabilität aufgrund der hohen Lehrlingszahl • Produktivität zu hoch eingeschätzt • Hoher Stundensatz im Vergleich zu den Kosten • Keine Kostenstellentrennung 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kundenskonti beibehalten um Kundenbindung zu gewährleisten • Buchhaltung intern regeln • Stundensatz überdenken um Neukunden anzusprechen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fortbildungen forcieren um Leistungsgrad zu halten • Kostenrechnung mit Kostenstellentrennung einführen um Auslastung besser zu kennen • Lehrlingsanzahl überdenken um Gesamtrentabilität erhöhen • Stunden-aufzeichnungen etablieren

SWOT-Analyse Unternehmung M

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gutes Marktpotential 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kapazitätsgrenzen
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten für Werbung • Gute Branchenkontakte für Lackierungen • Elektronische Zeiterfassung 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausnutzen des Marktpotentials • Spezialisierung auf Lackierproduktnischen • Werbung verstärken um Markt zu erschließen 	<p>ST-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überlegungen für Erweiterungen um Abläufe zu verbessern
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höchste Kosten der Erhebung für Fremdarbeit, Fremdleistungen, Abschreibung von Forderungen, Instandhaltung von Gebäuden, Maschinen und Anlagen • Hohe Kosten für KFZ, Kundenskonto, bilanzielle Abschreibungen • Hohe Produktivität nötig für kostenfairen Stundensatz 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kundenskonto beibehalten um marktpräsenz zu sein 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fremdarbeiten senken Auslastung → sollten in diesem Umfang daher überdacht werden • Kapazitäten überwachen um Produktivität nicht zu gefährden

SWOT-Analyse Unternehmung N

Die SWOT-Analyse wurde anhand der Erhebungsvergleiche bezüglich des Stundensatzes und der stundensatzrelevanten Kosten sowie der Einschätzungen im Erhebungsinterview durchgeführt.

<p style="text-align: center;">Umwelt- faktoren</p> <p style="text-align: center;">Unternehmens- faktoren</p>	<p>Chancen (Opportunities)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohes Potential da Betriebsorganisation überregional aufgestellt ist 	<p>Risiken (Threats)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Relativ hoher Stundensatz trotz niedriger Auslastung
<p>Stärken (Strength)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auch Gas als Energieträger • Niedrige Kosten für Müllabfuhr, Kanal, Wasser • Hohe Kosten für Fortbildung • Breit aufgestellte Betriebsorganisation 	<p>SO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fortbildungen nützen um Leistungsgrad zu verbessern 	<p>ST-Strategie</p>
<p>Schwächen (Weaknesses)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Kosten für Fremdarbeiten, Fremdleistungen, KFZ, betriebliche Versicherungen • Höchste Kosten der Erhebung für EDV-Bedarf • In Bezug auf die Kosten sehr hoher Stundensatz(angegeben 105€, nachgerechnet 81,52€) • Produktivität nachgerechnet gering (68,10%) • Geringer Leistungsgrad • Eine Kostenstelle für Lackierer und Spengler 	<p>WO-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsgrad erhöhen • Überregionale Organisation nutzen um Auslastung zu erhöhen 	<p>WT-Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fremdarbeiten senken Auslastung sollten in diesem Umfang daher überdacht werden • Stundensatzhöhe überdenken • EDV-Aufwand nutzen zur getrennten Kostenstellenerfassung von Lackierern und Spengler